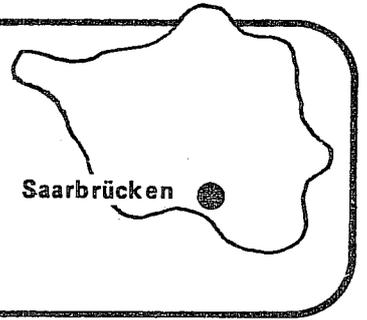


SAARLAND



STATISTISCHE NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT
des
STATISTISCHEN LANDESAMTES

I 2 3 4

I 2 3

I 2

Ausgabe 4/1981

Statistisches Amt des SAARLANDES

Statistische Nachrichten

Vierteljahreshefte des Statistischen Amtes des Saarlandes.

Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes
Postfach 409, Hardenbergstr. 3
6600 Saarbrücken
Telefon: 0681-505 930

Bezugspreis: Einzelheft **3,00 DM**
Jahresabonnement **10,00 DM**

Bestellungen: Statistisches Amt des Saarlandes,
Telefon: 0681-505 927

NACHDRUCK, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN: 0721-2410

INHALT

	Seite
Kurzinformationen	
Zunehmende Zahlungsschwierigkeiten	5
Kommunale Finanzen im 3. Quartal 1981	5
Bodennutzungshaupterhebung 1981	5
Umstellung der Staatsangehörigkeitsstatistik	6
Saarländisches Straßennetz beläuft sich auf 6 832 km	6
Wirtschaftskraft regional unterschiedlich	6
Umweltschutzinvestitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1980	6
Rund 10 000 ABC-Schützen weniger als vor 10 Jahren	7
Für 1982 kaum weniger Entlassschüler zu erwarten	7
Zahl der Sozialhilfeempfänger wieder angestiegen	7
Ergebnisse der Einheitswertstatistik der gewerblichen Betriebe	7
Schüler an allgemeinbildenden Schulen 1971 und 1981	8
Allgemeinbildende und berufliche Schulen im Schuljahr 1981/82	9
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung	10
Zur Wirtschaftslage	
Wirtschaftsbericht 1981	11
Beiträge	
Handels- und Gaststättenzählung 1979	14
Die Entwicklung der Verbraucherpreise im Saarland von 1970 bis 1980	30
Studien- und Berufswünsche 1972 bis 1981	40
Tabellenteil	
Zahlenspiegel für das Saarland	51
Anhang	
Mitteilung des Amtes	60
Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes	61
Veröffentlichungen der amtlichen Statistik des Saarlandes im 3. Quartal 1981	62

Zeichenerklärung

- = Nichts vorhanden.
- 0** = Mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit.
- . = Zahlenwert unbekannt oder aus Geheimhaltungsgründen nicht veröffentlicht.
- X** = Nachweis ist nicht sinnvoll, unmöglich, oder Fragestellung trifft nicht zu.
- .. = Angabe fällt später an.
- / = Nicht veröffentlicht, weil nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ.
- D** = Durchschnitt.
- p** = vorläufige Zahl.
- r** = berichtigte Zahl.
- s** = geschätzte Zahl.
- dav.** = davon. Mit diesem Wort wird die Aufgliederung einer Gesamtmasse in sämtliche Teilmassen eingeleitet.
- dar.** = darunter. Mit diesem Wort wird die Ausgliederung einzelner Teilmassen angekündigt.

Abänderungen bereits bekanntgegebener Zahlen beruhen auf nachträglichen Berichtigungen. Abweichungen in den Summen sind in der Regel auf das Runden der Einzelpositionen zurückzuführen. Bei Repräsentativ-Statistiken sind solche Zahlen, die wegen des relativ hohen Zufallsfehlers unsicher sind, in Klammern gesetzt.

Kurzinformationen

Zunehmende Zahlungsschwierigkeiten

Im Oktober 1981 meldeten die saarländischen Amtsgerichte 12 Konkurse und 2 Vergleichsverfahren. Die Anzahl der Insolvenzen ist gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat (14 Konkurse) zwar konstant geblieben; doch wurden von den Gläubigern über 6 Mio. DM Forderungen geltend gemacht und damit fast doppelt soviel wie im Oktober 1980.

Für das Jahr 1981 muß befürchtet werden, daß das Saarland — wie auch das übrige Bundesgebiet — in der Statistik der Zahlungsschwierigkeiten ein Rekordergebnis verzeichnen wird. Von Januar bis Oktober 1981 wurden 159 Insolvenzen, darunter 157 Konkurse, registriert, womit das Gesamtergebnis des Vorjahres (150 Fälle) jetzt schon übertroffen ist. Von 157 Konkursen entfallen 116 auf den Unternehmenssektor, die restlichen auf Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte und Nachlässe. Die anfälligsten Branchen sind das Baugewerbe (30 Konkurse), das Verarbeitende Gewerbe (28), der Dienstleistungsbereich (26) und der Handel (25).

Die bis Oktober 1981 angemeldeten Konkursforderungen belaufen sich auf 66,5 Mio. DM. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 25,6 Mio. DM, im ganzen Jahr 1980 „nur“ 38,6 Mio. DM. Der starke Anstieg ist auf eine rasche Zunahme der sogenannten Millionenkonkurse zurückzuführen.

Kommunale Finanzen im 3. Quartal 1981

Das schwache Konjunkturklima schlägt sich auch im kommunalen Bereich nieder. Nach den Ergebnissen der Vierteljahresstatistik der kommunalen Finanzen haben die saarländischen Gemeinden und Gemeindeverbände im 3. Quartal 1981 sowohl im Verwaltungshaushalt als auch im Vermögenshaushalt Einnahmeeinbußen von

nahezu 38 Mio. DM (— 6 %) gegenüber dem 3. Quartal 1980 hinnehmen müssen. Hohe Ausfälle wurden vor allem bei der Gewerbesteuer (—20 %) und bei den Zuweisungen vom Land (—17 %) registriert. Die Ausgabenseite war gekennzeichnet von einer starken Zunahme in den Verwaltungshaushalten (+ 26 %), hervorgerufen durch erhöhte Zinszahlungen (+ 23 %), Sozialhilfeleistungen (+ 15 %) und Abwicklung von Fehlbeträgen früherer Jahre. Die vermögenswirksamen Ausgaben dagegen gingen um 8 % zurück, nachdem die Gemeinden und Gemeindeverbände 10 % weniger Bauinvestitionen durchgeführt hatten als im 3. Quartal 1980. Die Gesamtbetrachtung der ersten neun Monate dieses Jahres gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum ergibt ähnliche Tendenzen. Aufgrund dieser Entwicklung sahen sich die saarländischen Kommunen gezwungen, ihren Schuldenstand — trotz der restriktiven Zinspolitik — binnen Jahresfrist von 1 897 Mio. DM auf 2 075 Mio. DM (+ 9 %) auszuweiten.

Bodennutzungshaupterhebung 1981

Nach den Ergebnissen der diesjährigen repräsentativen Bodennutzungshaupterhebung beträgt die landwirtschaftlich genutzte Fläche im Saarland 71 156 ha. Fast drei Fünftel der Flächen (41 970 ha) entfielen auf das Ackerland und knapp zwei Fünftel auf das Dauergrünland (28 275 ha).

Rund 82 % der Ackerflächen wurden mit Getreide angebaut. Besonders stark rückläufig war dabei der Anteil von Roggen, für dessen Anbau 1980 noch 20 % mehr Flächen in Anspruch genommen wurden.

Lediglich noch 663 ha des Ackerlandes dienten dem Anbau von Kartoffeln. Damit hat sich die seit einigen Jahren beobachtete rückläufige Entwicklung im Kartoffelanbau auch 1981 fortgesetzt.

Umstellung der Staatsangehörigkeitsstatistik

Die bisherige Staatsangehörigkeitsstatistik wird nach Übereinkunft des Bundesministers des Innern und der Länder ab 1. Januar 1981 auf eine Einbürgerungsstatistik umgestellt. Für alle ab diesem Zeitpunkt vollzogenen Einbürgerungen (Anspruchs- und Ermessenseinbürgerungen) sind von der Einbürgerungsbehörde (Minister des Innern) Zählblätter anzulegen. Die Aufbereitung dieser Statistik erfolgt künftig im Statistischen Landesamt. Die Ergebnisse werden einmal jährlich veröffentlicht; sie sollen u. a. Aufschluß geben über Altersstruktur und Familienstand, Schulausbildung, Beteiligung am Erwerbsleben und frühere Staatsangehörigkeit der eingebürgerten Personen.

Saarländisches Straßennetz beläuft sich auf 6 832 km

Am 1. Januar 1981 wurde für das öffentliche Straßennetz im Saarland eine Gesamtlänge von 6 532 km festgestellt. Hiervon waren rd. 2 140 km klassifizierte Straßen, und zwar 163,9 km Bundesautobahnen, 443,2 km Bundesstraßen, 765,1 km Landstraßen I. Ordnung und 767,4 km Landstraßen II. Ordnung. Die Länge der öffentlichen Straßen in der Baulast der Gemeinden belief sich auf 4 392 km. Sie gliedern sich in 3 686 km Innerortsstraßen, 501 km Außerortsstraßen als Verbindungsstraßen zu anderen Gemeinden bzw. Ortsteilen oder zu klassifizierten Straßen und 205 km sonstige Außerortsstraßen. Die Daten über die Gemeindestraßen sind vorläufiges Ergebnis einer auf Landesebene durchgeführten Erhebung, während die Zahlen über das klassifizierte Straßennetz aus den Unterlagen der Straßenbauverwaltung entnommen wurden.

Im Vergleich zur letzten bundeseinheitlich durchgeführten Straßenzählung vom 1.1.1976 wurde das öffentliche Straßennetz um 242 km erweitert. Dabei ergab sich bei den klassifizierten Straßen nur eine geringfügige Zunahme um 24,2 km, während die Gemeindestraßen um 218 km (5,2 %) ausgebaut wurden.

Bei der Gemeindestraßenerhebung 1981 wurde erstmals im Saarland auch eine Feststellung der kommunalen Feld- und Forstwirtschaftswege durchgeführt. Insgesamt wurde hier ein Wegenetz von 3 928 km festgestellt. Gut ein Drittel dieser Wege liegt auf dem Gebiet des Landkreises Merzig-Wadern. Relativ stark sind auch die Kreise St. Wendel (714 km), Saar-Pfalz-Kreis (665 km) und Saarlouis (599 km) beteiligt. Im Stadtverband Saarbrücken (370 km) und im Landkreis Neunkirchen (236 km) sind diese Wege von geringerer Bedeutung.

Wirtschaftskraft regional unterschiedlich

Am Bruttoinlandsprodukt, dem Maßstab für die gesamtwirtschaftliche Leistung, sind die einzelnen Landesteile entsprechend der Größe ihrer Wirtschaftsfläche, der Zahl ihrer Arbeitsstätten und der Beschäftigten in unterschiedlichem Maße beteiligt.

Nach vorläufigen Berechnungen für das Jahr 1978 entfallen auf den Stadtverband Saarbrücken rd. 44 % — darunter schätzungsweise 28 % auf die Landeshauptstadt — und auf die Landkreise 56 % des gesamten Bruttoinlandsprodukts des Saarlandes. Die Wirtschaftskraft der Landkreise verteilt sich wie folgt: Saarlouis 18 %, Saar-Pfalz 15 %, Neunkirchen 10 %, Merzig-Wadern 8 % und St. Wendel 5 % des Landesergebnisses.

Das regionale Wirtschaftswachstum verlief im Vergleichszeitraum 1970 bzw. 1978 mit deutlichen Unterschieden; während im Saarland insgesamt 1978 eine um 100 % höhere Wirtschaftsleistung erzielt wurde als im Jahr 1970, waren im Gebiet des Stadtverbandes und des Lk Neunkirchen unterdurchschnittliche Zunahmen, insbesondere im Saar-Pfalz-Kreis und im Lk Merzig-Wadern erheblich stärkere Leistungssteigerungen zu verzeichnen.

Umweltschutzinvestitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1980

In den saarländischen Betrieben des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes wurden im Jahr

1980 nach vorläufigen Ergebnissen der Umweltstatistik Investitionen für Umweltschutzzwecke von insgesamt 49,5 Mill. DM getätigt. Das sind zwar 2,8 % mehr als im Jahr 1979, doch rd. 20 % weniger als bei dem bisherigen Höchststand des Jahres 1978. Die Hauptmasse von 26 Mill. DM der Umweltschutzinvestitionen wurde wiederum für Anlagen und Einrichtungen zur Luftreinhaltung verwendet, auf den Gewässerschutz entfielen 17 Mill. DM, der Rest wurde für Zwecke der Lärmbekämpfung sowie Abfallbeseitigung eingesetzt. An den Investitionsmaßnahmen waren wie bisher vor allem Betriebe des Bergbaus, der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien, der Investitionsgüter — sowie der Nahrungs- und Genussmittelindustrie beteiligt. Die Umweltschutzinvestitionen hatten in den vergangenen Jahren einen Anteil von rd. 9 % an den Gesamtinvestitionen der betr. Betriebe bzw. von rd. 6 % an den Investitionen aller Betriebe der erfaßten Wirtschaftsbereiche.

Rund 10 000 ABC-Schützen weniger als vor 10 Jahren

Zum Schuljahr 1981/82 wurden 9 469 Kinder eingeschult. Im Jahre 1971 erfolgten noch 19 358 Einschulungen. Jedoch läßt der nunmehr festgestellte Rückgang gegenüber dem Vorjahr von nur noch 0,4 % den Schluß zu, daß die stark rückläufige Entwicklung der 70er Jahre nun zum Stillstand gekommen ist.

Für 1982 kaum weniger Entlaßschüler zu erwarten

Aus den Hauptschulen des Saarlandes werden nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht im nächsten Jahr 8 346 Schüler (1981: 8 129) entlassen. Hinzu kommen voraussichtlich 960 Schüler aus Schulen für Behinderte und etwa 4 000 Schüler, die z. Zt. die Abschlußklassen der Realschulen besuchen. Bei dieser Schulart ist — wie bei den Gymnasien —, wo für 1982 mit rund 2 000 Abiturienten gerechnet wird, — ebenfalls eine gewisse Stagnation eingetreten. Während 1981 aus dem Bereich der allgemeinbildenden Schulen insgesamt 17 597 Schüler entlassen wurden, besuchen im Schuljahr 1981/82 16 315

Schüler die Abschlußklassen dieser Schularten. Eine Prognose muß aber auch die vorzeitigen Entlassungen wie die „Sitzenbleiber“ mit berücksichtigen. Legt man hier einen Erfahrungswert von rund 1 000 zusätzlichen Entlassungen zugrunde, so werden im Jahre 1982 nur 280 oder 1,6 % weniger Entlaßschüler zu erwarten sein als in diesem Jahr.

Zahl der Sozialhilfeempfänger wieder angestiegen

Im Jahr 1980 erhielten im Saarland 40 424 Personen laufende oder einmalige Unterstützungen nach dem Bundessozialhilfegesetz. Das sind 2 196 Personen oder 5,7 % mehr als im Jahr zuvor. Diese Zunahme ist vorwiegend auf die höhere Inanspruchnahme von Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt zurückzuführen. Der Anteil der weiblichen Hilfeempfänger beträgt 61,4 %. In der Altersgruppe der unter 18 jährigen und über 50 jährigen finden sich mit 31 % bzw. 37 % wiederum die meisten Hilfeempfänger. Die Anzahl der auf Sozialhilfe angewiesenen Ausländer und Staatenlosen erhöhte sich um 842 auf 2 807.

Ergebnisse der Einheitswertstatistik der gewerblichen Betriebe

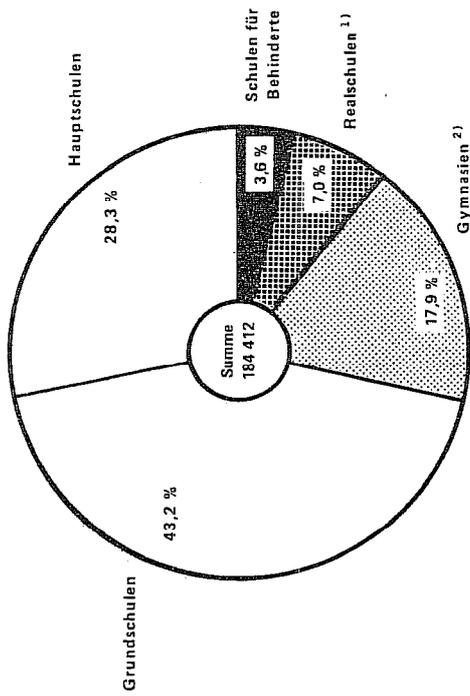
Von der Einheitswertstatistik der gewerblichen Betriebe, die im Dreijahresabstand durchgeführt wird, liegen zum Stichtag 01. 01. 1977 die Ergebnisse vor. Danach wurden im Saarland 17 033 gewerbliche Betriebe mit einem Rohvermögen von 30,4 Mrd. DM bewertet. Nach Berücksichtigung der Schulden und sonstigen Abzüge verblieb 1977 ein Einheitswert von 5,5 Mrd. DM. Anteilsmäßig entfielen ein Viertel des Rohvermögens auf das Anlagevermögen und drei Viertel auf das Umlaufvermögen.

3 896 Betriebe nichtnatürlicher Personen (AG, GmbH, OHG, KG und ähnliche) — 1977 knapp ein Viertel der bewerteten Betriebe — waren zu gut 85 % (4,7 Mrd. DM) am Einheitswert beteiligt.

Nahezu vier Fünftel des gesamten Einheitswerts vereinigten jene 404 gewerblichen Betriebe auf sich, deren Einheitswert über 1 Mill. DM lag. Durchschnittlich ist 1977 pro Betrieb ein Einheitswert von 325 000 DM festgestellt worden.

Schüler an allgemeinbildenden Schulen 1971 und 1981

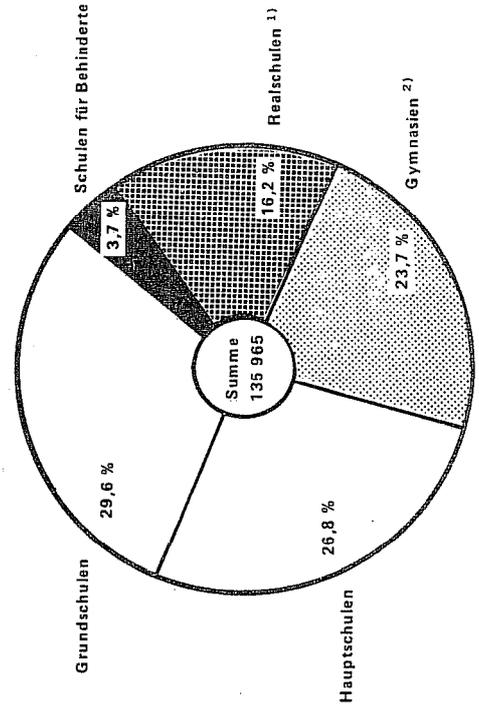
Schüler an allgemeinbildenden Schulen 1971



¹⁾ Einschließlich Gesamtschulen

²⁾ Einschließlich Abendgymnasien und Saarland Kolleg.

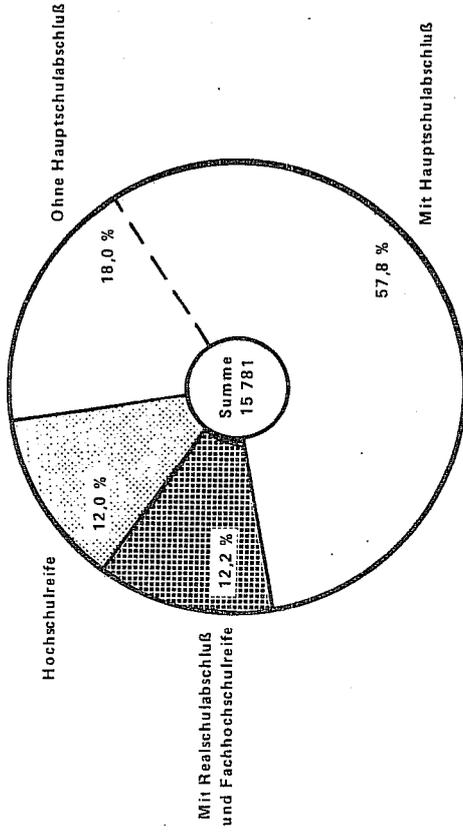
Schüler an allgemeinbildenden Schulen 1981



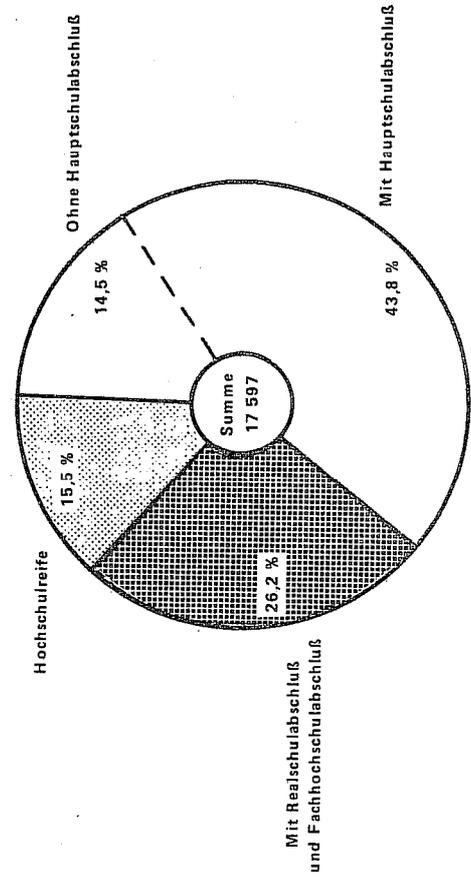
¹⁾ Einschließlich Gesamtschulen und Freie Waldorfschule.

²⁾ Einschließlich Abendgymnasien und Saarland Kolleg.

Entlassschüler aus allgemeinbildenden Schulen 1971



Entlassschüler aus allgemeinbildenden Schulen 1981



Allgemeinbildende und berufliche Schulen im Schuljahr 1981/82

Allgemeinbildende Schulen

334 Grund- und Hauptschulen	mit 76 598 Schülern,	3 342 Klassen	und 3 981 Lehrern *)
56 Schulen für Behinderte	mit 5 089 Schülern,	468 Klassen	und 643 Lehrern
37 Realschulen	mit 19 644 Schülern,	693 Klassen	und 1 032 Lehrern
37 Gymnasien	mit 31 853 Schülern,	811 Klassen	und 1 899 Lehrern
2 Integrierte Gesamtschulen	mit 2 018 Schülern,	72 Klassen	und 105 Lehrern
1 Freie Waldorfschule	mit 354 Schülern,	11 Klassen	und 23 Lehrern
2 Abendgymnasien			
1 Saarland-Kolleg	mit 409 Schülern,	23 Klassen	und 12 Lehrern

*) hauptamtliche und hauptberufliche Lehrer

Berufliche Schulen

42 Berufsschulen	mit 34 435 Schülern	und 1 492 Klassen
37 Berufsgrundbildungsjahr	mit 2 881 Schülern	und 120 Klassen
14 Berufsvorbereitungsjahr	mit 566 Schülern	und 38 Klassen
6 Einrichtungen Schulversuch		
Hauptschule Berufsschule beim	mit 223 Schülern	und 11 Klassen
BGJ (neue Schulform)		
12 Berufsgrundschulen	mit 977 Schülern	und 38 Klassen
11 Berufsgrundschulen Förderklassen	mit 479 Schülern	und 28 Klassen
58 Berufsfachschulen	mit 6 784 Schülern	und 279 Klassen
22 Berufsaufbauschulen	mit 1 750 Schülern	und 84 Klassen
21 Fachoberschulen	mit 3 309 Schülern	und 124 Klassen
20 Fach- und Technikerschulen	mit 2 352 Schülern	und 106 Klassen
38 Schulen des Gesundheitswesens	mit 2 149 Schülern	und 103 Klassen

Situation im saarländischen Bauhauptgewerbe weiter verschärft

Der Auftragsbestand des saarländischen Bauhauptgewerbes lag Ende des dritten Quartals um 10 % unter dem des zweiten Quartals 1981 und sogar um 16 % unter dem Vorjahresbestand. Das Statistische Amt des Saarlandes sieht im weiteren Sinken der Auftragsbestände die Bestätigung für die sehr ernste Situation in der Bauwirtschaft,

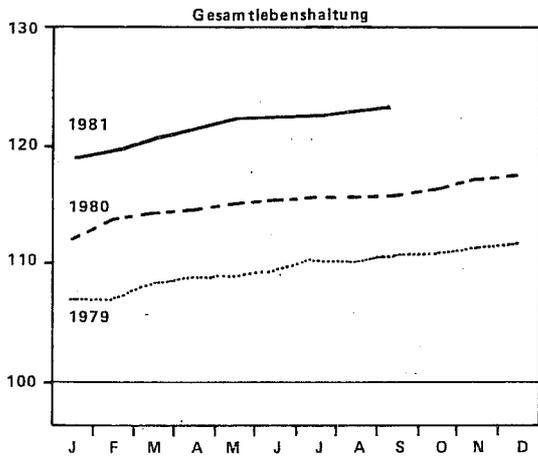
Hart trifft die derzeitige Entwicklung besonders die Betriebe des Tiefbaues, deren Auftragsbestände gegenüber 1980 um ein Viertel niedriger liegen. Hier bewirkten vor allem Nachfrageausfälle im Straßenbau und im sonstigen Tiefbau der öffentlichen Hand Bestandseinbußen um ein Drittel. Für den Gesamtbereich "Öffentlicher und Verkehrsbau" ergab sich ein Rückgang um 30 % zum einen als Folge leerer öffentlicher Kas-

sen, zum anderen durch die Aufschiebung von Aufträgen für den Saarkanal.

Weiter gedämpfte Nachfrage stellten die Statistiker auch im privaten Sektor fest. Nach rückläufiger Tendenz im Jahre 1980 fiel der Auftragsbestand im konventionellen Wohnungsbau um weitere 11 % unter das schon schwache Vorjahresniveau. Im gewerblichen und industriellen Bau reduzierten sich die Bestände um 14 %. Nachdem in diesem Bereich das Vorjahr noch erhebliche Investitionen brachte, dürften für das laufende Jahr kaum noch zusätzliche Impulse zu erwarten sein.

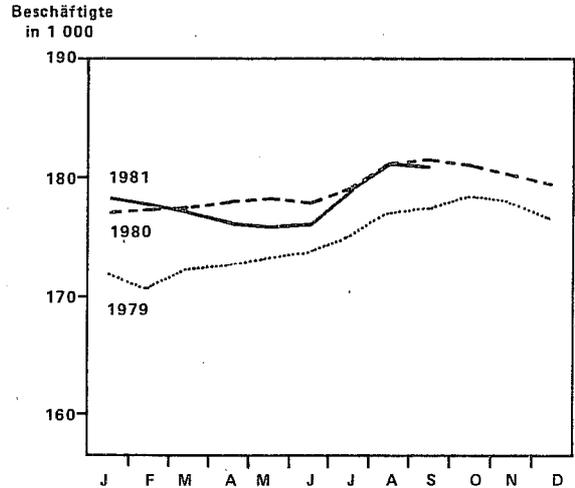
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung

Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁾
1976 = 100

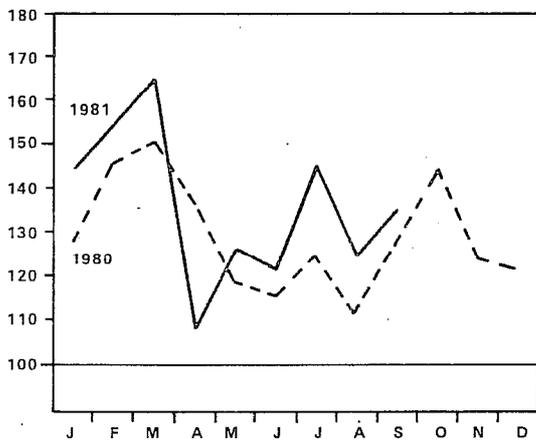


¹⁾ 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen

Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe

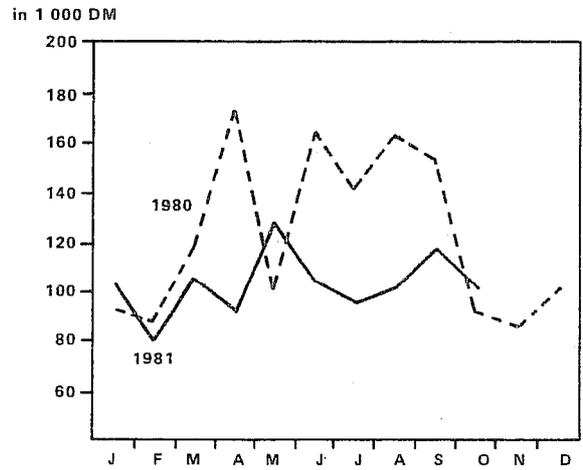


Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe ¹⁾
1976 = 100

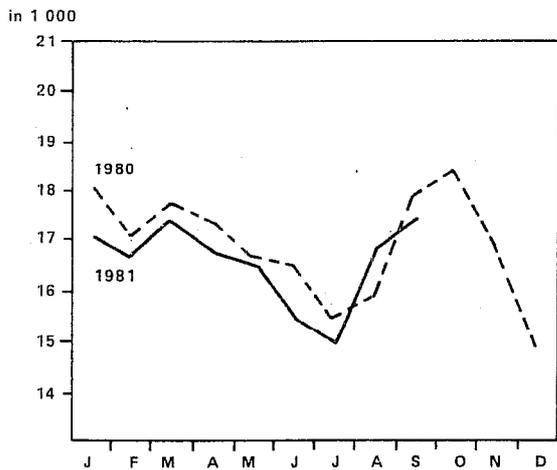


¹⁾ Ohne Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

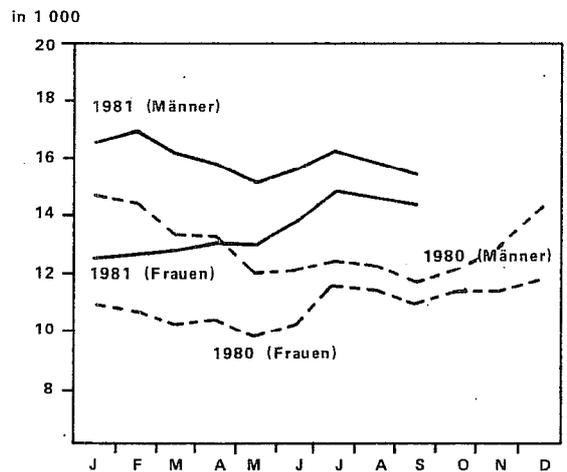
Auftragseingang im Bauhauptgewerbe



Geleistete Arbeiterstunden
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



Arbeitslose¹⁾



¹⁾ nach Angaben des Landesarbeitsamtes Rheinland/Pfalz u. Saarland

Zur Wirtschaftslage

Wirtschaftsbericht 1981

Nachdem die Wirtschaftsentwicklung im Bundesgebiet 1981 durch sehr unterschiedliche Tendenzen, insgesamt aber von einer Konjunkturschwäche gekennzeichnet war, sind auch für das Saarland positive und negative Ergebnisse festzustellen. Das Wirtschaftswachstum ist nur in Teilbereichen zufriedenstellend, in verschiedenen Teilen des produzierenden Gewerbes wie auch des tertiären Sektors jedoch rückläufig. Es fehlen Impulse verschiedener Art, um stärkere wirtschaftliche Aktivitäten auf breiter Ebene zu entfalten.

Als Stütze der saarländischen Konjunktorentwicklung 1981 ist vor allem der Bergbau hervorzuheben, der Produktionssteigerungen erzielen und mehr Arbeitskräfte beschäftigen konnte. Auch das Handwerk hielt sich in einigen Branchen gut, in anderen Teilbereichen, z. B. des Bau- und produzierenden Gewerbes, war der Geschäftsverlauf dagegen unbefriedigend. Eine besonders kritische Lage wird in der Bauwirtschaft sichtbar, nachdem private wie öffentliche Aufträge fehlen und Bauinvestitionen der Industrie gebremst wurden. Im Handel zeigte vor allem die Nachfrage seitens der privaten Haushalte nur wenig Schwung. Damit wird zum Jahresende bestätigt, was sich im Jahresverlauf bereits erkennen ließ; grundlegende Änderungen der konjunkturellen Lage sind bis zuletzt nicht eingetreten. Der Durchhalteoptimismus der Saarländischen Wirtschaft ließ, wie aus neueren Umfragen der Fachorganisationen hervorgeht, merkbar nach, doch sind auch einige positive Zeichen u. a. seitens des Exportgeschäfts sowie hinsichtlich einer gewissen Festigung auf den Binnenmärkten ersichtlich. Diese Tendenzen könnten noch durch ein weniger abstinenter Konsumverhalten seitens der privaten Haushalte gestärkt werden. Allerdings herrscht weithin die Einsicht vor, daß eine nachhaltige konjunkturelle Besserung auch im Saarland wohl nur auf mittlere oder längere Sicht erreicht werden kann.

Das Bruttoinlandsprodukt als Maßstab für die gesamtwirtschaftliche Leistung wird im Saarland im ersten Halbjahr 1981 nach vorläufigen Schätzungen nominal um 4 % (Bund 3,3 %) höher veranschlagt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der reale Zuwachs, der sich nach Ausschaltung der Preiskomponente ergibt, war im Saarland wie im Bundesgebiet negativ und lag bei -1 %. Eine vorsichtige Einschätzung der zweiten Jahreshälfte läßt ein Wachstum für das gesamte Jahr 1981 nahe Null erwarten. Unter wenig geänderten Bedingungen wird auch für das kommende Jahr 1982 ein annähernd gleiches Ergebnis wie in dem zu Ende gehenden Jahr, also ein Nullwachstum, von verschiedenen Wirtschaftsexperten für wahrscheinlich gehalten.

Der saarländische Arbeitsmarkt bereitet der Wirtschaftspolitik große Sorgen. Ende November 1981 wurden 31 988 Arbeitslose registriert, das sind 31 % mehr als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote betrug 8,7 % (Bund 6,4 %). Zudem ging die Zahl der offenen Stellen gegenüber dem Vorjahr um gut die Hälfte zurück und erreichte einen sehr niedrigen Stand von rund 1 320 Plätzen. In einzelnen Regionen des Landes sowie bei bestimmten Personengruppen ist die Situation besonders gravierend, so daß sich ein Vergleich mit Problemgebieten in anderen Teilen des Bundesgebietes aufdrängt und dringend wirksame Maßnahmen zur Schaffung neuer bzw. zusätzlicher Arbeits- und Ausbildungsplätze erforderlich werden.

Im Produzierenden Gewerbe (Industrie des Saarlandes) hat sich die Konjunktur im Jahre 1981 zunehmend abgeschwächt. Mit 154 400 Beschäftigten Ende Oktober ist insgesamt eine rückläufige Tendenz bei den Beschäftigtenzahlen zu verzeichnen. Dies war bei allen Industriehauptgruppen, am stärksten jedoch beim Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe sowie der Verbrauchsgüterindustrie ersichtlich. Als massive Stütze der saarländischen Wirtschaftsentwicklung erwies sich 1981 wiederum der Bergbau. Der Beschäftigtenstand des Bergbaues war Ende

Oktober 1981 mit 26 380 um 5,3 % höher, der des Verarbeitenden Gewerbes (128 050) um 2,9 % niedriger als vor Jahresfrist. Der Belegschaftsabbau im industriellen Bereich betraf vor allem die eisenschaffende Industrie, den Maschinenbau, die Elektrotechnik und das saarländische Bekleidungs-gewerbe. Die Umsätze im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe beliefen sich in den ersten zehn Monaten 1981 auf 17,4 Mrd. DM (+ 6,0 %)*. Die Inlandsumsätze nahmen um 8,0 %, die Auslandserlöse nur um 2,1 % zu, was auf Sonderentwicklungen im Bereich der Produktion bei einzelnen Großunternehmen zurückzuführen ist. Während der Bergbau in den vergangenen 10 Monaten die Kohleförderung (9,07 Mill. t) um 6,6 % steigerte, nahm die Produktionstätigkeit von Januar bis September im verarbeitenden Gewerbe nur um 1,5 % zu. Der Zuwachs resultiert allein aus dem Investitionsgüter produzierenden Gewerbe, alle übrigen Industriehauptgruppen hatten eine negative Produktionsentwicklung. Die Auftrags-eingänge, die bereits den künftigen Produktionsverlauf signalisieren, lagen von Januar bis Oktober 1981 um 5,8 % höher als im Vorjahr, wobei vor allem das Investitionsgütergewerbe höhere Werte meldete. Die Bestellungen aus dem In- und Ausland waren dabei in merklich unterschiedlichem Ausmaß angestiegen (+ 3,6 bzw. + 8,7 %), so daß auch das Auslandsgeschäft besser zu werden verspricht.

In der Bauwirtschaft blieben die Umsätze des Bauhauptgewerbes von Januar bis Oktober 1981 mit 1,6 Mrd. DM um 7,3 % hinter dem betreffenden Vorjahresergebnis zurück. Die geleisteten Arbeitsstunden waren sogar um 13,9 % niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Beschäftigtenzahl erreichte mit 21 100 einen im Durchschnitt um 1 400 Personen oder 6,1 % niedrigeren Stand. Am stärksten waren hierbei die Belegschaften der größeren Betriebe, vor allem im Bereich Hoch- und Tiefbau, betroffen, während in anderen Teilbereichen, z. B. Zimmerei, Dachdeckerei sowie im Spezialbau, eine positive Entwicklung festzustellen ist. Insgesamt scheinen jedoch aufgrund der um rund ein Fünftel niedrigeren Auftragseingänge die weiteren Aus-sichten im Bauhauptgewerbe z. Zeit ziemlich

*) Umsätze aus eigener Erzeugung

düster. Das Ausbaugewerbe, dem fast ausschließlich Handwerksbetriebe angehören, bekam die Flaute des Bauhauptgewerbes aufgrund eines guten Auftragspolsters zu Beginn des Jahres noch nicht zu spüren. Dies belegen steigende Beschäftigten- und Umsatzzahlen.

Im Handwerk insgesamt wurden die Beschäftigtenrückgänge des Bauhauptgewerbes sowie des verarbeitenden Gewerbes rechnerisch durch Zugänge im Dienstleistungsgewerbe ausgeglichen. Die Umsätze beliefen sich von Januar bis September 1981 auf insgesamt 3,6 Mrd. DM (+ 7,9 %), was ein leichtes reales Plus ergeben dürfte.

Im Handelsbereich ist beim Außenhandel in den ersten drei Quartalen 1981 eine Zunahme der Einfuhren auf 3,72 Mrd. DM (+ 10,2 %) und eine Stagnation der Exporte (5,66 Mrd. DM bzw. -0,6 %) festzustellen, wofür jedoch weniger konjunkturelle Einflüsse, sondern mehr Änderungen in der Absatzstruktur bisher stark exportorientierter Großunternehmen maßgebend sind. Der Exportüberschuß ging auf 1,94 Mrd. DM bzw. um 16,3 % gegenüber der Vorjahresperiode zurück. Frankreich blieb wie bisher der wichtigste Handelspartner des Saarlandes; die Einfuhren beliefen sich in der Berichtszeit auf 1,87 Mrd. DM (+ 17,1 %), die Ausfuhren auf 2,48 Mrd. DM (+ 5,4 %).

Aus dem saarländischen Einzelhandel liegen infolge Umstellung der betr. Fachstatistik zur Zeit keine aktuellen Daten vor. Aufgrund der Bundesentwicklung ist anzunehmen, daß die Umsätze nur eine schwache Belebung der Nachfrage erkennen lassen. Im Bundesdurchschnitt wird von Januar bis September 1981 eine nominale Umsatzzunahme von 2,2 % gegenüber dem Vorjahr errechnet. Bei allen Gütergruppen werden Erlössteigerungen von weniger als 5 % festgestellt, was nach Abzug der Preiskomponente real eine Veränderung von teilweise unter Null ergeben dürfte. Auch die Beschäftigtensituation des Einzelhandels ist analog zur Umsatzentwicklung zurückhaltend zu beurteilen.

Die Verbraucherpreise sind — gemessen am Index für die Lebenshaltung für 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte — im Durchschnitt der

Monate Januar bis November 1981 im Saarland um 5,8 % gestiegen. Besonders die Preise für Elektrizität, Gas und Brennstoffe stiegen vergleichsweise stark, aber auch bei Kleidung und Schuhen sowie verschiedenen anderen Warengruppen bzw. Leistungen ergeben sich beachtliche Preisanhebungen. Im Bundesgebiet war die Lebenshaltung im November 1981 um 6,6 % teurer als vor Jahresfrist (Saarland + 6,1 %).

Im Bereich Verkehr ist nach den Meldungen des Kraftfahrtbundesamtes im Saarland Mitte 1981 ein Kraftfahrzeugbestand von 473 086 Einheiten (+ 1,6 %) festzustellen. Der PKW-Bestand erhöhte sich innerhalb Jahresfrist um 4 574 Fahrzeuge (+ 1,1 %) auf insgesamt 419 686. Die Zunahme fiel etwas schwächer aus als in vorangegangenen Perioden. Die Neuzulassungen bezifferten sich von Januar bis September 1981 auf 39 260, das sind 2,1 % weniger als im Vorjahr; es wurden vor allem weniger PKW zugelassen, die mit rund 33 800 Stück das Hauptkontingent stellen (-4,7 %).

Auch für die Landwirtschaft war das Jahr 1981 mit Rückschlägen verbunden. Die Getreideernte lag mit 130 400 t niedriger als im Vorjahr, auch bei Obst- und Gemüse gab es witterungsbedingt geringere Erträge. Die Viehwirtschaft weist zum Teil etwas höhere Bestände nach, Milcherzeugung (98 200 t) und Fleischerzeugung (11 290 t) blieben jedoch in den ersten zehn Monaten 1981 hinter den Vorjahresergebnissen zurück. Neben den ertragsmäßigen Einbußen werden bundesweit schwierige betriebs- und marktwirtschaftliche Probleme im Agrarsektor registriert, die die Kosten- und Erlösseite betreffen und sich vor allem auf die Einkommen negativ auswirken.

Ernst Dürschmid
Dipl. Volkswirt

Handels- und Gaststättenzählung 1979

I. Vorbemerkungen

II. Methodische Grundlagen der HGZ 1979

1. Rechtsgrundlagen
2. Die Bedeutung der HGZ für das neue Berichtssystem
3. Ablauf der HGZ 1979
4. Erhebungsbereich und wirtschaftssystematische Gliederung
5. Erhebungseinheit
6. Erhebungsmerkmale

III. Ergebnisse der Unternehmen

1. Gesamtüberblick
2. Struktur der Erhebungsbereiche
3. Vergleich mit der HGZ 1968

IV. Ergebnisse der Arbeitsstätten

1. Vorbemerkung
2. Allgemeiner Überblick
3. Betriebs- und Beschäftigtenstruktur
4. Umsatz je Arbeitsstätte
5. Regionale Aufgliederung der Arbeitsstätten

I. Vorbemerkungen

Handels- und Gaststättenzählungen (HGZ) sind die wichtigsten statistischen Quellen, die als totale Bestandsaufnahmen einen Gesamtüberblick über den Handel und das Gastgewerbe geben. Der Handel und das Gastgewerbe werden zwar auch im Rahmen anderer Totalzählungen erfaßt — wie bei Arbeitsstättenzählungen und Umsatzsteuerstatistiken —, jedoch nur mit einigen wenigen Merkmalen, die als Rahmendaten anzusehen sind. Um Einblick in die Bereichs- und Branchenstruktur zu erhalten, sind Handels- und Gaststättenzählungen unerlässlich. Da diese Totalzählungen sehr kosten- und zeitaufwendig sind, werden sie nur in größeren Zeitabständen

durchgeführt. Die erste Handels- und Gaststättenzählung fand im Saarland im Jahre 1961 (Bund: 1960) statt. Danach wurden 1968 und 1979, nach mehr als 10jähriger Pause, Vollerhebungen dieser Art durchgeführt.

Im folgenden werden die Methoden und die in- zwischen vorliegenden endgültigen Ergebnisse dieser HGZ 1979 in einem Gesamtüberblick über diese Wirtschaftsbereiche beschrieben. Für eingehende Branchenanalysen stehen die gesonderten Veröffentlichungen zur Verfügung.

II. Methodische Grundlagen

1. Rechtsgrundlage

Rechtsgrundlage für das neue Berichtssystem ist das „Gesetz über die Statistik im Handel und Gastgewerbe (Handelsstatistikgesetz)“ vom 10. November 1978 (BGBl I. S. 1733). Damit wurde eine einheitliche Rechtsgrundlage für alle Handelsstatistiken (Großhandel, Handelsvermittlung, Einzelhandel) und für die Gastgewerbestatistik geschaffen, die die vorher gültigen 3 verschiedenen Gesetze ablöste. Zugleich setzt das Gesetz auch den zeitlichen Rahmen für die Totalerhebungen. Die nächste HGZ wird bereits 1985 durchgeführt, danach im 10jährigen Turnus.

Erhebungsstichtag für die HGZ 1979 war der 31. März 1979 für den Bereich des Handels und der 31. Mai 1979 für das Gastgewerbe (Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe).

Erfaßt wurden in der HGZ 1979 alle Handels- und Gastgewerbeunternehmen, die an den Erhebungsstichtagen bestanden und im Geschäftsjahr 1978 einen Umsatz von mindestens 12 000 DM getätigt hatten, sowie alle Neugründungen bis zum jeweiligen Stichtag.

Auskunftspflichtig waren nach § 8 des Handels-

statistikgesetzes die Inhaber oder Leiter der Unternehmen bzw. der Arbeitsstätten, deren Erfassung auch gesetzlich geregelt ist.

2. Die Stellung der Handels- und Gaststättenzählungen im neuen Berichtssystem

Das statistische Berichtssystem des Handels- und Gastgewerbes besteht — wie bisher — aus totalen Bestandsaufnahmen in mehrjährigem Turnus (Handels- und Gaststättenzählungen) sowie laufenden Monatsstatistiken und Jahres- und Ergänzungserhebungen.

Logischerweise steht am Beginn einer Einführung eines neuen Berichtssystems eine Totalerhebung, die die Auswahlgrundlage und den Hochrechnungsrahmen für alle Repräsentativstatistiken bildet.

Zu den Repräsentativstatistiken gehören vor allem die monatlichen Erhebungen, die in erster Linie auf die kurzfristige Konjunkturbeobachtung abgestellt sind. Hier werden nur wenige Merkmale, wie Umsatz und Beschäftigte, erfragt.

Die jährlichen Erhebungen, die ebenfalls Stichprobenstatistiken sind, erlauben es, konjunkturelle Schwankungen und strukturelle Veränderungen zu analysieren. Bei den Ergänzungserhebungen, die in 5- bis 7jährigem Turnus durchzuführen sind, werden das Sortiment und die Bezugs- und Absatzwege erfragt. Diese Art von Befragungen gab es im wesentlichen schon vor Inkrafttreten des o. a. Handelsstatistikgesetzes. Neu sind die Jahresehebungen im Gastgewerbe und bei der Handelsvermittlung, wobei letztere jetzt auch — im Gegensatz zu vorher — monatlich zur Berichtspflicht herangezogen wird.

Wichtigstes Anliegen der HGZ 1979 ist es — neben der Bereitstellung von Strukturdaten in tiefer sachlicher und vor allem regionaler Gliederung — auch die Auswahlgrundlage für alle Repräsentativstatistiken der achtziger Jahre zu sein. Auf die in der HGZ bei der Strukturanalyse ermittelten zusatzsystematischen Klassifikationen (z. B. im Einzelhandel: SB-Warenhäuser; Verbrauchermärkte, Supermärkte) braucht in den nächsten Jahren nicht verzichtet zu werden, da

diese Gliederungsmerkmale für jedes Stichprobenunternehmen aus der HGZ übernommen werden. Darüber hinaus dient das Anschriftenmaterial der HGZ als Grundlage für die Kostenstrukturerhebungen im Handel und Gastgewerbe.

3. Ablauf der HGZ 1979

Die Durchführung der HGZ 1979 oblag den Statistischen Landesämtern, während die Koordination in bezug auf die methodischen und technischen Fragen vom Statistischen Bundesamt übernommen wurde.

Die HGZ 1979 wurde für die beiden Erhebungseinheiten — Unternehmen und Arbeitsstätte — in getrennten Arbeitsphasen vollzogen.

Anhand des nach § 6 Abs. 2 des Handelsstatistikgesetzes gelieferten Anschriftenmaterials der Finanzverwaltungen wurden im Saarland für den Bereich Handel Anfang Mai 1979 ca. 17 000 und für das Gastgewerbe Ende Mai 1979 ca. 7 000 Fragebogen für Unternehmen versandt.

Mit Hilfe der Unternehmensfragebogen wurden zugleich Unternehmen mit mehreren Arbeitsstätten festgestellt. In der zweiten Arbeitsphase wurden dann diese Unternehmen nach ihren einzelnen Arbeitsstätten befragt.

Das Einholen der Fragebogen erwies sich als sehr arbeits- und zeitaufwendig. Als Hauptursache für die Schwierigkeiten muß die mangelnde Aktualität des von den Finanzämtern gelieferten Anschriftenmaterials gesehen werden. Die Finanzverwaltungen hatten aus den Anschriftenkarten die Adressen der Steuerpflichtigen mit einer Gewerbekennzahl des Handels und Gastgewerbes zu liefern. Diese Gewerbekennzahl ist eine Schlüssel-Nr., die bei der Anmeldung der Steuerpflichtigen nach der Systematik der Wirtschaftszweige vergeben wird. Ein möglicher späterer Branchenwechsel wird vom Finanzamt in der Regel nicht festgehalten. Bei der Überprüfung der wirtschaftlichen Zugehörigkeit der Unternehmen zum Erfassungsbereich der HGZ stellte sich heraus, daß das Anschriftenmaterial für die Zwecke der Statistik stark veraltet war. Außerdem waren nicht nur die wirtschaftlich

aktiven Steuerpflichtigen enthalten, sondern auch Steuerpflichtige, die keine gewerblichen oder freiberuflichen Tätigkeiten mehr ausübten und lediglich aus organisatorischen Gründen (z.B. wegen ausstehender Steuerschulden) im Anschriftenmaterial verblieben waren. Das Ausmaß dieser mangelnden Aktualität zeigt sich darin, daß von den ca. 25 000 versandten Fragebogen im Saarland nur rd. 15 000 Unternehmen tatsächlich zum Erhebungsbereich der HGZ gehörten. Dieser Zeitaufwand hat die bereits für 1980 geplante Veröffentlichung der Ergebnisse beachtlich verzögert.

4. Erhebungsbereiche und wirtschaftssystematische Zuordnung

Die Handels- und Gaststättenzählung erstreckt sich auf alle Bereiche des Handels und des Gastgewerbes. Der „Handel“ umfaßt den Großhandel, die Handelsvermittlung und den Einzelhandel.

Beim Großhandel steht der Absatz an Hersteller und Wiederverkäufer, beim Einzelhandel (einschließlich Apotheken) an den Letztverbraucher im Vordergrund. Während beim Groß- und Einzelhandel der Warenverkauf stets im eigenen Namen erfolgt, gilt als Handelsvermittler, wer den An- und Verkauf beweglicher Sachgüter in fremdem Namen und auf fremde Rechnung vermittelt. Mit Ausnahme der Versandhandelsvertreter sind die Handelsvermittler fast ausschließlich auf der Großhandelsstufe tätig.

Das Gastgewerbe steht für Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. Der Gesetzgeber hat es in das System des Binnenhandels integriert, da hier — ähnlich wie beim Handel — die wirtschaftliche Leistung des Gastgewerbes dem privaten Verbrauch zufließt. Eine weitere Parallele zum Handel ist die Zugehörigkeit des Gastgewerbes zur Gruppe der mittelständischen Unternehmen.

Unter „Beherbergungsgewerbe“ versteht man das Anbieten von Übernachtungsmöglichkeiten und unter „Gaststättengewerbe“ die Bewirtung mit Speisen und Getränken zum Verzehr an Ort und Stelle.

Die wirtschaftssystematische Zuordnung erfolgte auf Grund der „Systematik der Wirtschaftszwei-

ge“, Ausgabe 1979. Der Großhandel wird den Unterabteilungen 40/41, die Handelsvermittlung der Unterabteilung 42, der Einzelhandel der Unterabteilung 43 zugeordnet. Nur das Gastgewerbe wird nicht in der Abteilung 4, sondern unter der Unterabteilung 71 in der Wirtschaftsabteilung 7 geführt.

Schwierigkeiten bei der wirtschaftssystematischen Zuordnung bereiteten heterogene Tätigkeiten im Handel und Gastgewerbe. So finden sich oft Kombinationen von Großhandel- und Handelsvermittlungs- oder Einzelhandeltätigkeiten. Im Gastgewerbe sind Kombinationen zum Verarbeitenden Gewerbe (Café - Conditorei; Gaststätte-Metzgerei) häufig anzutreffen. Im Einzelhandel gab es öfters Zuordnungsprobleme beim Kfz-Handel, der außer einer Reparaturwerkstatt noch zusätzlich eine Agentur-Tankstelle unterhielt.

Diese Agenturtankstellen wurden trotz Handelsvermittlungstätigkeit (Absatz im fremden Namen und für fremde Rechnung) der Systematik des Einzelhandels zugeordnet, jedoch als Außerdemzahl in den Tabellen für die Handelsvermittlung veröffentlicht.

Die wirtschaftssystematische Zuordnung erfolgte grundsätzlich nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt. Das Konzept ist nicht funktionell, sondern institutionell aufgebaut, d. h. die gesamte Einheit wird mit allen ihren Tätigkeiten der Hauptfunktion zugeordnet. Es gilt das Schwerpunktsprinzip; d. h. das Unternehmen wird demjenigen Bereich der HGZ zugeordnet, wo sein Beitrag zur Bruttowertschöpfung am höchsten ist. Als Hilfsgröße zur Schwerpunktbestimmung wurden Schätzwerte verwendet, die durch Multiplikation der Umsatzanteile der einzelnen Funktionen eines Unternehmens mit branchendurchschnittlichen Rohertrags- bzw. Nettoquoten ermittelt wurden.

Beim Handel wurde das Warensortiment als Hilfsgröße für die wirtschaftssystematische Zuordnung, beim Gastgewerbe die Art und Zusammensetzung der Leistung (Betriebsart) herangezogen.

5. Erhebungseinheit

Zentrale Erhebungseinheit in allen Statistiken des Handels- und Gastgewerbes ist das Unternehmen,¹⁾ also die kleinste rechtlich selbständige Einheit, die aus handels- und steuerrechtlichen Gründen laufend geordnete Geschäftsaufzeichnungen führt und Jahresabschlüsse erstellt.

Bei Organkreisen und Unternehmergruppen wurden die angeschlossenen Firmen einzeln befragt. Da einige Tatbestände an die örtliche Einheit gebunden sind, wurden bei Mehrbetriebsunternehmen auch Angaben für räumlich getrennt liegende Haupt- und Zweigniederlassungen (Arbeitsstätten) erhoben.

Lagen diese Arbeitsstätten außerhalb des eigenen Bundeslandes, wurde ein Austausch der Angaben für Mehrländerunternehmen unter den Statistischen Landesämtern vorgenommen, um damit die Voraussetzungen für eine sinnvolle Darstellung der Handelsaktivitäten in regionaler Gliederung zu schaffen. Die Erfassung und regionale Zuordnung dieser Zweigniederlassungen ist umso wichtiger, da die Umsätze und die Zahl der Beschäftigten bei der Unternehmensdarstellung nur am Hauptsitz registriert werden. Im Saarland, wo große Warenhäuser und Filialunternehmen mit Unternehmenssitz außerhalb des Landes ihre Niederlassungen betreiben, bringt erst die Arbeitsstättendarstellung — besonders beim Einzelhandel — ein umfassendes Bild über die hier vorhandenen Handelsaktivitäten. Ohne Niederlassungsangaben sind die Ergebnisse für das Saarland vor allem bei regionaler und wirtschaftssystematisch tiefer Gliederung unvollständig.

6. Erhebungsmerkmale

Das Frageprogramm der HGZ 1979 ist so aufgebaut, daß gewisse Grunddaten für alle vier

1) Vergleiche: Herberger, Lothar und Reeb, Albert: Neues statistisches Berichtssystem im Handel und Gastgewerbe zu „Wirtschaft und Statistik“ Heft 11, 1978.

Bereiche erfragt wurden; daneben wurden branchenspezifische Fragen des einzelnen Bereichs in das Fragebogenprogramm aufgenommen. Die §§ 6 und 7 des Handelsstatistikgesetzes sehen folgende Tatbestände vor:

Erhebungsmerkmale der Handels- und Gaststättenzählung 1979

Erhebungsmerkmale	Unternehmen	Arbeitsstätten
Tätige Personen Vollbeschäftigte Teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer	GH, HV, EH, Gst	GH, HV, EH, Gst
Umsatz insgesamt n. ausgeüb. Tätigk. (z.B. Großhandel) n. Warengruppen n. Absatzformen (z.B. Versandhandl.) gegen Provision verm. Warenumsatz	GH, HV, EH, Gst GH, HV, EH EH GH, HV	GH, HV, EH, Gst GH, HV, EH GH, HV, EH
Geschäftsfläche Verkaufsfläche Verfügbare Parkfläche Fremdenzimmer Fremdenbetten Ferienhäuser, -wohng.		EH EH GH, EH Gst Gst Gst
Beteiligungsverhältn. Vertriebsform (z.B. Ladengesch.) Bedienungsform Örtliche Lage Rechtsform	GH, EH GH, EH, HV, Gst	EH GH, EH GH, EH
Erläuterung: GH = Großhandel HV = Handelsvermittl.	EH = Einzelhandel Gst = Gastgewerbe	

Zu den Beschäftigten zählten tätige Inhaber, unbezahlt mithelfende Familienangehörige sowie sämtliche Arbeitnehmer am jeweiligen Stichtag. Teilzeitbeschäftigte, deren durchschnittliche Arbeitszeit kürzer als die orts-, branchen- oder betriebsübliche Wochenarbeitszeit ist, wurden ebenfalls einbezogen. Allerdings wurde bei den Teilzeitbeschäftigten nicht nach der Dauer ihrer Tätigkeit differenziert.

Unter Umsatz wird hier der Gesamtbetrag der abgerechneten Lieferungen und sonstigen Leistungen im Jahr 1978 verstanden, zuzüglich Eigenverbrauch, Verkäufe an Betriebsangehörige sowie gesondert in Rechnung gestellte Kosten für Fracht, Porto, Verpackung usw., ohne

Rücksicht auf den Zahlungseingang und die Steuerpflicht. Der Umsatz umfaßt auch Erlöse aus Kommissions- und Streckengeschäften, Provisionen und Kostenvergünstigungen. Nicht zum Umsatz rechnen Erlöse aus Land- und Fortwirtschaft sowie außerordentliche und betriebsfremde Erträge.

Zum Umsatz im Gastgewerbe zählen auch Bedienungsgeld, Getränke-, Sekt- und Vergnügungssteuer.

Bei der Handelsvermittlung wurden Provisionen und Kostenvergütungen als Umsatz erfaßt.

In der Handels- und Gaststättenzählung wie auch in den übrigen Teilen des Berichtssystems werden die Umsätze im Großhandel und in der

Handelsvermittlung ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer, im Einzelhandel und Gastgewerbe mit Umsatzsteuer erfragt.

Im Gegensatz zu den stichtagbezogenen Merkmalen (Zahl der Unternehmen und Beschäftigte) gelten die zeitraumbezogenen Tatbestände für das Jahr 1978.

III. Ergebnisse der Unternehmen

1. Gesamtüberblick

Im Gesamtbereich der Handels- und Gaststättenzählung wurden 13 386 im Saarland ansässige Unternehmen mit insgesamt 70 367 Beschäftigten erfaßt.

Unternehmen¹⁾ des Großhandels nach Wirtschaftsgruppen

Nummer der Systematik	Wirtschaftszweig (Großhandel mit.....)	Unternehmen	Beschäftigte insgesamt	Teilzeitbeschäftigte insgesamt	Umsatz 1978	Umsatz je Beschäftigten
					(ohne MWST)	
		Am 31.03.1979				1 000 DM	DM
Anzahl						
401	Getreide, Futter- und Düngemitteln, Tieren	73	344	44	277 474	806 613
402	Textil. Rohstoffen und Halbwaren, Häuten usw.	4	11	2	3 931	357 372
404	Techn. Chemikalien, Rohdrogen, Kautschuk	4	31	1	6 123	197 540
405	Fest. Brennstoffen, Mineralölerzeugnissen	16	151	9	114 007	755 015
406	Erzen, Stahl, NE - Metallen usw.	37	857	45	584 829	682 414
407	Holz, Baustoffen, Installationsbedarf	180	2 631	187	698 151	265 356
408	Altmaterial, Reststoffen	77	490	41	397 620	811 469
40	Rohstoffen u. Halbwaren	391	4 515	329	2 082 137	461 160
411	Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	443	4 408	504	2 407 179	546 093
412	Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	77	1 162	144	208 164	179 143
413	Metallwaren, Einrichtungsgegenständen	201	2 130	199	542 584	254 735
414	Feinmech. u. opt. Erzeugn., Schmuck usw.	22	232	50	40 459	174 396
416	Fahrzeugen, Maschinen, Techn. Bedarf	244	3 997	201	1 263 939	316 222
418	Pharmazeut., Kosmet. und ähnlichen Erzeugnissen	43	429	34	123 516	287 918
419	Pap., Druckerzeugn., Waren versch. Art, OAS	36	868	129	239 574	276 008
41	Fertigwaren	1 066	13 226	1 261	4 825 419	364 843
40/41	Großhandel insgesamt	1 457	17 741	1 590	6 907 556	389 356

1) Nur Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12.000 DM und mehr.

Unternehmen¹⁾ der Handelsvermittlung nach Wirtschaftsgruppen

Nummer der Systematik	Wirtschaftszweig	Unter- nehmen	Beschäftigte insgesamt	Teilzeitbe- schäftigte insgesamt	Umsatz 1978	Umsatz je Beschäftigten
		Am 31.03.1979				
		Anzahl			1 000 DM	DM
421	V.V. Landw. Grundstf., Textil. Rohstf. usw.	6	8	2	206	25 750
422	V.V. Techn. Chemikal., Erzen, Holz, Baustoffen usw.	78	165	21	36 969	224 055
423	V.V. Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	99	249	49	17 170	68 956
424	V.V. Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	114	181	33	10 307	56 945
425	V.V. Metallwaren, Ein- richtungsgegenständen	150	382	62	20 631	54 008
426	V.V. Feinmech. und opt. Erzeugn., Schmuck usw.	13	19	3	928	48 842
427	V.V. Fahrzeugen, Maschinen, Techn. Bedarf	89	181	48	8 316	45 945
428	V.V. Sonst. Waren, Waren versch. Art, OAS	74	145	22	6 884	47 476
429	Versandhandelsvertretung	95	126	17	4 130	32 778
42	Handelsvermittler — ohne Tankstellen —	718	1 456	257	105 541	72 487
43710	Tankstellen (Absatz in fremden Namen)	281	934	210	47 461	50 815
	Handelsvermittlung insgesamt	999	2 390	467	153 002	64 018

1) Nur Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12 000 DM und mehr.

Unternehmen¹⁾ des Einzelhandels nach Wirtschaftsgruppen

Nummer der Systematik	Wirtschaftszweig (Einzelhandel mit.....)	Unter- nehmen	Beschäftigte insgesamt	Teilzeitbe- schäftigte insgesamt	Umsatz 1978	Umsatz je Beschäftigten
		Am 31.03.1979				
		Anzahl			1 000 DM	DM
431	Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	2 516	11 233	2 637	1 476 974	131 485
432	Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	1 208	6 049	1 472	589 250	97 413
433	Einr. Gegenständen (oh. Elektrotechn. usw.)	546	3 032	652	422 566	139 369
434	Elektrotechn. Erzeugn., Musikinstrum. usw.	249	1 642	186	216 919	132 107
435	Papierw., Druckerzeugnissen, Büromaschinen	266	987	239	94 484	95 729
436	Pharmazeut. Kosmet. und medizin. Erzeugn. usw.	527	2 753	627	390 798	141 954
437	Kraft- und Schmierstoffen (Tankstellen)	28	106	15	44 488	419 700
438	Fahrzeugen, Fahrzeug- teilen und- reifen	341	3 604	256	650 163	180 400
439	Sonst. Waren, Waren versch. Art	897	7 768	2 105	1 655 380	213 103
43	Einzelhandel insgesamt	6 578	37 174	8 189	5 541 027	149 057

1) Nur Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12 000 DM und mehr.

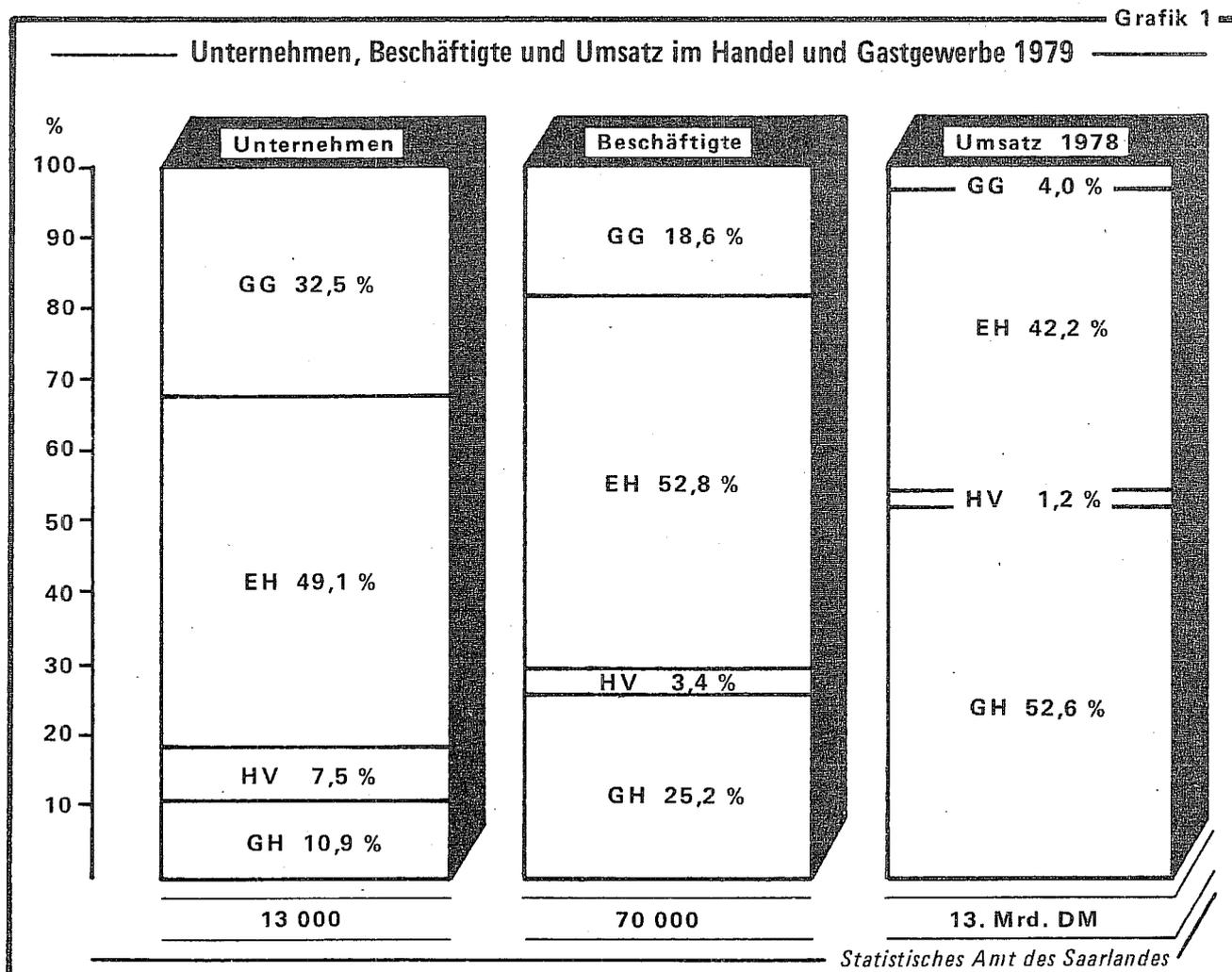
Unternehmen¹⁾ des Gastgewerbes nach Wirtschaftsgruppen

Nummer der Systematik	Wirtschaftszweig	Unternehmen	Beschäftigte insgesamt	Teilzeitbeschäftigte insgesamt	Umsatz 1978	Umsatz je Beschäftigten
		Am 31.05.1979			1 000 DM	DM
		Anzahl				
711	Beherbergungsgewerbe	243	1 605	445	72 197	44 983
713	Gaststättengewerbe	4 047	11 094	2 952	435 396	39 246
715	Kantinen	62	363	134	20 653	56 897
71	Gastgewerbe insgesamt	4 352	13 062	3 531	528 247	40 442

1) Nur Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12.000 DM und mehr.

Davon entfielen an den Erhebungsstichtagen 1.457 Unternehmen mit 17.741 Beschäftigten auf den Großhandel, 999 Unternehmen mit 2.390 Beschäftigten auf die Handelsvermittlung einschließlich Agenturtankstellen, 6.578 Unternehmen mit 37.174 Beschäftigten auf den Einzelhandel und 4.352 Unternehmen mit 13.062 Beschäftigten auf das saarländische Gastgewerbe. Diese Unternehmen erzielten zusammen im Jahre 1978 einen Umsatz von 13,1 Mrd. DM. An der Spitze der Bereiche lag der Großhandel mit 6,9 Mrd. DM, gefolgt vom Einzelhandel mit 5,5 Mrd. DM. Das Gastgewerbe kam auf einen

Jahresumsatz von 528 Mill. DM, während die im Saarland ansässigen Handelsvertreter insgesamt Provisionseinnahmen in Höhe von 153 Mill. DM im Jahre 1978 meldeten. Durchschnittlich setzte im Jahre 1978 ein Unternehmen des Großhandels 4,7 Mill. DM, des Einzelhandels 842.000 DM, der Handelsvermittlung 153.000 DM und des Gastgewerbes 121.000 DM um. Ein besseres Bild über die Umsatzkonzentration in den einzelnen Bereichen liefert die Darstellung nach Umsatzgrößenklassen. Hier zeigt sich, daß sich sowohl im Handel wie auch im Gastgewerbe viele Kleinunternehmen einen ge-



ringen Teil des Umsatzes teilen mußten, während wenige Großunternehmen einen überproportional höheren Umsatz erzielen konnten.

2. Struktur der Erhebungsbereiche

Im Großhandel hatten 746 Unternehmen oder gut die Hälfte einen Jahresumsatz unter 1 Mill. DM, auf sie entfielen nur 3,9 % des gesamten Großhandelsumsatzes und 12 % der Beschäftigten. Ein gutes Drittel (35 %) der saarländischen Großhandelsunternehmen, deren Umsatz zwischen 1 Mill. DM und unter 10 Mill. DM lag, teilte sich ein Viertel (24 %) des Gesamtumsatzes und meldete 37 % der Beschäftigten.

Siehe Grafik 1

Im Einzelhandel ist unter den hier ansässigen Unternehmen ebenfalls eine starke Umsatzkonzentration festzustellen. Zu beachten ist hier besonders, daß die im übrigen Bundesgebiet ansässigen Warenhaus- und Filialunternehmen, die überwiegend der obersten Umsatzgrößenklasse angehören, in dieser Darstellung nach Unternehmen nicht enthalten sind. Hier vermittelt die Arbeitsstättendarstellung ein realistischeres Bild.

Nur 125 oder 9 % der Großhändler erwirtschafteten mehr als 10 Mill. DM, sie konnten jedoch sieben Zehntel des Umsatzes und rund die Hälfte der Beschäftigten auf sich vereinen. Die restlichen 5 % der Unternehmen waren Neugründungen. In der Handelsvermittlung ist die unterste Umsatzgrößenklasse (bis 100 000 DM) mit 622 Unternehmen, das sind 62,3 %, besetzt. Der Umsatzanteil dieser Unternehmen liegt bei 19 %; ihr Anteil an der Beschäftigungszahl bei 41 %. Auf die Umsatzgrößenklasse von 100 000 bis unter 500 000 DM entfielen 279 oder 28 % der Unternehmen und 36 % des Gesamtumsatzes sowie 40 % der Beschäftigten. Nur 43 oder 4 % der Handelsvermittler hatten Provisionen, Kostenvergütungen und Erträge von 500 000 DM und mehr. Allerdings wurden 44 % aller Umsätze dieses Bereichs von ihnen getätigt und 15 % aller Beschäftigten gemeldet.

Unternehmen, Umsatz, Beschäftigte im Großhandel nach Umsatzgrößenklassen

Umsatzgrößenklasse	Unternehmen		Umsatz		Beschäftigte	
	Anzahl	%	1 000 DM	%	Anzahl	%
unter 1. Mill.	746	51,2	266 666	3,9	2 145	12,1
1 Mill. — 10 Mill.	509	34,9	1 672 738	24,2	6 580	37,1
10 Mill. u. mehr	125	8,6	4 873 351	70,5	8 551	48,2
Neugründungen	77	5,3	94 800	1,4	465	2,6
Z U S A M M E N	1 457	100,0	6 907 557	100,0	17 741	100,0

Unternehmen¹⁾, Umsatz, Beschäftigte in der Handelsvermittlung nach Umsatzgrößenklassen

Umsatzgrößenklasse	Unternehmen		Umsatz		Beschäftigte	
	Anzahl	%	1 000 DM	%	Anzahl	%
unter 100 000	622	62,3	29 253	19,1	980	41,0
100 000 — 500 000	279	27,9	55 499	36,3	964	40,3
500 000 und mehr	43	4,3	66 603	43,5	364	15,3
Neugründungen	55	5,5	1 648	1,1	82	3,4
Z U S A M M E N	999	100,0	153 002	100,0	2 390	100,0

1) einschließlich Agenturtankstellen

Unternehmen, Umsatz, Beschäftigte im Einzelhandel nach Umsatzgrößenklassen

Umsatzgrößenklasse	Unternehmen		Umsatz		Beschäftigte	
	Anzahl	%	1 000 DM	%	Anzahl	%
unter 250 000	3 163	48,1	341 495	6,2	5 461	14,7
250 000 — 1 Mill.	2 318	35,2	1 152 821	20,8	10 542	28,3
1 Mill. und mehr	860	13,1	3 970 311	71,6	20 400	54,9
Neugründungen	237	3,6	76 400	1,4	771	2,1
Z U S A M M E N	6 578	100,0	5 541 028	100,0	37 174	100,0

Unternehmen, Umsatz, Beschäftigte im Gastgewerbe nach Umsatzgrößenklassen

Umsatzgrößenklasse	Unternehmen		Umsatz		Beschäftigte	
	Anzahl	%	1 000 DM	%	Anzahl	%
unter 100 000	2 519	57,9	127 065	24,1	4 314	33,0
100 000 — 500 000	1 314	30,2	248 504	47,0	5 390	41,3
500 000 und mehr	139	3,2	131 532	24,9	2 221	17,0
Neugründungen	380	8,7	21 146	4,0	1 137	8,7
Z U S A M M E N	4 352	100,0	528 247	100,0	13 062	100,0

Dennoch zeigt sich auch bei den saarländischen Einzelhändlern, daß — wie im Großhandel — relativ wenige Unternehmen einen relativ hohen Anteil des Gesamtumsatzes erzielen. So entfielen auf 860 oder 13 % der Einzelhandelsunternehmen an der Saar 72 % des Gesamtumsatzes und 55 % der Beschäftigten, während 3 163 Einzelhändler oder 48 % weniger als 250 000 DM im Berichtsjahr umsetzten und sich 6,2 % des Gesamtumsatzes dieses Bereichs teilen mußten. Immerhin waren 15 % aller Beschäftigten in diesen Kleinunternehmen zu finden. Rund ein Drittel oder 2 318 Unternehmen erzielten einen Jahresumsatz zwischen 250 000 DM und 1 Mill. DM und konnten damit 21 % der Gesamterlöse und 28 % der Beschäftigten für sich verbuchen.

Innerhalb des saarländischen Gastgewerbes herrschten die Kleinunternehmen mit Umsätzen unter 100 000 DM vor. Fast sechs Zehntel (58 %) aller in der Handels- und Gaststättenzählung erfaßten gastgewerblichen Unternehmen gehörten dieser untersten Umsatzgrößenklasse an und waren zusammen mit rund einem Viertel am Gesamtumsatz beteiligt; sie beschäftigten 4 300 oder ein Drittel der Beschäftigten dieses Dienstleistungssektors.

Weitere 1 314 oder 30,2 % der Unternehmen hatten Erlöse zwischen 100 000 und 500 000

DM, sie tätigten 47 % des Gesamtumsatzes mit 41 % aller Beschäftigten. Nur 139 oder 3,2 % aller Gastgewerbeunternehmen im Saarland setzten im Jahre 1978 500 000 DM und mehr um, auf sie entfielen etwa ein Viertel der Gesamterlöse. Rund 9 % aller Beschäftigten waren in diesen Großunternehmen tätig.

Betrachtet man die Kennzahlen „Umsatz je Beschäftigten“, so liegt der Großhandel weit an der Spitze der HGZ-Bereiche. Im Jahre 1978 wurden im Großhandel 389 000 DM je Beschäftigten umgesetzt, im Einzelhandel 149 000 DM, bei der Handelsvermittlung 59 000 DM und im Gastgewerbe 40 000 DM.

Siehe Tabelle 10

Im Vergleich zu den entsprechenden Kennzahlen im Bundesdurchschnitt liegen die saarländischen Werte beachtlich darunter. Die Großhandelsunternehmen in der Bundesrepublik erzielten immerhin einen Umsatz von 507 000 DM, die Unternehmen der Handelsvermittlung erwirtschafteten Provisionen und Kostenvergütungen pro Beschäftigten in Höhe von 76 000 DM, und die Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe erzielten ebenfalls mit 48 000 DM einen höheren Umsatz je Beschäftigten als die hiesigen Unternehmen. Lediglich die saarländischen Einzelhandelsunternehmen erreichten einen etwa gleichhohen

Unternehmen, Beschäftigte, Umsatz im Handel und Gastgewerbe nach Beschäftigtengrößenklassen

Wirtschaftsbereiche Unternehmen mit. . . bis. . . Beschäftigten	Unternehmen		Beschäftigte		Umsatz		Umsatz je Beschäftigten	
	Anzahl	%	Anzahl	%	1 000 DM	%	Saarland DM	Bund DM
Großhandel								
1 - 2 Beschäftigte	498	34,2	788	4,4	190 566	2,8	241 835	348 323
3 - 5 Beschäftigte	365	25,0	1 392	7,8	436 009	6,3	313 225	451 625
6 - 9 Beschäftigte	201	13,8	1 464	8,3	551 239	8,0	376 529	451 625
10 u. m. Beschäftigte	393	27,0	14 097	79,5	5 729 743	82,9	406 451	527 162
ZUSAMMEN	1 457	100,0	17 741	100,0	6 907 557	100,0	389 356	507 017
Handelsvermittlung u. Agenturtankstellen								
1 - 2 Beschäftigte	718	71,9	1 046	43,8	43 736	28,6	41 813	50 744
3 - 5 Beschäftigte	218	21,8	795	33,3	48 610	31,8	61 145	70 862
6 - 9 Beschäftigte	44	4,4	297	12,4	16 855	11,0	56 751	70 862
10 u. m. Beschäftigte	19	1,9	252	10,5	43 801	28,6	173 814	144 619
ZUSAMMEN	999	100,0	2 390	100,0	153 002	100,0	64 018	76 052
Einzelhandel								
1 - 2 Beschäftigte	3 266	49,7	4 889	13,1	427 174	7,7	87 375	99 033
3 - 5 Beschäftigte	1 943	29,5	7 311	19,7	892 033	16,1	122 012	126 861
6 - 9 Beschäftigte	768	11,7	5 417	14,6	699 754	12,6	129 177	126 861
10 u. m. Beschäftigte	601	9,1	19 557	52,6	3 522 067	63,6	180 092	170 241
ZUSAMMEN	6 578	100,0	37 174	100,0	5 541 028	100,0	149 057	151 024
Gastgewerbe								
1 - 2 Beschäftigte	2 786	64,0	4 294	32,8	154 566	29,3	35 996	44 306
3 - 5 Beschäftigte	1 118	25,7	3 993	30,6	158 050	29,9	39 582	46 700
6 - 9 Beschäftigte	292	6,7	2 048	15,7	88 528	16,8	43 227	46 700
10 u. m. Beschäftigte	156	3,6	2 727	20,9	127 103	24,0	46 609	52 836
ZUSAMMEN	4 352	100,0	13 062	100,0	528 247	100,0	40 442	48 462

Umsatz je Beschäftigten wie im Bundesdurchschnitt (151 000 DM).

Die Untersuchung der Ergebnisse nach Beschäftigtengrößenklassen zeigt, daß der Handel und das Gastgewerbe im Jahre 1979 überwiegend zum „Mittelstand“ zu rechnen waren. So betrug der Anteil der Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten an der Gesamtzahl im Großhandel 73 % (Bund: 78 %), in der Handelsvermittlung 98 % (Bund: 98 %), beim Einzelhandel 91 % (Bund: 90 %) und im Gastgewerbe 96 % (Bund: 93 %). Gemessen an der Zahl der Beschäftigten und an den getätigten Umsätzen kam nur wenigen Großunternehmen eine überragende wirtschaftliche Bedeutung zu. So entfielen im Großhandel 80 % der Beschäftigten (Bund: 80 %) und 83 % des gesamten Umsatzes (Bund: 83 %) sowie im Einzelhandel 53 % der Beschäftigten (Bund: 63 %) und 64 % des Umsatzes (Bund: 73 %) auf die Größenklasse „10 und mehr Beschäftigte“. Im Gastgewerbe und bei der Handelsvermittlung ist die Konzentration wesentlich schwächer.

Die Kleinunternehmen mit 1 - 2 Beschäftigten herrschen in fast allen Bereichen vor. In der Handelsvermittlung gehören fast drei Viertel (72 %) aller Unternehmen, im Gastgewerbe nahezu zwei Drittel (64 %), im Einzelhandel die Hälfte (50 %) dieser Größenklasse an. Im Großhandel ist es dagegen nur jedes dritte Unternehmen (34 %), das 1 - 2 Beschäftigte meldete. Auf die unterste Beschäftigtenklasse entfiel jedoch in allen vier Bereichen nur ein geringer Teil des Gesamtumsatzes. Die 498 Großhandelsunternehmen mit 1 - 2 Beschäftigten mußten sich 2,8 % des Gesamtumsatzes dieses Bereichs teilen. Auf 718 Handelsvermittlungsunternehmen mit 1 - 2 Beschäftigten entfielen 29 %, auf 2 786 Gastgewerbeunternehmen ebenfalls 29 % und auf 3 266 Einzelhändler 7,7 % des Gesamtumsatzes des jeweiligen Bereichs.

Eine weitere Analyse der Konzentration im Handel- und Gastgewerbe nach Branchen soll in der Betrachtung der Arbeitsstättenergebnisse erfolgen, da einige Branchen stark von nichtsaarländischen Unternehmen geprägt werden.

3. Vergleich mit der Handels- und Gaststättenzählung 1968

Die Vergleichbarkeit der Ergebnisse aus den Handels- und Gaststättenzählungen 1968 und 1979 ist z. T. beeinträchtigt. Durch die Anwendung der Systematik der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1979, wird bei zunehmender wirtschaftssystematischer Gliederungstiefe der Vergleich mit der vorangegangenen Zählung problematisch. Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979 mit den Zahlen von 1961 ist wegen der damals erarbeiteten Sonderlösungen für das Saarland besonders schwierig. Hinzu kommt, daß bei den Handels- und Gaststättenzählungen 1968 und 1961 für alle vier Bereiche die Umsatzsteuer alter Art, die sog. kumulative Allphasenumsatzsteuer, Gültigkeit hatte und die Umsätze incl. Umsatzsteuer ausgewiesen wurden, während bei der HGZ 1979 die Umsatzsteuer (Mehrwertsteuergesetz) galt und nur die Umsätze im Einzelhandel und Gastgewerbe incl. Umsatz-(Mehrwert-)steuer und im Großhandel und in der Handelsvermittlung ohne Umsatzsteuer ausgewiesen wurden.

Die einheitliche Abschneidegrenze in den Zählungen 1968 und 1979 von 12 000 DM Jahresumsatz und mehr führt methodisch bei dem innerhalb 11 Jahren beachtlich gesunkenen Geldwert zu einer Mehrerfassung im Jahre 1979. Außerdem wurden im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln verstärkt Metzgereien erfaßt, bei denen anders als bei der HGZ 1979 handelsübliche Aktivitäten in der wirtschaftlichen Tätigkeit überwogen.

Auch hat sich gezeigt, daß sich das Warensortiment der Metzgereien so verbreitert hat, daß ihre Zugehörigkeit zum Handel gerechtfertigt er-

scheint. Der Landmaschinenhandel und der Handel mit Büromaschinen und -einrichtungen wurden 1979 grundsätzlich dem Großhandel zugeordnet, da es sich nicht um Verkauf an Letztverbraucher handelt.

Über den Versorgungsgrad der Bevölkerung läßt sich in dieser Darstellung der Unternehmen — besonders im Einzelhandel — nicht viel aussagen. Die regionale Gliederung der Arbeitsstättenergebnisse dürfte Aufschluß über diese Fragen geben.

Trotz der Schwierigkeiten sollen Globalwerte der beiden Totalzählungen gegenübergestellt werden, da sie doch einiges über die Entwicklung im Handel und Gastgewerbe aussagen. In allen vier Bereichen ging die Zahl der im Saarland ansässigen Unternehmen zurück. Den stärksten Rückgang verzeichnete die Handelsvermittlung. Im Jahre 1968 wurden 2 043 Unternehmen — darunter 563 Agenturtankstellen — und 1979 nur noch 999 Unternehmen — darunter 281 Agenturtankstellen — festgestellt. Das entspricht einem Rückgang von 51 %, wobei die Zahl der Agenturtankstellen ebenfalls auf die Hälfte schrumpfte.

Im Großhandel wurden 16 % und im Einzelhandel 12 % weniger Unternehmen erfaßt. Im Gastgewerbe war der Rückgang schwächer (— 2,8 %). Inwieweit mit dem Rückgang auch ein echter Schrumpfungsprozeß einherging, oder ob es sich nur um eine Übernahme bzw. Fusion mit einem nicht im Saarland ansässigen Unternehmen handelt, läßt sich erst aus der Arbeitsstättendarstellung erkennen.

Bei der Beschäftigtenentwicklung zeigt sich folgendes Bild: Während im Großhandel und in der Handelsvermittlung die Beschäftigtenzahlen um

Unternehmen, Beschäftigte, Beschäftigte je Unternehmen und Umsatz der HGZ 1979 gegenüber der HGZ 1968 nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Unternehmen am		Veränderung %	Beschäftigte am		Veränderung %	Beschäftigte je Unternehmen		Umsatz		Veränderung %
	31.3.79	30.9.68		31.3.79	30.9.68		31.3.79	30.9.68	1978	1967	
	Anzahl	Anzahl		Anzahl	Anzahl		Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM	
Großhandel	1 457	1 729	- 15,7	17 741	18 956	- 6,4	12,2	11,0	6 907 556	2 870 318	+ 140,7
Handelsvermittlg. dar.: Tankstellen	999 281	2 043 563	- 51,1 - 50,1	2 390	3 509	- 31,9	2,4	1,7	153 002	37 486	+ 308,2 ¹⁾
Einzelhandel	6 578	7 471	- 11,9	37 174	35 695	+ 4,1	5,7	4,8	5 541 028	2 128 055	+ 160,4
Gastgewerbe	4 352	4 479	- 2,8	13 062	11 924	+ 9,5	3,0	2,7	528 247	217 075	+ 143,4

1) incl. Tankstellen

6,4 % bzw. 3,1 % zurückgegangen sind, wurden im Einzelhandel und im Gastgewerbe um 4,1 % bzw. um 9,5 % mehr Beschäftigte gezählt. Die Zahl der Beschäftigten je Unternehmen ist in allen vier Bereichen angestiegen. Während 1968 11 Beschäftigte auf ein Großhandelsunternehmen entfielen, wurden 1979 durchschnittlich 12,2 Personen je Unternehmen beschäftigt. Die Handelsvermittlungsunternehmen hatten 1968 durchschnittlich 1,7 und 1979 2,4 Beschäftigte je Unternehmen gemeldet. Im Einzelhandel sind immerhin 5,7 Beschäftigte im Jahre 1979 je Unternehmen gegenüber 4,8 % im Jahre 1968 tätig. Das Gastgewerbe weist 3,0 Beschäftigte für 1979 und 2,7 Beschäftigte 1968 aus.

Die Umsätze der vier HGZ-Bereiche haben sich wegen der starken Preisentwicklung von 1967 bis 1978 erheblich erhöht. Besonders kräftig fiel der Zuwachs bei den Handelsvertretern und Handelsmaklern aus (+ 308 %), während in den übrigen drei Bereichen ungefähr das Anderthalbfache ermittelt wurde. Der Zuwachs im Einzelhandel betrug 160 %, beim Gastgewerbe 143 % und im Großhandel 141 %.

Auf eine tiefere Branchengliederung soll in einer späteren Veröffentlichung eingegangen werden.

IV. Ergebnisse der Arbeitsstätten

1. Vorbemerkung

In der zweiten Arbeitsphase der Handels- und Gaststättenzählung 1979 wurde eine Befragung der Unternehmen nach ihren Arbeitsstätten (Betrieben) durchgeführt.

Arbeitsstätten eines Unternehmens sind die räumlich voneinander getrennt liegenden Verkaufsfilialen, Verwaltungs- und Hilfsbetriebe, Lager, Fuhrparks, Beherbergungsbetriebe, Gaststätten usw., in denen mindestens eine Person regelmäßig (auch nur stundenweise) tätig ist. Räumlich getrennt sind alle Arbeitsstätten, auch wenn sie in derselben Gemeinde liegen, falls sie untereinander nur über öffentliche Verkehrsflächen erreichbar sind. Zu beachten ist, daß die Arbeitsstätten nach ihrem eigenen wirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet wurden, d.h. daß

z.B. das Unternehmen dem Großhandel, einige seiner Niederlassungen jedoch dem Einzelhandel zugeordnet wurden.

2. Allgemeiner Überblick

Im Rahmen der HGZ 1979 wurden im Saarland am 31. 3. 1979 im Großhandel 1 650 Arbeitsstätten mit 16 827 Beschäftigten, bei der Handelsvermittlung (einschl. der Agenturtankstellen) 1 008 Arbeitsstätten mit 2 411 Beschäftigten und im Einzelhandel 7 734 Arbeitsstätten mit 41 083 Beschäftigten gezählt. Im saarländischen Gastgewerbe wurden 4 475 Betriebe mit 13 062 Beschäftigten zum 31. 5. 1979 ermittelt.

Großhandel, Arbeitsstätten, Beschäftigte und Umsatz nach Umsatzgrößenklassen

Umsatz von... bis unter... DM	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Umsatz 1978 in 1 000 DM
unter 1 Mill.	822	2 319	296 002
1 Mill. – 10 Mill.	612	7 562	2 046 632
10 Mill. und mehr	141	6 492	4 245 454
Neugründungen	75	454	94 200
insgesamt	1 650	16 827	6 682 289

Handelsvermittlung und Agenturtankstellen, Arbeitsstätten, Beschäftigte und Umsatz nach Umsatzgrößenklassen

Umsatz von... bis unter... DM	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Umsatz 1978 in 1 000 DM
unter 100 000	625	978	29 311
100 000 – 500 000	284	992	57 046
500 000 und mehr	44	359	88 751
Neugründungen	55	82	1 648
insgesamt	1 008	2 411	176 756

In den Niederlassungen des Großhandels wurde 1978 ein Jahresumsatz von 6,7 Mrd. DM, im Einzelhandel von 6,3 Mrd. DM, im Gastgewerbe von 530 Mill. DM und bei der Handelsvermittlung von 177 Mill. DM erzielt.

Siehe Tabelle 14

3. Betriebs- und Beschäftigtenstruktur

Die Arbeitsstättenaufbereitung bringt sowohl für das Gastgewerbe als auch für die Handelsver-

Gastgewerbe

Tab. 14

Arbeitsstätten, Beschäftigte, Fremdenbetten und Umsatz nach Wirtschaftsgruppen und Umsatzgrößenklassen

Wirtschaftsgruppe	Umsatz		Arbeitsstätten	Beschäftigte	Fremdenbetten	Umsatz 1978 in 1 000 DM
	von . . . bis	unter . . . DM				
711 Beherbergungs- gewerbe	unter	100 000	75	143	1 103	3 454
	100 000 –	500 000	116	604	2 439	28 365
	500 000 und mehr		40	701	2 060	39 185
	zusammen		231	1 448	5 602	71 004
713 Gaststätten- gewerbe	unter	100 000	2 487	4 231	323	125 368
	100 000 –	500 000	1 233	4 790	225	224 636
	500 000 und mehr		83	1 135	21	69 001
	zusammen		3 803	10 156	569	419 005
715 Kantinen	unter	100 000	27	41	–	1 167
	100 000 –	500 000	30	134	–	6 904
	500 000 und mehr		10	175	–	11 855
	zusammen		67	350	–	19 926
71 Gastgewerbe	unter	100 000	2 589	4 415	1 426	129 989
	100 000 –	500 000	1 379	5 528	2 664	259 905
	500 000 und mehr		133	2 011	2 081	120 040
	zusammen		4 101	11 954	6 171	509 934
	Neugründungen		374	1 108	554	20 368
	insgesamt		4 475	13 062	6 725	530 302

mittlung – mit Ausnahme einiger Kennziffern, die erst in dieser Aufbereitungsphase anfallen – kein wesentlich anderes Strukturbild als die Aufbereitung nach Unternehmen, da in diesen Bereichen überwiegend Einbetriebsunternehmen zu finden sind.

Dagegen ergibt sich für den Großhandel und insbesondere für den Einzelhandel bei der Auswertung der Arbeitsstättenergebnisse erst die Betriebsstruktur, vor allem auch in ihrer regionalen Aufgliederung. Die Ergebnisse nach Großhandelsunternehmen zeigen, daß sich im Saarland etwa 145 Großhandelsniederlassungen mit etwa 900 Beschäftigten befinden, die auf Grund ihres wirtschaftlichen Schwerpunkts einem anderen Bereich – häufig dem Einzelhandel – zugeordnet wurden.

Im folgenden soll wegen der Bedeutung des Einzelhandels für die Versorgung der Bevölkerung in der regionalen Verteilung im wesentlichen auf diesen Dienstleistungssektor eingegangen werden.

Wie schon erwähnt, sind Angaben der im Saarland nicht ansässigen Großunternehmen über ihre Filialbetriebe erst durch die Arbeitsstätten-ergebnisse zu erhalten.

Siehe Tabelle 15

Die sich aus der Unternehmensdarstellung ergebende Umsatzkonzentration auf wenige Großunternehmen in einigen Branchen kommt in dieser Darstellung noch stärker heraus. Gliedert man den Einzelhandel in neun Branchen, so zeigt sich, daß rund ein Drittel des Umsatzes oder 2,0 Mrd. DM auf den Einzelhandel mit Sonstigen Waren, Waren verschiedener Art entfielen. Zu dieser Gruppe zählten 1 035 oder 13 % der Arbeitsstätten, 11 178 oder 27 % der Beschäftigten. Dieser Wirtschaftsgruppe wurden Niederlassungen der Warenhausunternehmen und andere Großbetriebe, die im Warensortiment nicht nur Nahrungs- und Genußmittel, sondern auch ein umfangreiches Non-Food-Sortiment führten, zugeordnet. In 190 Arbeitsstätten dieser Branche mit Umsätzen von 1 Mill. und mehr DM erwirtschafteten 8 885 Beschäftigte einen Jahresumsatz von 1,8 Mrd. DM, das entspricht etwa drei Zehntel des Gesamtumsatzes saarländischer Einzelhandelsbetriebe.

3 022 Arbeitsstätten oder rund vier Zehntel aller Einzelhandelsbetriebe entfielen auf den Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln, Getränken, Tabakwaren. Etwa jeder vierte Beschäftigte, insgesamt 10 395 Personen, war hier tätig. Sie erzielten mit 1,5 Mrd. DM ein Viertel des Gesamtumsatzes. Hier waren nur 6 238 Arbeitnehmer oder sechs Zehntel abhängig Beschäf-

Tab. 15

Einzelhandel
ARBEITSTÄTTEN, BESCHÄFTIGTE, GESCHÄFTSFLÄCHE UND UMSATZ
NACH WIRTSCHAFTSZWEIGEN UND UMSATZGRÖßENKLASSEN

NUMMER DER SYSTEM- MATIK	WIRTSCHAFTSZWEIG	ARBEITS- STÄTTEN 1)	BESCHÄFTIGTE		ARBEIT- STÄTTEN	GESCH.- FLÄCHE	UMSATZ 1978 (DARUNTER AUS)					
			INSGESAMT	TEILZEIT- BESCHÄFTIGTE			EIN- ZEL- HANDEL	GROSS- HANDEL	MAN- DELS- VER- MITTLUNG	GAST- GE- WERBE	MER- STEL- LUNG U. AE.	
												ANZAHL	1000 M^{2}	1 000 DM	x
	UMSATZ		AM 31.03.1979									
	VON... BIS UNTER... DM											
	EINZELHANDEL MIT (IN)...											
451	NÄHRUNGSMITTELN, GETRÄNKEN, TABAKWAREN											
	UNTER 250 000	1 418	2 327	428	547	64	166 988	98,9	0,6	0	0,2	0,2
	250 000 - 1 MILL.	1 242	4 865	1 397	2 919	135	587 636	97,4	1,8	0	0,3	0,5
	1 MILL. UND MEHR	279	2 989	836	2 653	127	660 600	95,3	4,5	0	0	0,1
	NEUGRUENDUNGEN	83	234	50	119	7	44 603	73,2	26,7	0	0	0,1
	ZUSAMMEN	3 022	10 395	2 711	6 238	328	1 459 827	95,9	3,7	0	0,1	0,3
452	TEXTILIEN, BEKLEIDUNG, SCHUHEN, LEDERWAREN											
	UNTER 250 000	811	1 515	332	546	50	88 022	99,0	0,2	0	0	0,7
	250 000 - 1 MILL.	495	2 242	612	1 655	88	234 570	98,5	0,3	0,1	0	1,0
	1 MILL. UND MEHR	139	5 197	891	3 068	123	486 013	98,9	0,3	0	0,1	0,6
	NEUGRUENDUNGEN	38	68	19	23	2	2 234	99,9	0	0	0	0,1
	ZUSAMMEN	1 483	7 022	1 854	5 292	263	810 838	98,8	0,3	0	0,1	0,7
453	EINR., GEGENSTÄNDE (OH. ELEKTROTECHN. USW)											
	UNTER 250 000	313	551	103	161	31	30 388	97,2	0,2	0,2	0,2	1,6
	250 000 - 1 MILL.	173	844	255	522	65	82 127	97,4	1,3	0,1	0	0,9
	1 MILL. UND MEHR	105	1 495	284	1 371	250	341 915	98,0	1,5	0	0	0,5
	NEUGRUENDUNGEN	20	54	10	28	7	2 705	97,0	0	0	0	3,0
	ZUSAMMEN	611	2 944	652	2 082	351	457 136	97,8	1,4	0	0	0,7
454	ELEKTROTECHN. ERZEUGN., MUSIKINSTRUM. USW											
	UNTER 250 000	95	179	31	76	6	10 233	92,7	0,3	0	0	6,6
	250 000 - 1 MILL.	141	611	85	465	21	66 579	92,5	0,4	0	0	6,3
	1 MILL. UND MEHR	53	1 031	76	994	49	189 161	96,3	0,7	0	0	2,9
	NEUGRUENDUNGEN	10	20	2	7	1	445	96,1	1,1	0	0	2,8
	ZUSAMMEN	299	1 841	194	1 542	77	266 417	95,2	0,6	0	0	3,6
455	PAPIERW., DRUCKERZEUG- NISSEN, BUEROHRSCHINEN											
	UNTER 250 000	189	323	69	89	9	21 981	98,5	0,6	0,1	0	0,5
	250 000 - 1 MILL.	94	388	109	254	11	42 651	98,0	0,7	0,6	0	0,6
	1 MILL. UND MEHR	21	339	67	315	7	41 554	96,6	1,2	0	0	1,4
	NEUGRUENDUNGEN	4	7	3	2	0	182	100	0	0	0	0
	ZUSAMMEN	308	1 057	248	660	27	106 368	97,6	0,8	0,3	0	0,9
456	PHARMAZEUT. KOSMET. U. MEDIZIN. ERZEUGN. USW.											
	UNTER 250 000	171	352	65	131	13	22 015	99,4	0	0	0	0,4
	250 000 - 1 MILL.	224	1 056	281	721	30	139 059	99,1	0,5	0	0	0,4
	1 MILL. UND MEHR	166	1 406	328	1 137	33	249 582	98,9	0,3	0	0	0,6
	NEUGRUENDUNGEN	14	62	14	40	2	4 022	99,3	0,1	0	0	0,7
	ZUSAMMEN	575	2 876	688	2 029	77	414 677	99,0	0,4	0	0	0,5
457	KRAFT- U. SCHMIERSTOFFEN (TANKSTELLEN)											
	UNTER 250 000	5	9	1	2	1	616	88,1	0	0	0	11,9
	250 000 - 1 MILL.	13	41	7	23	5	6 789	85,8	0	1,1	0	13,1
	1 MILL. UND MEHR	7	50	6	40	7	36 434	99,2	0	0	0	0,7
	NEUGRUENDUNGEN	3	6	1	1	0	649	100	0	0	0	0
	ZUSAMMEN	28	106	15	66	12	44 488	97,0	0	0,2	0	2,8
458	FAHRZEUGEN, FAHRZEUG- TEILEN U. -REIFEN											
	UNTER 250 000	91	164	21	70	16	8 038	92,1	0,5	1,3	0	5,8
	250 000 - 1 MILL.	124	565	75	449	57	73 290	87,2	2,1	1,6	0	9,1
	1 MILL. UND MEHR	147	2 890	159	2 748	312	593 628	77,3	9,1	1,4	0	11,8
	NEUGRUENDUNGEN	11	45	1	33	9	4 706	84,1	0	0,7	0	15,0
	ZUSAMMEN	373	3 664	256	3 298	394	679 662	78,6	8,2	1,4	0	11,5
459	SONST. WAREN, WAREN VERSCH. ART											
	UNTER 250 000	520	934	177	293	37	50 137	96,4	0,6	0	0,1	2,1
	250 000 - 1 MILL.	285	1 270	290	870	72	139 442	95,5	1,7	0,1	0	2,3
	1 MILL. UND MEHR	190	8 885	2 264	8 721	515	1 847 423	94,8	2,4	0	1,8	0,8
	NEUGRUENDUNGEN	40	99	17	45	4	7 504	97,2	0,9	0	0	1,7
	ZUSAMMEN	1 035	11 178	2 748	9 934	629	2 044 506	94,9	2,3	0	1,7	1,0
43	EINZELHANDEL											
	UNTER 250 000	3 613	6 354	1 227	1 920	227	398 417	98,2	0,4	0,1	0,1	1,0
	250 000 - 1 MILL.	2 791	11 832	3 111	7 878	479	1 372 142	96,7	1,3	0,1	0,1	1,6
	1 MILL. UND MEHR	1 107	22 262	4 911	21 045	1 418	4 446 309	93,6	3,1	0,2	0,8	2,2
	NEUGRUENDUNGEN	223	585	117	298	32	67 051	80,6	17,8	0,1	0	1,5
	ZUSAMMEN	7 734	41 083	9 366	31 141	2 156	6 283 918	94,4	2,7	0,2	0,6	2,0

1) ARBEITSTÄTTEN MIT AUSSCHLIESSLICHER ODER UEBERWIEGENDER EINZELHANDELSTÄTTIGKEIT VON UNTERNEHMEN DES HANDELS UND GASTGEBERBES.

tigte, während bei der erwähnten Branche mit Sonstigen Waren, Waren verschiedener Art etwa neun Zehntel als Arbeitnehmer geführt wurden. Im Nahrungs- und Genußmitteleinzelhandel sind demnach relativ häufig der Inhaber bzw. die mit-helfenden Familienangehörigen tätig. Dies be-stätigt sich auch in der Aufgliederung nach Be-schäftigtengrößenklassen. Etwa 85 % oder 2 568 Beschäftigte des Nahrungs- und Genußmittelein-zelhandels arbeiteten in Betrieben, die höchstens 5 Beschäftigte hatten, aber nur vier Zehntel der tätigen Personen waren Arbeitnehmer. Im Einzel-handel insgesamt wurden etwa die Hälfte oder 20 310 Beschäftigte in Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten gezählt. Hier waren über neun Zehntel Arbeitnehmer.

Durchschnittlich wurden im Einzelhandel 5 Per-sonen je Arbeitsstätte beschäftigt, im Einzelhan-del mit Sonstigen Waren, Waren verschiedener Art 11 und im Kfz-Handel 10 Personen. Sowohl im Nahrungs- und Genußmittelhandel als auch im Einzelhandel mit Papier- und Druckerzeugnis-sen hatte ein Betrieb durchschnittlich nur 3 Be-schäftigte.

1 483 Arbeitsstätten, das ist jede fünfte, betrieben Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren. In diesen Geschäften waren 7 022 oder 17 % aller Personen tätig, die mit 810 Mill. DM etwa 13 % des Gesamtumsatzes erzielten. Etwa die Hälfte aller Betriebe hatte höchstens 2 Beschäftigte gemeldet. Sie setzten mit 86 Mill. DM nur ein Zehntel der Verkaufser-löse dieser Branche um.

Die Kennziffer "Umsatz je Arbeitsstätte" spie-gelt die schon erwähnte Umsatzkonzentration wider.

4. Umsatz je Arbeitsstätte

Durchschnittlich setzte eine Arbeitsstätte des Einzelhandels im Jahre 1978 813 000 DM um. Im Einzelhandel mit Sonstigen Waren, Waren verschiedener Art belief sich der Umsatz je Be-trieb mit 1,98 Mill. DM auf mehr als das Dop-pelte. Fast ebenso hoch war auch der Erlös je Arbeitsstätte mit 1,8 Mill. DM im Einzelhandel

mit Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen. Die wenigen Betriebe im Einzelhandel mit Kraft- und Schmierstoffen, zu denen auch in eigenem Namen verkaufende Tankstellen zählen, hatten mit 1,6 Mill. DM Umsatz je Arbeitsstätte eben-falls eine hohe Kennziffer zu verzeichnen. In dieser Gruppe war der Umsatz je Beschäftigten mit 419 700 DM besonders hoch, während sich durchschnittlich im Einzelhandel ein Erlös von 153 000 DM je Beschäftigten ergab.

Besonders gering war der Umsatz je Arbeitsstätte im Einzelhandel mit Papierwaren, Druckerzeug-nissen, Büromaschinen mit 345 000 DM, ent-sprechend niedrig war auch der Umsatz je Be-schäftigten mit 101 000 DM.

Nach den Ergebnissen der HGZ 1979 standen den Einzelhandelsbetrieben im Saarland 2,2 Mill. m² Geschäftsfläche zur Verfügung, darunter drei Zehntel oder 629 000 m² dem Einzelhandel mit Sonstigen Waren, Waren verschiedener Art. Den höchsten Umsatz je Quadratmeter Geschäftsflä-che mit 5 400 DM verzeichnete der Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und medi-zinischen Erzeugnissen. Am schwächsten fiel die-se Kennziffer mit 1 300 DM im Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen aus, da in dieser Bran-che der Anteil von Lager- und Ausstellungsräu-men an der Geschäftsfläche relativ hoch ist.

Von den 7 734 Betrieben im Einzelhandel gehör-ten gut neun Zehntel oder 7 230 Niederlassun-gen zum stationären Einzelhandel, darunter 6 741 Ladengeschäfte. Diese Ladengeschäfte hatten über 1,9 Mill. m² Geschäftsfläche mit 1,1 Mill. m² Verkaufsfläche, außerdem stellten sie ihren Kunden 1,1 Mill. m² Parkplatzfläche zur Verfügung.

Neben dem stationären Einzelhandel wurden 464 Arbeitsstätten oder 6 % der Betriebe des am-bulanten Handels und 40 oder knapp 1 % der Niederlassungen des Versandhandels registriert.

Der ambulante Handel setzte mit 829 Beschäf-tigten immerhin 42 Mill. DM um, während die Versandhandelsbetriebe mit 130 Beschäftigten nur auf einen Erlös von 28 Mill. DM im Jahre 1978 kamen.

5. Regionale Aufgliederung der Arbeitsstätten

Die regionale Aufgliederung der saarländischen Einzelhandelsbetriebe demonstriert die Bedeutung der Landeshauptstadt als Einkaufsmetropole. Die relativ grobe Aufgliederung der Niederlassungen nach Kreisen zeigt, daß gut ein Drittel oder 2 796 Betriebe sich im Stadtverband Saarbrücken befanden; zwei Fünftel aller Beschäftigten oder 16 875 Personen waren hier tätig und ebenfalls zwei Fünftel der Einzelhandelserlöse im Saarland oder 2,6 Mrd. DM wurden hier umgesetzt.

Rund ein Fünftel oder 1 541 Betriebe entfielen auf den Landkreis Saarlouis mit 7 918 Beschäftigten (19 %) und einem Jahresumsatz von 1,2 Mrd. DM (19 %). Im Saar-Pfalz-Kreis arbeiteten in 1 063 Einzelhandelsbetrieben 5 541 (14 %) Beschäftigte, die Waren im Wert von 902 Mill. DM (14 %) verkauften. Etwa gleich hoch war die Zahl der Niederlassungen mit 1 038 im Kreis Neunkirchen, wo 4 970 Beschäftigte und ein

Einzelhandel
Arbeitsstätten, Beschäftigte und Umsatz nach Kreisen am 31.03.1979

Stadtverband Landkreis	Arbeits- stätten	in %	Beschäf- tigte	in %	Umsatz 1978 in 1 000 DM	in %
Stvb. Saarbrücken	2 796	36,2	16 875	41,1	2 565 866	40,8
Ldk. Merzig-Wad.	676	8,7	3 037	7,4	476 190	7,6
Ldk. Neunkirchen	1 038	13,4	4 970	12,1	736 868	11,7
Ldk. Saarlouis	1 541	19,9	7 918	19,3	1 218 772	19,4
Ldk. Saar-Pfalz	1 063	13,8	5 541	13,5	901 600	14,4
Ldk. St. Wendel	620	8,0	2 742	6,6	384 623	6,1
Saarland insgesamt	7 734	100,0	41 083	100,0	6 283 918	100,0

Jahresumsatz von 737 Mill. DM ausgewiesen wurde. In den Landkreisen des nördlichen Saarlandes befanden sich in Merzig-Wadern 676 Einzelhandelsbetriebe mit 3 037 Beschäftigten bzw. in St. Wendel 620 Niederlassungen mit 2 742 Beschäftigten. Mit 476 Mill. DM bzw. 385 Mill. DM entfielen 7,6 % bzw. 6,1 % des in der HGZ 1979 festgestellten Umsatzes auf diese Regionen.

Karin Niemann

Dipl. Volkswirtin

Die Entwicklung der Verbraucherpreise im Saarland von 1970 bis 1980

Vorbemerkung

Der Preisindex für die Lebenshaltung als Gradmesser für die allgemeine Preisentwicklung interessiert nicht nur Verbraucher, sondern auch Unternehmer und Politiker. Da die Preise im wesentlichen durch die sich ändernden Wünsche und Bedürfnisse der Nachfrager bestimmt werden, ist das Preisniveau und damit auch die Kaufkraft des Geldes von den jeweils herrschenden Verbrauchsgewohnheiten abhängig. Bei der Messung von Preisniveauveränderungen müssen somit neben den Preisen auch die Verbrauchsgewohnheiten berücksichtigt werden. Geeignete Maßgrößen hierfür sind die Preisindizes.

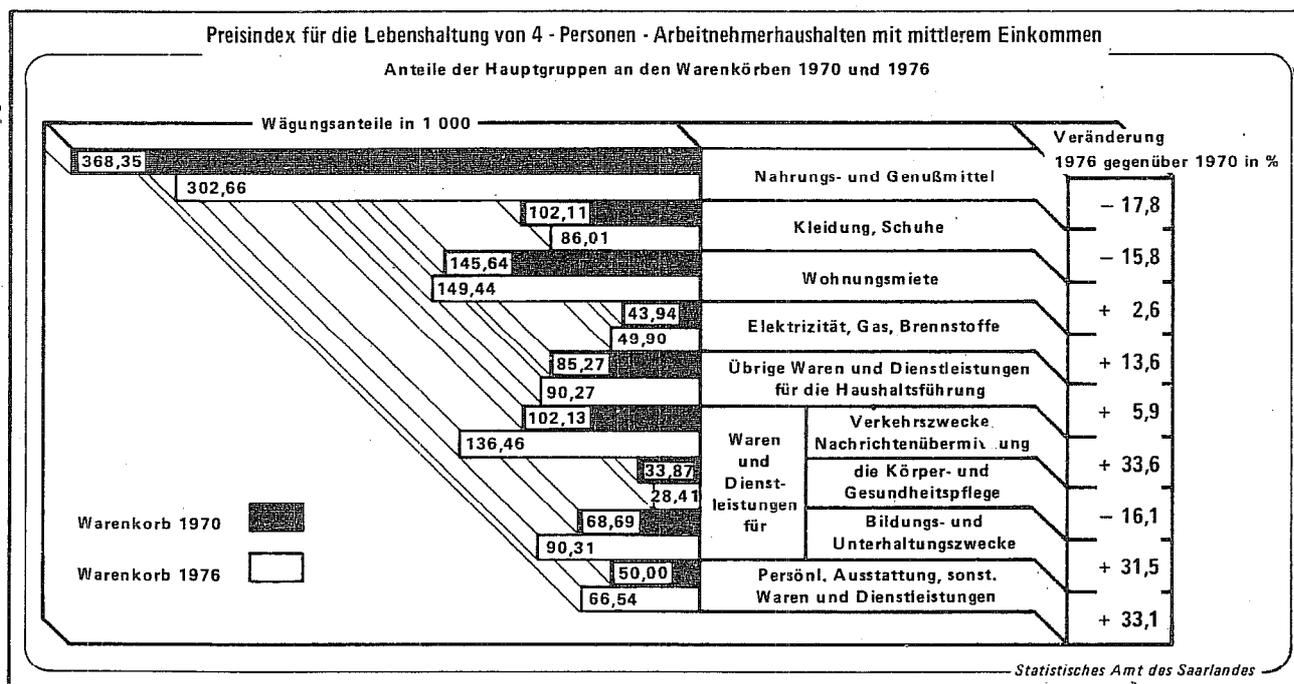
In der Bundesrepublik wird seit 1962 zur Messung der Veränderungen des Verbraucherpreisniveaus der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte verwendet. Dieser Index repräsentiert die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung für den privaten Verbrauch. Neben diesem werden im Bundesgebiet 3 weitere Preisindizes für die Lebenshaltung verschiedener Haushaltstypen ermittelt.

Für das Saarland wird nur der Preisindex für die Lebenshaltung eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltes mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes berechnet. Er ist das Meßinstrument für die im folgenden Beitrag untersuchte Entwicklung der Verbraucherpreise im Saarland in den vergangenen 10 Jahren.

Methodische Erläuterungen

Der Preisindex für die Lebenshaltung wird bundeseinheitlich mit einem in sich geschlossenen Wägungsschema nach der Formel von Laspeyres berechnet. Für die einzelnen Waren und Leistungen werden „Gewichte“ abgeleitet, die deren Bedeutung für die Lebenshaltung widerspiegeln. Grundlage eines solchen Wägungsschemas, des sogenannten Warenkorb, sind die Verbrauchsgewohnheiten der Haushalte oder Personen, für die der Preisindex repräsentativ sein soll. Die Wägungsschemata werden von den Ergebnissen der in mehrjährigen Abständen durchgeführten Einkommens- und Verbrauchsstichproben abgeleitet, wobei diese Daten über die laufende

Grafik 1



Statistik der Wirtschaftsrechnungen fortgerechnet werden.

Dem Preisindex für die Lebenshaltung liegt die Verbrauchsstruktur eines bestimmten Zeitraums, des Basisjahres, zugrunde, denn nur durch das Festhalten an einem konstanten Mengenschema ist ein reiner Preisvergleich möglich. Derzeitiges Basisjahr ist das Jahr 1976, d. h. die Indizes beziehen sich auf die Verbrauchsverhältnisse des Jahres 1976. Weil aber die Verbrauchsverhältnisse mit steigendem Einkommen, sich verändernden Preisen und Preiserwartungen, zunehmender Freizeit u. ä. einem ständigen Wandel unterliegen, ergibt sich nach mehrjährigen Zeitabständen die Notwendigkeit einer Warenkorbumstellung, wenn der Index realistisch bleiben soll. So weist der neue Warenkorb gegenüber demjenigen von 1970 beachtliche Unterschiede in der Zusammensetzung auf. Insbesondere spiegelt sich im Wägungsschema 1976 die Tatsache wider, daß bei steigendem Einkommen der Anteil der Ausgaben für den Grundbedarf, speziell für Nahrungsmittel und Kleidung, zurückgeht.

Siehe Grafik 1

Umstellungen auf einen neuen Warenkorb, der die neuen Trends in der Nachfragestruktur berücksichtigt, gab es beim Preisindex für die Lebenshaltung nach der Währungsreform bisher 5 mal. Die Basisjahre waren dabei die Jahre 1950, 1958, 1962, 1970 und z. Z. 1976.

Der Nachteil dieser Methode nach Laspeyres zur Berechnung des Preisindex liegt darin, daß der einmal aufgestellte Warenkorb des Basiszeitraumes über Jahre hinweg beibehalten werden muß, auch wenn sich inzwischen Änderungen der Verbrauchsgewohnheiten und damit Verbrauchsumschichtungen ergeben haben.

Der wesentliche Vorteil liegt in der Vergleichbarkeit der Berechnungsergebnisse für verschiedene Berichtszeiträume, denn gerade im Nachweis zeitlicher Preisveränderungen besteht die Hauptaufgabe der amtlichen Preisstatistik und insbesondere der Verbraucherpreisstatistik.

Gesamtüberblick

Die Gesamtlebenshaltung hat sich — gemessen

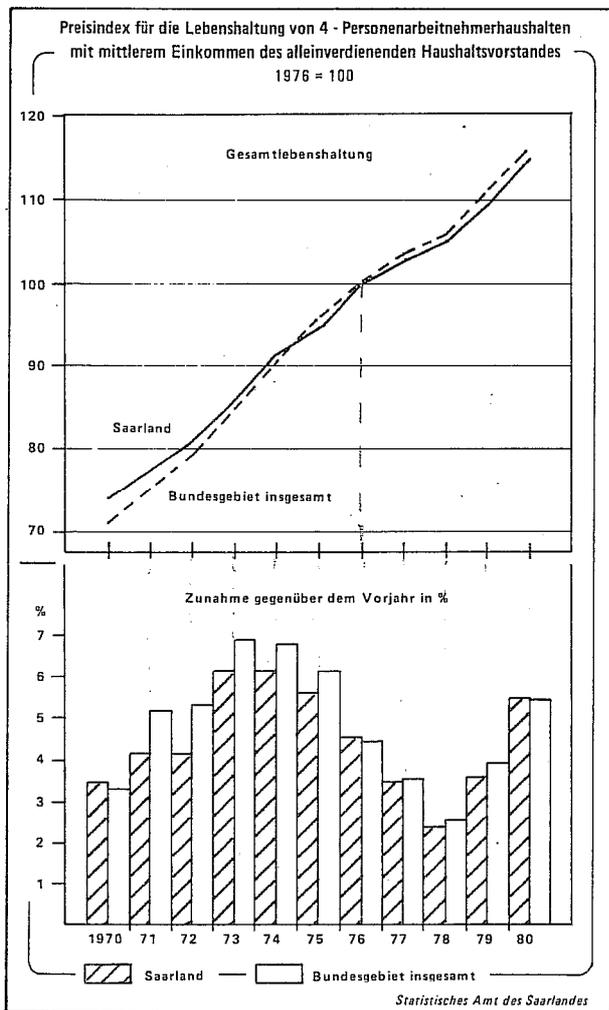
an der Entwicklung des Preisindex für einen 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen—von 1970 bis 1980 im Saarland um rund 56 % verteuert, blieb aber hinter der Zunahme des vergleichbaren Bundesdurchschnitts von 62 % zurück.

Da sich Geldwert und Preisniveau umgekehrt proportional zueinander verhalten, ist die Kaufkraft des Geldes für den saarländischen Verbraucher um 36 % gesunken. Für das Bundesgebiet insgesamt wird vom Statistischen Bundesamt die Entwicklung des Preisniveaus und damit des Geldwertes für die Gesamtheit aller privaten Haushalte berechnet. Daher steht auch der Index für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im Mittelpunkt einer bundesweiten Betrachtung über die Preis- und Kaufkraftentwicklung. Die Steigerung dieses Index von 1970 bis 1980 um gut 64 % bedeutet, daß sich die Kaufkraft des Geldes in den Händen der privaten Verbraucher für das gesamte Bundesgebiet um knapp 40 % vermindert hat. Bei Gegenüberstellung Bund — Saarland sei darauf hingewiesen, daß für den Nachweis der zeitlichen Preisentwicklung bzw. für den zeitlichen Kaufkraftvergleich im Bereich des privaten Verbrauchs unterschiedliche Preisindizes herangezogen wurden. Doch zeigen die vom Statistischen Bundesamt berechneten Lebenshaltungsindizes für alle privaten Haushalte und den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen langfristig eine relativ gute Übereinstimmung, so daß ein Vergleich der Ergebnisse für das Saarland und das Bundesgebiet durchaus aussagefähig ist.

Siehe Grafik 2

Betrachtet man den Preisniveaustieg im Saarland für das vergangene Jahrzehnt nach Jahresveränderungsraten, so fallen die Jahre 1973 und 1974 ebenso wie das Jahr 1978 mit erheblich vom Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1980 abweichenden Vorjahresraten ins Auge. Im Jahr 1978 war mit 2,3 % die niedrigste Jahreszuwachsrate seit 1969 registriert worden. Obwohl die entsprechende Veränderungsrate für das gesamte Bundesgebiet etwas höher lag, hatte auch hier die Preissteigerung seit Beginn der siebziger Jahre ihr Minimum erreicht.

Grafik 2



Dagegen wurden die höchsten Teuerungsraten in Jahresfrist mit jeweils 6,2 % im Saarland in den Jahren 1973 und 1974 ermittelt. Auch bei der Darstellung der bundesweiten Preisentwicklung wurden in diesen beiden Jahren die höchsten Zuwachsqoten erreicht. Eine der Hauptursachen für diese Verteuerung war die Preisentwicklung auf dem Ölmarkt.

Wie in Schaubild 2 dargestellt ist mit Beginn des Jahres 1975 im Jahresdurchschnitt eine Tendenz sinkender Zuwachsraten zu beobachten. Im Laufe des Jahres 1978 war dieser Rückgang besonders ausgeprägt. Nach 3,2 % Ende 1977 ermäßigte sich die Jahresrate des Preisindex für die Lebenshaltung im Saarland auf + 1,4 % im Oktober 1978.

Anschließend erhöhte sie sich zwar, lag aber mit + 1,8 % im Dezember 1978 noch verhältnismäßig niedrig.

Von den Einflüssen, die im Jahr 1978 auf das allgemeine Preisniveau dämpfend einwirkten, war neben der Verbesserung der DM-Kurse die Verbilligung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse am markantesten. Neben einer Ermäßigung der Einfuhrpreise für Agrarprodukte gaben auch die deutschen Agrarpreise nach. So hat sich der vom Statistischen Bundesamt berechnete Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (ohne Mehrwertsteuer und ohne Aufwertungsungleich) von Dezember 1977 auf Dezember 1978 um 5,2 % ermäßigt.

Das Jahr 1979 brachte jedoch einen Umschwung zu wieder höheren Jahresveränderungsraten des Lebenshaltungsindex. Die Hauptursache lag in der erheblichen Verteuerung wichtiger Importwaren, darunter vor allem von Erdöl und Mineralölprodukten. Der Preisauftrieb im Ausland, insbesondere die erneute Verteuerung des Rohöls infolge von Kürzungen der Förderungsmengen, verursachte eine Beschleunigung der allgemeinen Preiserhöhung. So war für die Gesamtlebenshaltung im Dezember 1979 die Jahresveränderungsrate schon doppelt so hoch wie zu Jahresbeginn. Diesem zweiten starken Preisauftrieb für schweres und leichtes Heizöl im Jahre 1979, der sich 1980 fortsetzte, schlossen sich im gleichen Jahr Verteuerungen für Kohle und Gas an. Infolge der gestiegenen Energiepreise haben sich auch die Herstellungskosten vieler anderer Güter kräftig verteuert und damit indirekt eine große Zahl weiterer Preiserhöhungen außerhalb des Energiesektors ausgelöst.

Hauptsächlich diese Preisschübe hatten einen beschleunigten Verbraucherpreisanstieg zur Folge, wobei sich der Vorjahresabstand zunehmend bis zum Erreichen der 5 %-Marke im Dezember 1979 vergrößerte. Auch im Jahr 1980 bewegten sich mit Ausnahme des Monats Januar die Veränderungsrate gegenüber der gleichen Vorjahreszeit oberhalb der 5 %-Marke. Folglich lag 1980 der jahresdurchschnittliche Anstieg des Verbraucherpreisindex im Saarland bei 5,4 %.

Siehe Tabelle 1

Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen
im Saarland

- Gliederung nach Hauptgruppen -

Jahr	Gesamt- lebens- hal- tung	Hauptgruppe								
		Nahrungs- und Genuß- mittel	Kleidung, Schuhe	Woh- nungs- miete	Elektri- zität, Gas, Brenn- stoffe	Übrige Waren und Dienstl. für die Haushalts- führung	Waren und Dienstleistungen			Persönl. Ausstattg. sonstige Waren und Dienst- leistungen
							Verkehrs- zwecke, Nachricht- über- mittlung	Körper- und Gesund- heits- pflege	Bildungs- und Unter- haltungs- zwecke	
1976 = 100										
1970 D	73,9	72,3	71,9	84,4	60,4	81,1	67,3	74,5	79,0	74,5
1971 D	77,0	74,9	75,2	87,4	62,7	83,8	71,5	77,3	81,0	81,8
1972 D	80,2	78,1	78,8	89,5	64,8	86,1	76,5	80,9	82,8	85,3
1973 D	85,2	84,3	84,5	92,2	72,9	88,5	81,7	85,9	86,1	89,7
1974 D	90,5	88,7	90,7	94,9	84,2	93,1	89,3	90,9	92,8	94,0
1975 D	95,6	94,1	94,8	97,3	95,9	97,3	95,5	96,1	97,4	96,9
1976 D	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1977 D	103,4	104,2	106,2	102,5	100,2	102,0	102,5	103,4	102,5	105,4
1978 D	105,8	104,9	111,1	105,4	104,1	105,4	105,2	106,1	103,9	109,0
1979 D	109,6	106,6	116,5	108,5	120,6	108,5	109,8	108,9	107,2	113,6
1980 D	115,5	111,5	124,8	113,8	133,2	113,4	117,1	113,6	110,0	119,5
Zunahme (+) oder Abnahme (-) gegenüber dem Vorjahr in %										
1971	+ 4,2	+ 3,6	+ 4,6	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,3	+ 6,2	+ 3,8	+ 2,5	+ 9,8
1972	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,8	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,7	+ 7,0	+ 4,7	+ 2,2	+ 4,3
1973	+ 6,2	+ 7,9	+ 7,2	+ 3,0	+ 12,5	+ 2,8	+ 6,8	+ 6,2	+ 4,0	+ 5,2
1974	+ 6,2	+ 5,2	+ 7,3	+ 2,9	+ 15,5	+ 5,2	+ 9,3	+ 5,8	+ 7,8	+ 4,8
1975	+ 5,6	+ 6,1	+ 4,5	+ 2,5	+ 13,9	+ 4,5	+ 6,9	+ 5,7	+ 5,0	+ 3,1
1976	+ 4,6	+ 6,3	+ 5,5	+ 2,8	+ 4,3	+ 2,8	+ 4,7	+ 4,1	+ 2,7	+ 3,2
1977	+ 3,4	+ 4,2	+ 6,2	+ 2,5	+ 0,2	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,5	+ 5,4
1978	+ 2,3	+ 0,7	+ 4,6	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,4	+ 3,4
1979	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,9	+ 2,9	+ 15,9	+ 2,9	+ 4,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 4,2
1980	+ 5,4	+ 4,6	+ 7,1	+ 4,9	+ 10,4	+ 4,5	+ 6,6	+ 4,3	+ 2,6	+ 5,2
Zunahme (+) gegenüber 1970 in %										
1980	+ 56,3	+ 54,2	+ 73,6	+ 34,8	+ 120,5	+ 39,8	+ 74,0	+ 52,5	+ 39,2	+ 60,4

D = einfacher Durchschnitt aus 12 Monatsangaben

Verteuerung bei Nahrungs- und Genußmitteln
fast wie bei der Lebenshaltung insgesamt

Etwa im gleichen Maße wie die Gesamtlebens-
haltung hat sich der Teilindex für Nahrungs- und
Genußmittel (einschließlich Verzehr in Gast-

stätten) in den zehn Jahren seit 1970 erhöht.
Die Steigerung machte rund 54 % aus.

Auffallend bei dieser Entwicklung ist die im
zweiten Halbjahr 1972 einsetzende verstärkte
Verteuerung der Nahrungs- und Genußmittel,

die sich in den ersten Monaten des Jahres 1973 fortsetzte, bis die Preisanstiegskurve im Mai 1973 ihren absoluten Höhepunkt erreichte. Die Ursache hierfür waren u. a. die besonders hohen Erzeugerpreisanstiege bei einigen Erzeugnisgruppen wie Kartoffeln, Gemüse und Obst. Dazu kamen bei der enorm hohen Zuwachsrate von gut 10 % im Mai 1973 noch die starken Preiserhöhungen bei den saisonreagiblen Nahrungsmitteln. Demnach läßt sich feststellen, daß der Nahrungsmittelsektor von der Teuerung am stärksten betroffen war. Infolge dieses Preisauftriebs errechnete sich für die Ausgaben­gruppe Nahrungs- und Genußmittel im Jahres­durchschnitt 1973 ein ausgesprochen hoher Anstieg von fast 8 %.

Nach einer etwas gleichmäßigen Indexentwicklung in den darauffolgenden Jahren war im Jahr 1978 ein weiterer Einschnitt zu beobachten.

In diesem Jahr lag der durchschnittliche Jahresindex nur um 0,7 % höher als der Vorjahresindex. Verteuerungen bei einzelnen Gütern und kleineren Gütergruppen konnten durch erhebliche Preisnachlässe wie beispielsweise bei Eiern (– 7,8 % im Vergleich zum Vorjahresdurchschnitt), Bohnenkaffee (– 11,5 %) und Kartoffeln (– 32,7 %) weitgehend kompensiert werden.

Für die letzten 4 Monate des Jahres 1978 konnten sogar nach einer Verbilligung der Saisonnahrungsmittel negative Jahresveränderungsraten ermittelt werden.

Verantwortlich für diese überraschend starke Minderung der Zuwachsraten des Hauptgruppenindex war zum Teil der Rückgang des Einfuhrpreisindex für Nahrungs- und Genußmittel. Auch waren die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft im Jahresverlauf billiger geworden. So gab nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte von Dezember 1977 auf Dezember 1978 um 5 % nach, wobei die Erzeugerpreise nahezu für die gesamte tierische Produktion gesunken sind. Da von den Einfuhr- und Erzeugerpreisen wesentliche Impulse auf die Entwicklung der Verbraucherpreise ausgehen, bewirkten diese allgemein preis-

dämpfenden Einflüsse die rückläufige Entwicklung der Jahreszuwachsrate.

Im Jahresverlauf 1979 zog der Teilindex „Nahrungs- und Genußmittel“ wieder an. Die Jahresveränderungsrate erhöhte sich dabei von + 0,4 % im Februar 1979 auf 3,4 % im Dezember des gleichen Jahres.

Auch im Jahre 1980 erhöhten sich die Verbraucherpreise für diesen Ausgabenbereich wieder stärker. Die monatlichen Steigerungssätze im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat bewegten sich zwischen 4,0 und 5,4 %.

Untersucht man die Preisveränderungen bei den einzelnen in dieser Hauptgruppe enthaltenen Waren, so treten einige Schwerpunkte in Erscheinung. Relativ hohe Steigerungsraten von Dezember 1979 auf Dezember 1980 wurden bei Kartoffeln (+ 6,4 %), Eiern (+ 12,8 %) und Frischgemüse (+ 29,1 %) ermittelt. Andererseits ist im betrachteten Zeitraum frisches Fleisch im Preis nur geringfügig gestiegen (+ 0,3 %).

Kräftiger Preisauftrieb bei Bekleidung und Schuhen

Gemessen an der Gesamtlebenshaltung wurden im Saarland die Verbraucherpreise für Kleidung und Schuhe in den vergangenen zehn Jahren wesentlich stärker angehoben. Der Index dieser Hauptgruppe stieg während des vergangenen Jahrzehnts um rund 73 %, wobei eine Veränderung des Jahresindex um mehr als 7 % für die Jahre 1973/74 und für das Jahr 1980 ermittelt wurde. Der enorme Preisanstieg in den Jahren 1973 und 1974 hatte starke Antriebe aus dem Ausland erhalten. So war in der Bundesrepublik Deutschland im Jahresverlauf 1973 der Einfuhrpreisindex im Zusammenhang mit der Erdölkrise drastisch gestiegen. Nach einem weiteren Anstieg der Einfuhrpreise im ersten Quartal 1974 erreichte die Jahresveränderungsrate im März 1974 einen Prozentsatz knapp unter 35 %. Bei den Erzeugerpreisen wurden ebenfalls hohe Teuerungsraten festgestellt. Als Effekt dieser preissteigernden Einflüsse mußten in den beiden Jahren 1973 und 1974 große

Preisaufschläge für Bekleidung und Schuhe hingenommen werden.

Nach einer zweijährigen Beruhigungszeit errechnete sich im Jahresdurchschnitt 1977 wieder eine Indexveränderung von mehr als + 6 % im Jahresvergleich, die merklich höher war als die der Gesamtlebenshaltung (+3,4 %). In den folgenden 18 Monaten ermäßigten sich jedoch nochmals die Jahresraten dieses Hauptgruppenindex, bis im 2. Halbjahr 1979 ein erneuter Preisauftrieb mit kontinuierlich steigenden Zuwachsraten einsetzte. Die Reihe der monatlich berechneten Jahresveränderungsraten weist bis zur Jahresmitte 1980 eine Verstärkung des Preisanstiegs nach. In den Folgemonaten hat sich die Preisindexkurve nur zögernd abgeflacht, so daß auch weiterhin für Bekleidung und Schuhe hohe Teuerungsraten im Jahresabstand ermittelt wurden. Die hohen Preisaufschläge für Schuhe als Folge stark gestiegener Erzeugerpreise für Leder haben wesentlich zu dieser Verteuerung beigetragen. Der Bereich Schuhe ist schließlich mit knapp einem Fünftel an dieser Hauptgruppe beteiligt.

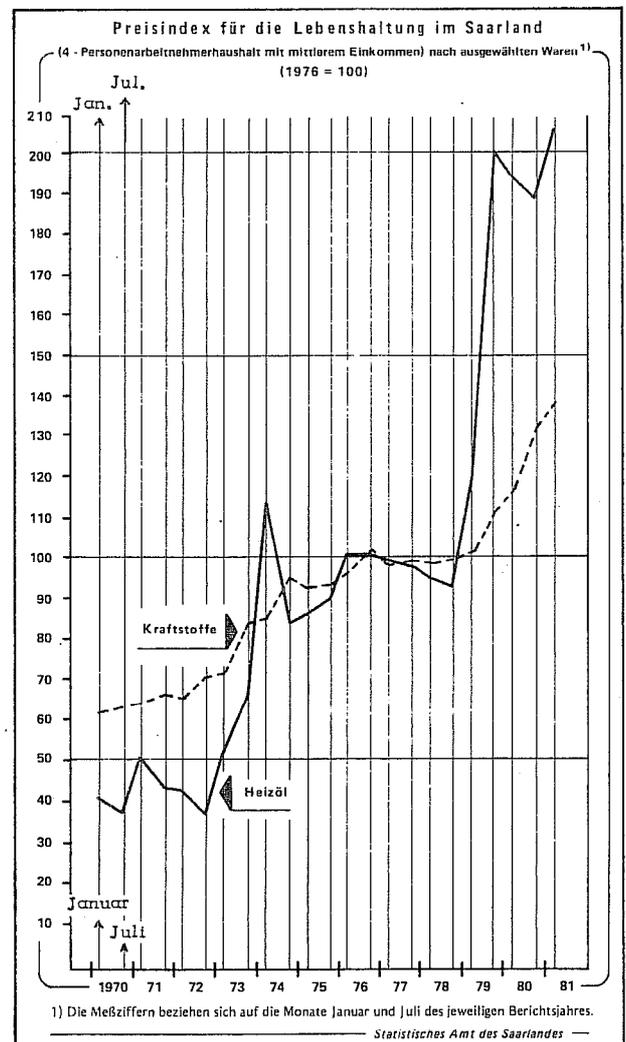
Geringste Steigerung beim Teilindex für Wohnungsmiete

Im Preisindex für die Lebenshaltung werden auch Mieten für Alt- und Neubauwohnungen berücksichtigt, wobei die Altbauwohnungen nach solchen ohne Bad (vor 1924 erbaut) bzw. mit Bad (nach diesem Zeitraum errichtet) unterteilt sind. Unter den Neubauten wird beim sozialen Wohnungsbau nach Wohnungen mit Bad und Ofenheizung bzw. mit Bad und Zentralheizung differenziert, ferner werden Wohnungen des freifinanzierten Wohnungsbaus einbezogen. Durch eine kontinuierliche Preisbeobachtung läßt sich damit im Wohnungsbereich eine langfristige Preisentwicklung darstellen. Die Gliederung des Lebenshaltungsindex nach Hauptgruppen, zu denen auch die Wohnungsmiete gehört, zeigt, daß die Mietenveränderung von 1970 bis 1980 hinter der Veränderung des Gesamtindex zurückgeblieben ist und mit knapp 35 % im Zehnjahresvergleich auch gegenüber den übrigen Teilbereichen die niedrigste Teue-

rungsrate aufweist. Auch ist das Veränderungsbild dieser Hauptgruppe für den betrachteten Zeitraum sehr viel einheitlicher. Nur im Jahr 1980 weichen die Steigerungsraten gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat von den Durchschnittswerten erheblich nach oben ab.

Preisexplosion im Energiebereich

Aus dem Nachweis der Jahresveränderungsraten nach den verschiedenen Ausgabebereichen (siehe Tabelle 1) ergibt sich, daß im Energiesektor im Verlauf der letzten 10 Jahre der stärkste Preisauftrieb zu verzeichnen war. Bei einer Verteuerung von gut 120 % während der siebziger Jahre wirkten sich vor allem die beiden Ölkrisen 1973/74 bzw. 1979 mit ihren Preisaufschlägen bei Heizöl im Zusammenhang mit der Rohölverknappung aus.



Aufgrund der gravierenden Preisaufschläge beim Heizöl Ende 1973, ausgelöst durch die Ankündigung von Kürzungen der Rohöllieferungen, stieg die Jahresrate des gesamten Index für Energie, Gas, Brennstoffe im Jahresdurchschnitt 1973 um 12,5 % nach etwas mehr als 3 % im Vorjahr.

1974 kletterte die Teuerungsrate im Jahresvergleich sogar noch höher. Betrachtet man die Preisentwicklung ausschließlich für leichtes Heizöl, so läßt sich von August 1973 auf Dezember 1973 eine übermäßige Verteuerung um 99 % feststellen. Damit lag die jährliche Teuerungsrate für leichtes Heizöl Ende 1973 bei knapp 127 %.

Auch im folgenden Jahr 1974 erreichten die Jahresveränderungsraten immer noch Werte über 80 %. Hauptsächlich diese Preisentwicklung beim Heizöl steht hinter dem steilen Anstieg der Indexkurve für den gesamten Energiebereich.

Jahr	Heizöl		Kraftstoffe	
	Messziffer 1976 = 100	Veränderung gegen- über dem Vorjahr in %	Messziffer 1976 = 100	Veränderung gegen- über dem Vorjahr in %
1970 D	40,8		62,3	
1971 D	45,5	+ 11,5	66,1	+ 6,1
1972 D	41,7	- 8,4	69,5	+ 5,1
1973 D	71,1	+ 70,5	77,5	+ 11,5
1974 D	94,0	+ 32,2	93,2	+ 20,3
1975 D	91,3	- 2,9	93,8	+ 0,6
1976 D	100,0	+ 9,5	100,0	+ 6,6
1977 D	97,8	- 2,2	98,6	- 1,4
1978 D	96,5	- 1,3	99,8	+ 1,2
1979 D	168,6	+ 74,7	109,5	+ 9,7
1980 D	192,1	+ 13,9	129,5	+ 18,3

D = einfacher Durchschnitt aus 12 Monatsangaben

Ebenso hatte eine Verbilligung des leichten Heizöls (- 3,4 % von Januar auf Dezember 1977) einen bremsenden Effekt auf den Teilindex Elektrizität, Gas, Brennstoffe, so daß die Teuerungsrate für diese Hauptgruppe im Jahresdurchschnitt 1977 auf ein absolutes Minimum zurückging.

Das 4. Quartal 1978 brachte jedoch mit einer Beschleunigung des Preisauftriebs wieder einen Umschwung in der Preisentwicklung.

Die Verteuerung im Energiesektor verstärkte sich auch in den ersten sechs Monaten des folgenden Jahres 1979, so daß sich bei der Darstellung der Jahresveränderungsraten ein sprunghafter Anstieg ergab.

Wie bei der ersten Ölkrise 1973/1974 war dies hauptsächlich auf Lieferkürzungen und Preis erhöhungen beim Erdöl zurückzuführen. So wurden im Jahresverlauf 1979 für Heizöl wieder Preisaufschläge gegenüber dem Vorjahr von gut 115 % ermittelt.

Eine ungünstige Bedingung für den Preisverlauf im Saarland wie auch in der Bundesrepublik Deutschland waren auch im Jahr 1980 die erneuten erheblichen Preisaufschläge beim Erdöl. Auf dem Weltmarkt verteuerte sich Erdöl (in Dollar gerechnet) von Dezember 1979 bis Dezember 1980 fast um ein Drittel; die deutschen Einfuhrpreise für Erdöl stiegen in dieser Zeit um fast die Hälfte.

Verteuerung im Bereich Verkehr, Nachrichtenübermittlung mit an der Spitze

Die Preisexplosion beim Erdöl und die dadurch verursachte Verteuerung von Mineralölprodukten wirkte sich auch auf den Ausgabenbereich Waren und Dienstleistungen für Verkehrszwecke, Nachrichtenübermittlung aus, da zu dieser Gruppe die Kraftstoffe gehören. Für sie läßt sich während des vergangenen Jahrzehnts eine interessante Preisentwicklung beobachten. Die Jahre der Ölkrise stehen jeweils an der Spitze mit überdurchschnittlich hohen Preisaufschlägen (siehe Schaubild 3). So haben sich die Preise für Kraftstoffe 1973 im Schnitt um gut 11 % erhöht, und 1974 zeichnete sich sogar eine Preissteigerung von durchschnittlich 20 % ab. Nachdem im Kalenderjahr 1979 die zweite Ölkrise ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurde auch bei den Kraftstoffen ein neuer Preisauftrieb beobachtet. Verursacht durch drastische Preisanhebungen beim Rohöl durch die OPEC-Staaten zeigten die Kraftstoffpreise ebenso wie die Verbraucherpreise der wichtigsten Energieträger im Jahr 1980 starke Preissprünge.

Die Verteuerung der Waren und Dienstleistungen

für Verkehrszwecke und Nachrichtenübermittlung während des vergangenen Jahrzehnts steht mit an der Spitze der Veränderungsskala. Dabei war der Preisauftrieb im Jahr 1974 am stärksten. Nach einer Tendenz rückläufiger Teuerungsraten bis zum Jahr 1977 brachte das Jahr 1978 einen Umschwung in der Preisentwicklung. So setzte Ende dieses Jahres eine Beschleunigung des Preisanstiegs ein. Folglich kletterte nach einer zunächst noch mäßigen Erhöhung von 2,6 % im Kalenderjahr 1978 die durchschnittliche Jahresveränderungsrate in 1979 auf 4,4 % und in 1980 sogar auf 6,6 %. Neben der Verteuerung der in dieser Hauptgruppe enthaltenen Kraftstoffe hat auch ein Anstieg der Preise für Bundesbahnleistungen von Dezember 1978 auf Dezember 1980 um knapp 10 % mit zu diesen Jahresraten beigetragen. Im zweiten Halbjahr 1980 hat sich jedoch die Indexkurve für diese Hauptgruppe leicht abgeflacht. Auch bei den Kraftstoffen war in diesen Monaten eine Dämpfung des Preisauftriebs zu erkennen.

Mäßige Preisanhebungen im Hausratssektor

Gemessen an der Gesamtlebenshaltung hat sich die Indexzahl der Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung seit 1970 geringfügiger verändert. Für die Zeitspanne von 1970 bis 1980 erreichte der Anstieg nicht ganz 40 %. Nach einer nur mäßigen Verteuerung Anfang der siebziger Jahre wurden im Jahresverlauf 1974 ansteigende Jahresveränderungsraten registriert, die im Dezember 1974 sogar 7,5 % erreichten. Ursache hierfür waren zahlreiche Preisanhebungen im Hausratssektor. Beispielsweise waren im November 1974 Tapeten, Farben, Baustoffe und Wohnungsreparaturen um gut 22 % teurer als im gleichen Vorjahresmonat. Auch bei Möbeln, Heimtextilien, Heiz- und Kochgeräten tendierten die Preise kräftig nach oben. In den folgenden drei Jahren war jedoch eine gewisse Stabilisierung erkennbar, so daß sich die Indexkurve wieder abflachte. Diese Entwicklung wurde zwar im Kalenderjahr 1978 mit leicht ansteigenden Teuerungsraten unterbrochen, aber das Veränderungsbild blieb auch weiterhin recht einheitlich.

Ein stärkerer Preisauftrieb wurde dagegen im

Kalenderjahr 1980 verbucht. In diesem Jahr lagen die Preise im Hausratssektor durchschnittlich um 4,5 % höher als im Vorjahr. Dabei waren Möbel im Jahresverlauf 1980 um 5,7 % teurer geworden.

Preisentwicklung im Bereich Körper- und Gesundheitspflege

Leicht geringer als die Gesamtlebenshaltung haben sich Waren und Dienstleistungen für die Körper- und Gesundheitspflege im betrachteten Zeitraum 1970 — 1980 verteuert. Nachdem in der ersten Phase bis Ende 1973 eine beschleunigte Verteuerung registriert worden war und die durchschnittlichen Jahreszuwachsrate in 1973 mit gut 6 % ihren höchsten Wert erreichten, war seit Beginn des Jahres 1974 eine Abschwächung der Teuerungsphase zu beobachten, wobei diese Entwicklung bis einschließlich 1978 anhielt. Dabei haben sich die Steigerungsraten im Jahresdurchschnitt um mehr als die Hälfte verringert.

Hauptsächlich unter dem Einfluß der kräftigen Preiserhöhungen im Bereich der Körperpflege setzte im vierten Quartal 1979 ein beschleunigter Preisauftrieb ein, der auch für das erste Halbjahr 1980 charakteristisch ist. Überdurchschnittliche Niveauanhebungen wurden insbesondere bei den Friseurleistungen festgestellt (Dez. 79 auf Dez. 80 + 9,0 %).

Gegensätzliche Preisbewegungen im Bereich Bildung und Unterhaltung

Die Wachstumsrate des Gesamtindex für Bildungs- und Unterhaltungszwecke für den Zeitraum der letzten 10 Jahre liegt mit am Schluß der Veränderungsskala und damit weitgehend unter dem Wert der Gesamtlebenshaltung. Nachdem über zwei Jahre hinweg (1971/72) die Preisentwicklung relativ stabil war, wurde das Jahr 1973 durch einen beschleunigten Anstieg des Preisniveaus geprägt. Dieser Preisauftrieb verstärkte sich noch im folgenden Jahr 1974, so daß sich die Jahresveränderungsraten im Laufe dieses Jahres sogar verdoppelten. Dagegen konnte schon gleich in den ersten Monaten in 1975 infolge von

Preisrückgängen bei Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräten ein Nachlassen des Preisauftriebs festgestellt werden.

Nach nur mäßigen Veränderungen in den Jahren 1976 und 1977 haben sich im Jahr 1978 die Preise für Waren und Dienstleistungen im Bereich Bildung und Unterhaltung durchschnittlich um weniger als anderthalb Prozent erhöht. Dies ist zum Teil auf Preisnachlässe bei Foto- und Kinoapparaten und deren Zubehör zurückzuführen. Einen größeren Einfluß hatte jedoch die Preisentwicklung von Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräten. Diese haben sich binnen 12 Monate (Dezember 1977 auf Dezember 1978) um mehr als 2 % verbilligt.

Durch diese Preisrückgänge konnten die in diesem Jahr eingetretenen Preiserhöhungen teilweise kompensiert werden.

Während im Jahr 1979 die Verteuerung im Bildungs- und Unterhaltungssektor fast so hoch war wie bei der Gesamtlebenshaltung, liegt das Jahr 1980 weit unter den Steigerungssätzen der übrigen Hauptgruppen und auch der Lebenshaltung insgesamt.

Persönliche Ausstattung, sonstige Waren und Dienstleistungen

Im Vergleich zur Gesamtlebenshaltung ist der Index der Hauptgruppe Persönliche Ausstattung, Sonstige Waren und Dienstleistungen in der zehnjährigen Beobachtungsperiode um gut 7 % stärker angestiegen. Dabei hat die Skala der durchschnittlichen Jahresveränderungsraten in diesem Ausgabenbereich eine relativ große Spannweite (siehe Tabelle 1), wobei mit knapp 10 % in 1971 die stärkste Verteuerung registriert wurde. Der sprunghafte Anstieg im Monat August 1971 beruhte größtenteils auf der Erhöhung der Prämie für die Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung zum 01. 08. 1971 um gut 15 % sowie der Verteuerung der Urlaubsreisen, die mit 45 % den größten Anteil an dieser Hauptgruppe besitzen. Die Dienstleistungen der Versicherungen insgesamt sind nach dem Wägungsschema 1976 mit gut 30 % (1970: 33 %) und die Kfz-Haftpflichtversicherung mit 18 % (1970: 19 %) am gesamten Sektor beteiligt.

Vornehmlich bedingt durch Kostensteigerungen bei Urlaubsreisen kam es im Sommer 1973 wiederum zu einem sprunghaften Ansteigen des Hauptgruppenindex. Im Jahresdurchschnitt 1973 errechnete sich somit eine Teuerungsrate von gut 5 %.

In den Folgejahren verlief die Entwicklung verhalten, so daß sich ein recht einheitliches Veränderungsbild zeigt.

Durch die zu Beginn des Jahres 1977 eingetretene Verteuerung der Dienstleistungen der Versicherungen (Dezember 1976 auf Januar 1977 + 2,8 %) wurde diese Entwicklung kurz unterbrochen.

Da Uhren und Schmuck nicht einmal 4 % der gesamten Hauptgruppe ausmachen, hat sich die beträchtliche Verteuerung im Jahresverlauf 1979 nur geringfügig auf den Indexverlauf ausgewirkt. Vergleicht man die Durchschnittsindexzahlen der Hauptgruppe von 1979 und 1980, so errechnet sich eine Steigerung von 5,2 %. Allein die Preise für Urlaub und Reisen sind im Saarland von Januar bis Dezember 1980 um fast 10 % gestiegen. Diesbezüglich hatte es im Juni 1980 eine empfindliche Preisanhebung gegeben. So war in diesem Monat eine 7 %ige Erhöhung gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen.

Vergleich des Preisindex für die Lebenshaltung im Saarland auf Basis 1976 und 1970

Wie bereits beschrieben, werden die Preisindizes von Zeit zu Zeit auf ein neues Basisjahr mit einem neuen Warenkorb umgestellt und damit den aktuellen Verhältnissen angepaßt. Da zur Beurteilung der Brauchbarkeit eines Wägungsschemas von den Ergebnissen der laufenden Wirtschaftsrechnungen über die Ausgaben für die Lebenshaltung ausgegangen wird, kann man erst nachträglich feststellen, ob ein neuer Indexwarenkorb erforderlich ist. Deshalb ist unvermeidbar, daß bei der Umstellung Werte der bisherigen Berechnung nachträglich durch neue Zahlen ersetzt werden müssen. So wird die Indexreihe in der Darstellung 1970=100 ab Januar 1976 mit der Entwicklung des Index auf Basis 1976 fortgeschrieben. Es mußten damit die bisher veröf-

Preisindex für die Lebenshaltung – 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen auf Basis 1970¹⁾ und 1976 nach Hauptgruppen

Hauptgruppe	Jahresdurchschnitt									
	1976		1977		1978		1979		1980	
	Basis		Basis		Basis		Basis		Basis	
	1970	1976	1970	1976	1970	1976	1970	1976	1970	1976
Lebenshaltung insgesamt	135,5	100,0	140,5	103,4	143,5	105,8	148,8	109,6	156,7	115,5
Nahrungs- und Genußmittel	138,4	100,0	144,2	104,2	144,5	104,9	146,9	106,6	153,4	111,5
Kleidung, Schuhe	138,6	100,0	146,0	106,2	152,4	111,1	159,2	116,5	169,9	124,8
Wohnungsmiete	118,8	100,0	122,3	102,5	126,2	105,4	130,0	108,5	136,7	113,8
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	165,7	100,0	166,5	100,2	174,0	104,1	201,7	120,6	224,6	133,2
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	123,7	100,0	126,3	102,0	130,0	105,4	134,2	108,5	140,5	113,4
Waren und Dienstleistungen für:										
Verkehrszwecke, Nachrichtenübermittlung	148,8	100,0	153,3	102,5	158,0	105,2	164,8	109,8	174,7	117,1
Körper- und Gesundheitspflege	134,6	100,0	140,3	103,4	144,4	106,1	149,2	108,9	156,5	113,6
Bildungs- und Unterhaltungszwecke	127,7	100,0	132,2	102,5	134,5	103,9	140,8	107,2	145,9	110,0
Persönliche Ausstattung u. a.	134,7	100,0	142,0	105,4	145,9	109,0	153,1	113,6	158,8	119,5
	Veränderung zum Vorjahr in %									
Lebenshaltung insgesamt	+ 4,8	—	+ 3,7	+ 3,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,7	+ 3,6	+ 5,3	+ 5,4
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,3	—	+ 4,2	+ 4,2	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 4,4	+ 4,6
Kleidung, Schuhe	+ 5,0	—	+ 5,3	+ 6,2	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,9	+ 6,7	+ 7,1
Wohnungsmiete	+ 3,0	—	+ 2,9	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,9	+ 5,2	+ 4,9
Elektrizität, Gas, Brennstoff	+ 4,4	—	+ 0,5	+ 0,2	+ 4,5	+ 3,9	+ 15,9	+ 15,9	+ 11,4	+ 10,4
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	+ 3,1	—	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,9	+ 4,7	+ 4,5
Waren und Dienstleistungen für:										
Verkehrszwecke, Nachrichtenübermittlung	+ 4,8	—	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,6	+ 4,3	+ 4,4	+ 6,0	+ 6,6
Körper- und Gesundheitspflege	+ 4,3	—	+ 4,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,6	+ 4,9	+ 4,3
Bildungs- und Unterhaltungszwecke	+ 3,6	—	+ 3,5	+ 2,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 4,7	+ 3,2	+ 3,6	+ 2,6
Persönliche Ausstattung u. a.	+ 3,5	—	+ 5,4	+ 5,4	+ 2,7	+ 3,4	+ 4,9	+ 4,2	+ 3,7	+ 5,2

1) Berechnet nach dem Wägungsschema des Jahres 1970

fentlichten Indizes auf der Basis 1970=100 (bez. 1962=100) bis zu diesem Zeitpunkt zurück berichtet werden.

Bei der Umstellung des Preisindex für die Lebenshaltung auf das neue Basisjahr 1976 hat sich für das Bundesgebiet insgesamt gezeigt, daß die Steigerungsraten nach dem neuen Index unter denen des alten Index liegen. Diese Abflachung der Zuwachsraten gegenüber den bisherigen, auf die Verbrauchsstruktur von 1970 abgestellten Indizes erklärt sich daraus, daß die Verbraucher im Laufe der Zeit ihr Verbrauchsverhalten ändern und dabei bestrebt sind, Güter mit relativ starken Preissteigerungen weniger nachzufragen und auf relativ preiswertere Güter auszuweichen. Insbesondere trifft dies für Güter mit elastischer Nachfrage zu. Das Festhalten am Wägungsschema des Basisjahres hat also dazu geführt, daß die Preisentwicklung im ganzen gesehen zu hoch ausgewiesen wurde.

Bei der Umstellung auf das neue Basisjahr haben sich für den saarländischen Preisindex für die Lebenshaltung — 4-Personen-Arbeitnehmerhaus-

halt mit mittlerem Einkommen — sowie bei den Hauptgruppen Abweichungen sowohl in positiver als auch in negativer Richtung ergeben, die sich jedoch gegenseitig fast kompensiert haben.

Die größten Differenzen wurden in den Ausgabebereichen Kleidung und Schuhe, Elektrizität, Gas, Brennstoffe, Waren und Dienstleistungen für Verkehrszwecke, Nachrichtenübermittlung sowie für die Hauptgruppe Persönliche Ausstattung festgestellt. Ändert sich der Wägungsanteil dieser Positionen, so können in der Entwicklung der Hauptgruppenindizes größere Abweichungen zwischen alter und neuer Berechnung auftreten.

Marie-Luise Kunz
Dipl. Mathematikerin

Studien- und Berufswünsche 1972 bis 1981

A Vorbemerkungen

B Ergebnisse

1. Erheblicher Rückgang der Studienwilligkeit

1.1. Mädchen drängt es weniger zum Studium

1.2. Studienwilligkeit im Saarland höher als im Bundesdurchschnitt

2. Naturwissenschaftlich-technische Fächer stärker gefragt —Medizin bei Abiturienten beliebtestes Studienfach—

2.1. Interesse am Lehramtsstudium stark zurückgegangen

3. Studienbeginn liegt heute früher

4. Trend zu Fachhochschulen

5. Zunahme der unentschlossenen Schüler

6. Befragte ohne Studienabsicht bevorzugen einen Beruf im Öffentlichen Dienst

A. Vorbemerkungen

Seit zehn Jahren werden im Saarland wie in den übrigen Bundesländern die Schüler der Abschlußklassen der Gymnasien und Fachoberschulen, also von Bildungseinrichtungen, die zur Fachhochschul- oder zur Hochschulreife führen, nach ihren Studien- und Berufswünschen befragt. Diese Erhebung wurde durch das Hochschulstatistikgesetz von 1971 in das jährliche Erhebungsprogramm der amtlichen Statistik aufgenommen. Sie wird jährlich im Dezember durchgeführt und dient der Feststellung des zu erwartenden Zugangs zu den Hochschulen. Die Erhebung soll Aufschluß darüber geben, wieviele Abiturienten

bzw. Fachoberschüler überhaupt studieren wollen, welche Studienfächer bzw. Hochschulen bevorzugt werden, wieviele — differenziert nach Lehrämtern — den Lehrerberuf anstreben, außerdem von welchem Schultyp die Absolventen kommen, wann sie ihr Studium aufnehmen und in welchen Bereichen sie — sofern sie nicht studieren wollen — ihre berufliche Tätigkeit auszuüben gedenken.

Während die Schüler früher nach Erlangen der Hochschul- oder Fachhochschulreife erwarten konnten, für das gewünschte Studienfach an einer Hochschule freier Wahl einen Studienplatz zu finden, lassen sich die subjektiven Studienabsichten heute wegen der bestehenden Zulassungsbeschränkungen häufig nicht in der gewünschten Weise realisieren, d. h. die Wahl des Studiums nach Neigung und Eignung wird zunehmend von den Hochschulkapazitäten beeinflusst.

Wichtige Voraussetzung zur Änderung dieser Situation sind aktuelle und umfassende Informationen über die regionale Gliederung der ab dem jeweils folgenden Wintersemester an den einzelnen Hochschulen nach Fachrichtungen/Studiengängen zu erwartenden Studienanfänger. Wenn die Studienabsichten des in Frage kommenden Personenkreises im voraus bekannt sind, können Engpässe frühzeitig erkannt und gemindert, möglicherweise gar behoben werden.

Die Betrachtung des ausgewerteten Datenmaterials über einen längeren Zeitraum gibt wichtige Hinweise auf die erhebliche Umstrukturierung der Studienwünsche im letzten Jahrzehnt. In der folgenden Darstellung sollen einige Details dieser Entwicklung im Saarland von 1972 bis heute aufgezeigt und erläutert werden.

Die Erhebung der Studien- und Berufswünsche wird seit 1971 bundeseinheitlich durchgeführt. Die Befragung erstreckte sich 1971 nur auf Abiturienten, ab 1972 auch auf Fachoberschüler der Abschlußklassen des 12. Schuljahrgangs. Aus

Gründen der Vergleichbarkeit wurde der Zeitraum von 1972 bis heute gewählt, da für diesen Zeitraum das Spektrum der Befragten gleich blieb. Nur in Abschnitt 2.1. wurde auf das Jahr 1971 zurückgegangen, da Lehramtsbewerber nur aus den Reihen der Abiturienten kommen können, die zu diesem Zeitpunkt bereits befragt wurden.

Durch die vom Hochschulstatistikgesetz gegebene gesetzliche Grundlage ist zwar eine hohe Rücklaufquote (über 95 %) gewährleistet, auf einige Besonderheiten der so gewonnenen Angaben sei aber zunächst hingewiesen.

Die Ergebnisse dieser Statistik sind die Auswertungen von Absichtserklärungen der befragten Schüler. In der Zeitspanne zwischen Befragung und Anmeldung an einer Hochschule oder dem Eintritt ins Berufsleben können sich diese Absichten in einem gewissen Umfang noch ändern, so daß die ermittelten Ergebnisse nicht in jedem Falle ein Spiegelbild der Realsituation sein können.

Auch wenn die bundeseinheitliche Auswertung des Datenmaterials eine Vielzahl von Merkmalen und einzelnen Ausprägungen bietet, so liegen für ein Erhebungsgebiet von der Größenordnung des Saarlandes oftmals sehr kleine Besetzungszahlen in einzelnen Studiengängen vor, die durch zu große Zufallsschwankungen eine sinnvolle Interpretation — gerade im Ländervergleich — stark beeinträchtigen oder gar verhindern.

Aus dem vorliegenden Zahlenmaterial wurden daher nur die wichtigsten Eckdaten zusammengestellt und näher beschrieben.

B. Ergebnisse

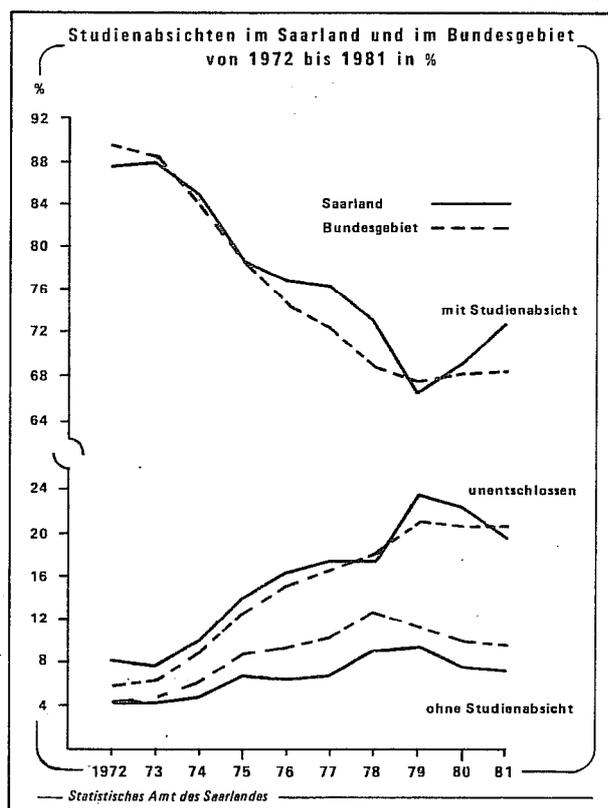
1. Erheblicher Rückgang der Studienwilligkeit

Der große Zuwachs an Befragten insgesamt von 1972 bis 1981 (+ 57,3 %) veranschaulicht deutlich die stark gestiegene Zahl potentieller Studienanfänger. Wenn im folgenden auch vornehmlich die strukturelle Veränderung der Studien- und Berufswünsche betrachtet werden soll, so darf der absolute Zuwachs der studien-

willigen Abiturienten und Fachoberschüler von 2 358 auf 3 085 bzw. der Befragten insgesamt von 2 694 auf 4 239 nicht in den Hintergrund treten. Durch diese starke quantitative Veränderung entstanden naturgemäß Engpässe im allgemeinen Studienplatzangebot, die im Lauf der Zeit wohl gemildert, aber keinesfalls behoben werden konnten. So ist es auch verständlich, daß die Quote der zum Zeitpunkt der Befragung noch Unentschlossenen von 8,1 % (1972) auf 19,9 % (1981) angestiegen ist.

Für die Abiturienten und Fachoberschüler ergeben sich daher zunehmend Probleme bei der Entscheidung zwischen Hochschulstudium oder beruflicher Ausbildung. Diese Unsicherheit zeigt sich nicht nur in der bis 1979 auf 24 % ansteigenden Quote der Unentschlossenen, sondern auch in der Tendenz nachlassender Studienneigung. Von allen befragten Abiturienten und Fachoberschülern, die im Jahre 1981 die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife zu erlangen hofften, äußerten 72,8 % die feste Absicht zu studieren; 1972 lag die Quote der Studienwilligen noch bei 87,5 %, ging von 87,9 % im Jahr 1973 stetig bis auf 66,8 % zurück, und stieg 1980 (69,6 %) wie 1981 (72,8 %) wieder leicht an.

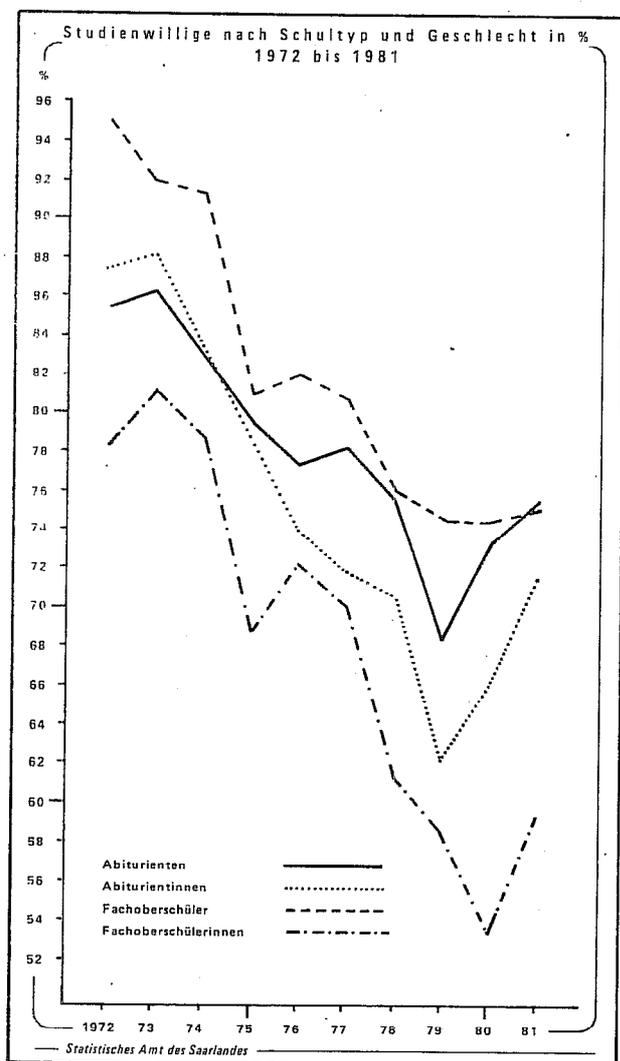
Grafik 1



Wie Graphik 1 zeigt, verläuft die Entwicklung der Quote der Unentschlossenen umgekehrt proportional zum Anteil der Studienwilligen: Je geringer die Studienabsicht, desto mehr Unentschlossene waren zu verzeichnen und umgekehrt. Über 7 %, das sind 3 Prozentpunkte mehr als 1972, zeigten 1981 kein Interesse an einem Hochschulstudium.

1.1. Mädchen drängt es weniger zum Studium

Die saarländischen Schülerinnen zeigten tendenziell eine geringere Studienbereitschaft als ihre männlichen Kollegen. Der Anteil der weiblichen Befragten mit Studienabsicht ging von 86,5 % im Jahre 1972 auf 68,7 % im Jahre 1981 zurück, die Quote der männlichen Studienwilligen von 88,1 % auf 75,5 %. Während im Jahre 1972 Jungen und Mädchen hinsichtlich ihrer Studien-



willigkeit nur um 1,6 Prozentpunkte differierten, ging die Schere im Jahre 1981 um 6,8 Prozentpunkte auseinander. Obwohl die Zahl der weiblichen Befragten überdurchschnittlich stieg (+ 82,4 %), ist eine Veränderung in der Gliederung ihrer Präferenzen nicht feststellbar. Von kleinen Abweichungen abgesehen, blieb die Neigung zum Studium bis 1980 stets unterdurchschnittlich. Während sich die Quote der männlichen Befragten ohne jede Studienabsicht von 1972 (4,4 %) auf 6,2 % im Jahre 1979 erhöhte, um sich in den beiden letzten Jahren bei rund 5 % einzupendeln, schnellte sie bei den Schülerinnen von 4,2 % im Jahre 1972 auf gar 13,2 % im Jahr 1979 an und beträgt in diesem Jahr 10,6 %.

Insbesondere die Schülerinnen der Fachoberschulen drängte es weniger zum Studium. Waren es 1972 noch 9,4 %, die keine Studienabsicht hatten, so stieg ihr Anteil bei kleinen zwischenzeitlichen Abweichungen auf nunmehr 17,1 % an. Bei den Abiturientinnen erhöhte sich diese Quote von 3,6 % auf 8,4 %, wobei in den beiden letzten Jahren die Tendenz zur Aufnahme eines Studiums wieder unverkennbar stärker wurde. Dagegen lagen bei den männlichen Absolventen sowohl der Gymnasien als auch der Fachoberschulen die Quoten der Befragten ohne Studienabsicht wesentlich niedriger als bei den Damen, wobei männliche Fachoberschüler bis 1980 eine noch stärkere Studienneigung aufwiesen als ihre Abiturienten-Kollegen.

1.2. Studienwilligkeit im Saarland höher als im Bundesdurchschnitt

Die Distanz zum Hochschulstudium, die einerseits auf die zum Teil erheblichen Zulassungsbeschränkungen, andererseits auf Überlegungen hinsichtlich der materiellen Erfolgsaussichten bzw. der Arbeitsmarktsituation zurückzuführen sein dürfte, zeichnete sich auch im übrigen Bundesgebiet — teilweise stärker als im Saarland — ab.

Stellt man die o.a. Zahlen für das Saarland den für die übrigen Bundesländer ermittelten Werten gegenüber, zeigt sich die gleiche Entwicklung wie im Bundesdurchschnitt. Während der Anteil der

**Abiturienten und Schüler der Abschlußklassen des 12. Schuljahrgangs an Fachoberschulen
nach Studienabsicht 1972 bis 1981**

Jahr	Merkmal	Befragte insgesamt			davon								
					mit			ohne			unentschlossen		
		Studienabsicht									zus.	männl.	weibl.
zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.		
1972	Anzahl	2 694	1 775	919	2 358	1 563	795	117	78	39	219	134	85
	%	100	100	100	87,5	88,1	86,5	4,3	4,4	4,2	8,1	7,5	9,2
1973	Anzahl	2 927	1 913	1 014	2 574	1 692	882	126	62	64	227	159	68
	%	100	100	100	87,9	88,4	87,0	4,3	3,2	6,3	7,8	8,3	6,7
1974	Anzahl	3 377	2 225	1 152	2 870	1 918	952	166	87	79	341	220	121
	%	100	100	100	85,0	86,2	82,6	4,9	3,9	6,9	10,1	9,9	10,5
1975	Anzahl	3 257	2 062	1 195	2 568	1 654	914	226	101	125	463	307	156
	%	100	100	100	78,8	80,2	76,5	6,9	4,9	10,5	14,2	14,9	13,1
1976	Anzahl	3 385	2 083	1 302	2 613	1 654	959	219	81	138	553	348	205
	%	100	100	100	77,2	79,4	73,7	6,5	3,9	10,6	16,3	16,7	15,7
1977	Anzahl	3 413	2 050	1 363	2 599	1 624	975	228	99	129	586	327	259
	%	100	100	100	76,2	79,2	71,5	6,7	4,8	9,5	17,2	16,0	19,0
1978	Anzahl	3 655	2 162	1 493	2 672	1 644	1 028	330	133	197	653	385	268
	%	100	100	100	73,1	76,0	68,9	9,0	6,2	13,2	17,9	17,8	18,0
1979	Anzahl	3 717	2 155	1 562	2 482	1 518	964	346	134	212	889	503	386
	%	100	100	100	66,8	70,4	61,7	9,3	6,2	13,6	23,9	23,3	24,7
1980	Anzahl	3 855	2 294	1 561	2 683	1 693	990	298	110	188	874	491	383
	%	100	100	100	69,6	73,8	63,4	7,7	4,8	12,0	22,7	21,4	24,5
1981	Anzahl	4 239	2 563	1 676	3 085	1 934	1 151	310	133	177	844	496	348
	%	100	100	100	72,8	75,5	68,7	7,3	5,2	10,6	19,9	19,4	20,8
dagegen	Anzahl	234 229	128 748	105 481	160 863	94 333	66 530	23 433	7 967	15 466	49 933	26 448	23 485
Bund	%	100	100	100	68,7	73,3	63,1	10,0	6,2	14,7	21,3	20,5	22,3

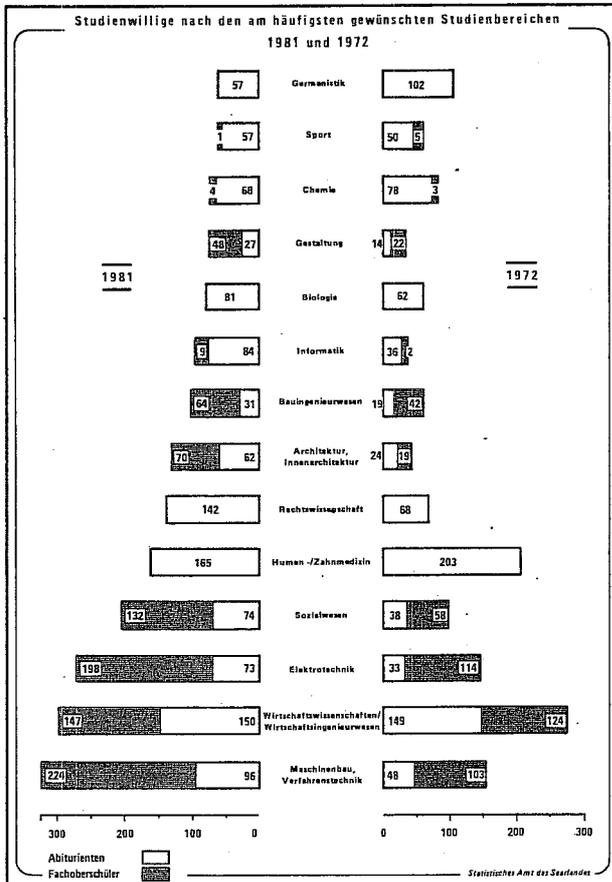
Studienwilligen von 75,3 % im Jahre 1976 auf 67,4 % 1979 zurückging, um 1981 auf 68,7 % anzusteigen, stellten sich die Quoten im Saarland wie folgt dar: 1976 — 77,2 %, 1979 — 66,8 % und 1981 — 72,8 %. Die Studienwilligkeit ist damit im Saarland im Vergleich der Bundesländer immer schon stärker gewesen und lag zu Beginn dieses Jahres sogar am höchsten, während Berlin (West) mit nur 56,3 % Studienwilligen den mit Abstand niedrigsten Wert ausweist.

2. Naturwissenschaftlich-technische Fächer stärker gefragt

— Medizin bei Abiturienten beliebtestes Studienfach—

Die Aufstellung einer Rangordnung für bevorzugte Studienfächer ist wegen der z. T. sehr kleinen Besetzungszahlen recht problematisch, im Zeitablauf können zufallsbedingte Schwankungen erheblich die Reihenfolge beeinflussen und zu Fehlinterpretationen verleiten. Ein über mehrere Jahre hinweg vorgenommener Vergleich der am häufigsten genannten Studienfächer zeigt dennoch einige Präferenzen und bietet zumindest grobe Vergleichsmöglichkeiten. Die nachstehenden Ausführungen beziehen sich auf angestrebte Studienbereiche, Zweit- oder Ausweichefächer sind hier nicht berücksichtigt.

Da die Wünsche der Abiturienten aufgrund des universitären Angebots weit stärker streuen, erscheint es sinnvoll, die Studienbereichspräfer-



enzen nach Abiturienten und Fachoberschülern getrennt auszuweisen.

So standen bei den Studienwilligen an Gymnasien im Jahre 1981 Human- und Zahnmedizin an der Spitze der Studienwünsche, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften, der Rechtswis-

senschaft, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Informatik und der Biologie. Bereits im Jahre 1972 rangierte der Wunsch, Medizin zu studieren, ganz klar an erster Stelle bei den Abiturienten, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften, der Mathematik, der Germanistik, Romanistik/Französisch der Chemie, der Rechtswissenschaft und der Biologie.

Eine Analyse der in den zurückliegenden Jahren favorisierten Studienbereiche läßt erkennen, daß neben den Spitzenreitern „Medizin“ und „Wirtschaftswissenschaften“ naturwissenschaftlich-technische Fächer heute stärker bevorzugt werden als vor zehn Jahren, und daß andererseits sprach- und kulturwissenschaftliche Fächer zusammen mit dem Lehramtsstudium auf der Wunschskala nach unten rückten. So rutschten z.B. die Fächer Germanistik, Romanistik und Anglistik auf die unteren Ränge der Wunschskala mit den zwanzig am häufigsten genannten Studienfächern ab und stehen hier nur noch an 11., 14. bzw. 15. Stelle. Wie bei den bereits immatrikulierten Studenten ergaben sich auch bei den Abiturienten geschlechtsspezifisch unterschiedliche Neigungen zu den einzelnen Studienbereichen. So bevorzugten 1981 die männlichen Studienwilligen vor allem Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Rechtswissenschaft, Medizin, Informatik und Elektrotechnik, während die Präferenzskala bei den Abiturientinnen eindeutig dem

Studienwillige 1981 nach bevorzugten Studienbereichen

Tab. 2

Angestrebter Studienbereich	Studienwillige im Saarland					Studienwillige an Gymnasien					Studienwillige an Fachoberschulen				
	insgesamt			männl.		weibl.		zusammen			männl.		weibl.		
	absolut	%	Rang-ziffer	%	%	absolut	%	Rang-ziffer	%	absolut	%	Rang-ziffer	%		
INSGESAMT	3 085	100	X	100	100	2 058	100	X	100	100	1 027	100	X	100	100
darunter:															
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	320	10,4	1	15,7	1,5	96	4,7	4	7,7	0,8	224	21,8	1	27,4	4,1
Wirtschaftswiss./Wirtschaftsingen.	297	9,6	2	11,2	7,0	150	7,3	2	9,2	4,9	147	14,3	3	14,1	15,0
Elektrotechnik	271	8,8	3	13,7	0,6	73	3,5	8	5,9	0,6	198	19,3	2	25,1	0,8
Sozialwesen	206	6,7	4	2,8	13,2	74	3,6	7	1,6	6,2	132	12,9	4	4,6	39,0
Human-/Zahnmedizin	165	5,3	5	4,2	7,2	165	8,0	1	7,1	9,2	-	-	-	-	-
Rechtswissenschaft	142	4,6	6	4,3	5,1	142	6,9	3	7,2	6,5	-	-	-	-	-
Architektur/Innenarchitektur	132	4,3	7	4,3	4,2	62	3,0	10	3,0	3,0	70	6,8	5	6,3	8,5
Bauingenieurwesen	95	3,1	8	4,6	0,6	31	1,5	24	2,5	0,2	64	6,2	6	7,6	2,0
Informatik	93	3,0	9	3,9	1,5	84	4,1	5	6,2	1,4	9	0,9	10	0,6	1,6
Biologie	81	2,6	10	1,9	3,8	81	3,9	6	3,2	4,9	-	-	-	-	-
Gestaltung	75	2,4	11	0,8	5,2	27	1,3	30	0,1	2,9	48	4,7	7	1,8	13,8
Chemie	72	2,3	12	2,5	2,0	68	3,3	9	4,2	2,2	4	0,4	15	0,1	1,2
Sport	58	1,9	13	1,9	1,8	57	2,8	11	3,1	2,3	1	0,1	20	0,1	-
Germanistik	57	1,8	14	1,3	2,8	57	2,8	11	2,2	3,5	-	-	-	-	-
Kunst	54	1,8	15	0,9	3,1	54	2,6	13	1,6	4,0	-	-	-	-	-
Romanistik/Französisch	51	1,7	16	1,0	2,8	51	2,5	14	1,6	3,5	-	-	-	-	-
Physik/Astronomie	49	1,6	17	2,2	0,5	44	2,1	20	3,3	0,7	5	0,5	13	0,6	-
Ernährungs-u. Haushaltswissensch.	49	1,6	17	0,5	3,4	42	2,0	21	0,7	3,8	7	0,7	12	0,3	2,0
Anglistik	47	1,5	19	0,8	2,8	46	2,2	15	1,2	3,5	1	0,1	20	0,1	-
Musik	46	1,5	20	1,3	1,8	46	2,2	15	2,2	2,3	-	-	-	-	-

Medizinstudium den ersten Platz zuweist, gefolgt von Jura, dem Sozialwesen, Wirtschaftswissenschaften/Wirtschaftsingenieurwesen, Biologie und Erziehungswissenschaft.

Von den Studienwilligen an Fachoberschulen bevorzugten die meisten ein Studium des Maschinenbaus bzw. der Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Wirtschaftswissenschaften/Wirtschaftsingenieurwesen und Bauingenieurwesen folgten in der Präferenzskala nach. Bei den weiblichen Fachoberschulabsolventen sahen die Studienwünsche in der Rangordnung zum Teil ganz anders aus: hier stand der Studienbereich Sozialwesen mit 39 % obenan, gefolgt von Wirtschaftswissenschaften/Wirtschaftsingenieurwesen, Gestaltung und Architektur/Innenarchitektur.

Siehe Tabelle 2

2.1. Interesse am Lehramtsstudium stark zurückgegangen

Von den 2 058 saarländischen studienwilligen Abiturienten des Jahres 1981 strebten 286 (13,9 %) den Lehrerberuf an, darunter 170 Schülerinnen. Bei der Betrachtung der Zeitreihe zeigt sich, daß dieses Berufsziel stark an Attraktivität verliert. Während 1971 noch fast 40 % aller studienwilligen Abiturienten den Wunsch nach einem Lehramt äußerten, betrug der Prozentsatz 1976 nur noch 22,5 %, um im Jahre 1980 auf 12,1 % zurückzugehen; in absoluten Zahlen belief sich der Rückgang von 684 im Jahr 1971 auf 286 Lehramtsbewerber in diesem Jahr. Nach dem Geschlecht differenziert verläuft die

Entwicklung wie folgt: die Anteilswerte sanken bei den Schülerinnen in den letzten elf Jahren von 56,1 % auf 18,8 %, bei den männlichen Absolventen von 29,6 % im Jahre 1971 auf nunmehr 10,1 %.

Eine Untergliederung dieses Personenkreises nach den einzelnen Lehramtsstudiengängen zeigt, wie beachtlich die Veränderungen sind, die sich in den letzten zehn Jahren vollzogen haben. Weiterhin bevorzugt wird das Lehramt an Gymnasien, für das sich 1981 über 70 % der potentiellen Lehramtsbewerber entschieden, 1971 waren es knapp 40 % gewesen. Im Bereich der beruflichen Schulen erhöhte sich die Quote von 6,1 % in 1971 auf 19,9 % in 1975, um dann auf nur mehr 6,6 % im Jahre 1981 zurückzugehen. Während sich für den Bereich der Realschulen ab 1971 ein Rückgang von 13,7 % auf nunmehr 6,3 % errechnete, verringerten sich die auf das Lehramt an Grund- und Hauptschulen entfallenden Anteilswerte von knapp zwei Fünfteln (262) im Jahr 1971 auf 4 % im Jahre 1979, um dann wieder leicht bis 1981 auf rund 10 % (30 studienwillige) anzusteigen.

Die Zeitreihen lassen erkennen, daß sich die Schüler bei ihren Zukunftsplänen nach bestandener Reifeprüfung nachfrageorientiert zu verhalten versuchen, d.h., sie passen zunehmend ihre Studien- und Berufswünsche dem für die einzelnen Schulformen prognostizierten Lehrbedarf an.

Interessant ist auch ein Elfjahres-Vergleich der Fächerpräferenzen von potentiellen Lehramtsbewerbern. 1971 wollten 34,9 % Sprach- und Kulturwissenschaften als 1. Fach studieren,

Studienwillige Abiturienten mit Studienziel „Lehrer“ nach Lehrämtern 1971 – 1981

Jahr	Studienwillige Abiturienten insgesamt	darunter mit Studienziel „Lehrer“				und zwar für das Lehramt an ...									
		zusammen	in % der Studienwilligen	männlich	weiblich	Grund- und Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien		Schulen für Behinderte (Sonderschulen)		Beruflichen Schulen	
						Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1971	1 729	684	39,6	319	365	262	38,3	94	13,7	271	39,6	15	2,2	42	6,1
1972	1 842	713	38,7	342	371	205	28,8	130	18,2	276	38,7	26	3,6	76	10,7
1973	1 768	755	42,7	401	354	136	18,0	121	16,0	331	43,8	33	4,4	134	17,7
1974	1 953	725	37,1	349	376	102	14,1	102	14,1	357	49,2	37	5,1	127	17,5
1975	1 737	674	38,8	336	338	49	7,3	67	9,9	374	55,5	50	7,4	134	19,9
1976*	1 700	383	22,5	168	215	23	6,0	58	15,1	246	64,2	22	5,7	33	8,6
1977	1 773	342	19,3	148	194	19	5,6	33	9,6	245	71,6	19	5,6	26	7,6
1978	1 927	341	17,7	149	192	25	7,3	34	10,0	228	66,9	20	5,9	34	10,0
1979*	1 820	285	15,7	150	135	11	3,9	26	9,1	211	74,0	12	4,2	24	8,4
1980	1 885	229	12,1	120	109	17	7,4	19	8,3	166	72,5	10	4,4	17	7,4
1981	2 058	286	13,9	116	170	30	10,5	18	6,3	204	71,3	15	5,2	19	6,6

*1) Darunter je ein Abiturient ohne Angabe der Schulart.

1981 waren es 42,3 %, die in dieser Fächergruppe die Fakultas anstrebten. Waren es vor 11 Jahren nur 6,4 %, die Sportlehrer werden wollten, so ist ihr Anteil mit 13,6 % in diesem Jahr mehr als doppelt so hoch.

Während die Quoten der Befragten mit Interesse für Mathematik/Naturwissenschaften als 1. Fach von 28,5 % auf 18,9 % zurückgingen, wollten 1981 immerhin fast 23 % diesen Studienbereich als 2. Fach wählen gegenüber 14,9 % im Jahre 1971. Stark angestiegen (von 4,5 % auf 14,3) ist das Interesse an Kunst und Musik im Schulbereich.

3. Studienbeginn liegt heute früher

Wegen der für eine Bewerbung an den Hochschulen zum Sommersemester ungünstigen Abiturtermine beabsichtigen die meisten Befragten, ihr Studium erst im darauffolgenden Wintersemester aufzunehmen; hinzu kommt, daß verschiedene Studiengänge nur im Wintersemester beginnen. Das Zahlenmaterial läßt hier im Zeitablauf zwei verschiedenen Entwicklungen erkennen, die u.a. von der unterschiedlichen Fragestellung beeinflußt sind. So handelte es sich von 1971 bis 1975 um Studienwillige, die im 1. Jahr nach Erlangen der Hochschulreife ihr Studium aufzunehmen beabsichtigten, während in der Folgezeit gefragt wurde, ob die Studienwilligen unmittelbar nach Erwerb der Hochschul-/Fachhochschulreife studieren wollen. Andererseits wurde die Frage nach einer späteren Studienaufnahme ab 1976 insofern präzisiert, als gefragt wurde: „Später, d.h. im Anschluß an eine anderweitige Ausbildung“.

Während sich 1971 noch drei Viertel der Studienwilligen sofort bzw. zum kommenden Wintersemester immatrikulieren lassen wollten, fiel dieser Prozentsatz kontinuierlich auf knapp zwei Drittel im Jahre 1975. Diese Tendenz dürfte sich daraus erklären, daß aufgrund der Numerus-Clausus-Bestimmungen ein Teil der Abiturienten zunächst ein studienbezogenes Praktikum oder eine berufliche Tätigkeit ausübt bzw. den Grundwehrdienst vorzieht, um die Eingangsvoraussetzungen zu verbessern. In Bezug auf die Studienplatzbedarfsplanung gewinnen diese Ergebnisse erst auf Bundesebene an Ge-

wicht, da hier unter Berücksichtigung der Studienberechtigten im Bereich der Bundeswehr und des Ersatzdienstes die Auswertung nach Hochschulen und Studienfächern erfolgte.

Völlig anders sieht das Bild in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre bis heute aus; selbst wenn auch die Fragestellung eine andere war, fällt ganz klar auf, daß jeweils immer über 90 % der Studienwilligen unmittelbar nach der Abschlußprüfung studieren wollen. Dieser Bruch zwischen der Entwicklung in der ersten Hälfte und in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre läßt sich — zumal wenn nach der Motivation nicht gefragt wird — letztlich nicht hinreichend erklären. Daher kann nur spekulativ vermutet werden, daß die zunehmend schwierigere wirtschaftliche Lage der Bundesrepublik Deutschland — verbunden mit immer stärkeren Arbeitsmarktproblemen — die Studienwilligen in den letzten fünf Jahren wesentlich stärker dazu veranlaßt hat, so schnell wie möglich mit dem Studium zu beginnen, um in der Folge dann auch so bald wie möglich den Sprung vom Bildungssystem in das Beschäftigungssystem zu schaffen. Weitere Erklärungen können im Augenblick von der Datenlage der Erhebung im Saarland ausgehend nicht erfolgen; hier müßten erst Zeitreihenanalysen auf Bundesebene erweisen, ob sich Verhaltensänderungen generell ergeben haben.

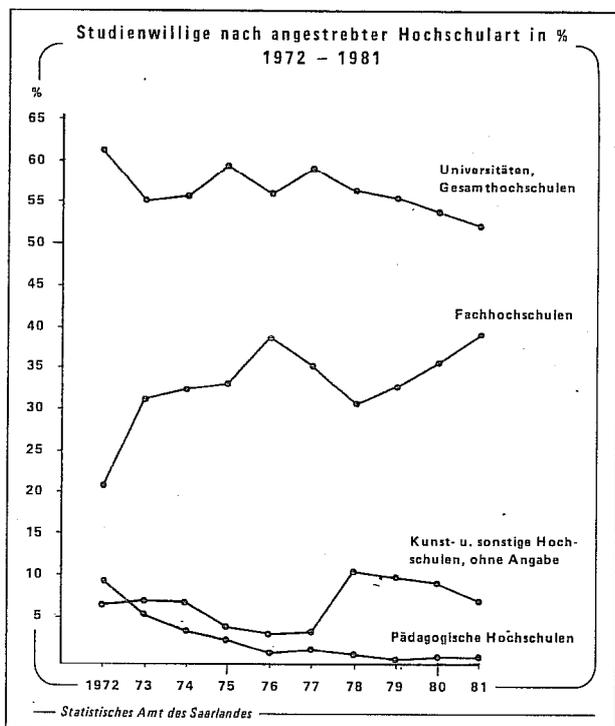
4. Trend zu Fachhochschulen

Von den zum Studium entschlossenen Abiturienten und Fachoberschülern des Jahres 1981 wollten etwa die Hälfte (52,6 %) eine Universität bzw. Gesamthochschule besuchen, knapp 40 % bevorzugten Fachhochschulen, 2,2 % Kunst- und sonstige Hochschulen, rund 5 % waren hinsichtlich der Wahl der Hochschule noch unentschlossen.

Siehe Grafik 4

Die auf die einzelnen Hochschularten entfallenden Anteilswerte lassen einen verstärkten Zustrom zu den Fachhochschulen erkennen, während die Präferenzen für Universitäten/Gesamthochschulen bis 1977 unterschiedlich hoch lagen, um dann kontinuierlich zurückzugehen.

Grafik 4



Entsprechend der bereits früher aufgezeigten rückläufigen Tendenz bei den Studiengängen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen nahm die Zahl der Studienwilligen im Bereich der Pädagogischen Hochschulen stetig ab, und zwar von 9,3 % im Jahre 1972 auf nunmehr 0,8 %. Die zwischenzeitliche Auflösung der Pädagogischen Hochschule des Saarlandes und die auch in anderen Bundesländern erfolgte Integration des entsprechenden Studienganges in die Universitäten/Gesamthochschulen beschleunigten die Entwicklung der Wahl dieser Hochschulart.

Siehe Tabelle 4

Das Erhebungsprogramm erstreckte sich auch auf die Wahl des Hochschulortes. Von den Studienwilligen, die an einer Universität studieren wollten, entschieden sich 1981 knapp 58 % für Saarbrücken. Darüber hinaus entfielen nennenswerte Anteile auf Trier-Kaiserslautern (6,9 %), München (5,4 %) und Freiburg (3,7 %). Interessanterweise bleibt hier festzustellen, daß zunehmend andere Hochschulorte größeren Anklang bei den saarländischen Studienwilligen finden. Während etwa Anfang der 70er Jahre noch über 70 % an der Universität Saarbrücken studieren wollten, ging dieser Anteil auf nunmehr 58 % zurück. Von den 1 207 Studienwilligen des Jahres 1981, die eine Fachhochschule besuchen wollten, entschied sich knapp die Hälfte für eine

Saarbrücker Fachhochschule, gut 10 % zieht es nach Trier und 6 % nach Kaiserslautern.

5. Zunahme der unentschlossenen Schüler

Unter den zunehmenden Beschäftigungsproblemen haben seit Mitte der siebziger Jahre auch die Absolventen der Hoch- und Fachhochschulen zu leiden. Die unsichere Aussicht auf eine qualifizierte Berufsaufnahme der Hochschulabsolventen verminderte — wie oben angeführt — bei einer immer größer werdenden Zahl von Abiturienten und Fachoberschülern das Interesse an einem Studium. Die Bereitschaft, nach der Reifeprüfung kein Studium, sondern eine Berufsausbildung zu wählen, wuchs hingegen nur langsam. Als Folge nahm die Zahl der Unentschlossenen zu und betrug 1981 fast ein Fünftel der Befragten, wobei die Anteile beim weiblichen Geschlecht stets höher lagen. Mit Zunahme der Unentschiedenen reduziert sich der Aussagewert der gesamten Erhebung der Studien- und Berufswünsche; ihr Anteil muß, je nach ihrer endgültigen Entscheidung, entweder den Studenten oder Auszubildenden zugerechnet werden. Entsprechend der wirtschaftlichen Situation besteht die Möglichkeit, daß sich die Proportionen der beiden Gruppen erheblich verschieben können.

Siehe Tabelle 5

Der Anteil der saarländischen Abiturienten und Fachoberschüler, die sich nur wenige Monate vor Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung noch unschlüssig hinsichtlich der Wahl zwischen Studium und Beruf zeigten, nahm von 8,1 % im Jahre 1972 auf 19,9 % im Jahre 1981 zu. Im Bundesdurchschnitt lagen die Werte mit Ausnahme von 1978 und 1981 etwas niedriger, insgesamt waren 1981 21,3 % im Bundesgebiet unschlüssig im Hinblick auf ihre weitere Zukunft.

Um diese Daten näher analysieren zu können, müßten die Ursachen des zunehmend größer werdenden Unsicherheitspotentials untersucht werden. Abgesehen von Finanzproblemen werden die Schüler einerseits mit Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen, andererseits mit Beschäftigungs- und Ausbildungsempfängen im beruflichen Bereich konfrontiert. Da zum Zeit-

Studienwillige nach Wahl von Hochschulart und Hochschulort 1972 bis 1981

Hochschulart/-ort	Merkmal	Studienwillige insgesamt							
		1981	1980	1979	1978	1977	1976	1974	1972
Universitäten, Gesamthochsch.	Anz.	1 623	1 450	1 388	1 514	1 535	1 470	1 606	1 469
	%	52,6	54,0	55,9	56,7	59,1	56,3	56,0	62,3
darunter:									
Aachen		27	27	20	28	27	24	19	23
Berlin (FU/TU)		32	54	62	40	22	34	28	28
Freiburg i. Br.		60	41	51	35	35	36	59	21
Gießen		33	30	16	18	14	15	21	5
Heidelberg		47	41	33	20	25	20	28	29
Karlsruhe		36	28	12	36	42	34	32	61
Mainz		41	35	36	32	39	33	52	28
München (U,TU,Bundesw.-H ¹)		88	82	90	77	64	45	22	31
Saarbrücken		940	829	781	968	1 044	984	1 063	1 075
Trier - Kaiserslautern		112	102	82	63	74	59	89	40
Pädagogische Hochschulen	Anz.	26	24	15	32	48	40	111	219
	%	0,8	0,9	0,6	1,2	1,8	1,5	3,9	9,3
Fachhochschulen ²⁾	Anz.	1 207	963	830	832	925	1 014	943	506
	%	39,1	35,9	33,4	31,1	35,6	38,8	32,9	21,5
darunter:									
Köln		21	9	14	17	15	8	.	.
Berlin		26	40	44	30	32	24	.	.
Kaiserslautern		74	52	47	33	51	62	.	.
Mainz		31	16	26	20	28	33	.	.
München		16	27	27	25	17	27	.	.
Saarbrücken		584	474	377	437	540	569	.	.
Trier		130	119	95	81	80	111	.	.
Sonstige Hochschulen ³⁾	Anz.	68	40	34	78	29	38	61	34
	%	2,2	1,5	1,4	2,9	1,1	1,5	2,1	1,4
Ohne Angabe der Hochschulart	Anz.	161	206	215	216	62	51	149	130
	%	5,2	7,7	8,7	8,1	2,4	2,0	5,2	5,5
I N S G E S A M T	Anz.	3 085	2 683	2 482	2 672	2 599	2 613	2 870	2 358
	%	100	100	100	100	100	100	100	100

1) Ab 1976 einschl. Hochschule der Bundeswehr (ohne Fachhochschulstudiengänge).

2) Bis 1975 würde bei den Fachhochschulen keine Untergliederung nach Hochschulorten vorgenommen; ab 1981 werden die Verwaltungsfachhochschulen nicht mehr nach Hochschulorten erfaßt.

3) Kunsthochschulen, Philosophisch-Theologische und Kirchliche Hochschulen, Hochschulen im Ausland.

Tab. 5

Unentschlossene Schüler nach Schulart und Geschlecht 1972 bis 1981

(absolut bzw. in % der Befragten)

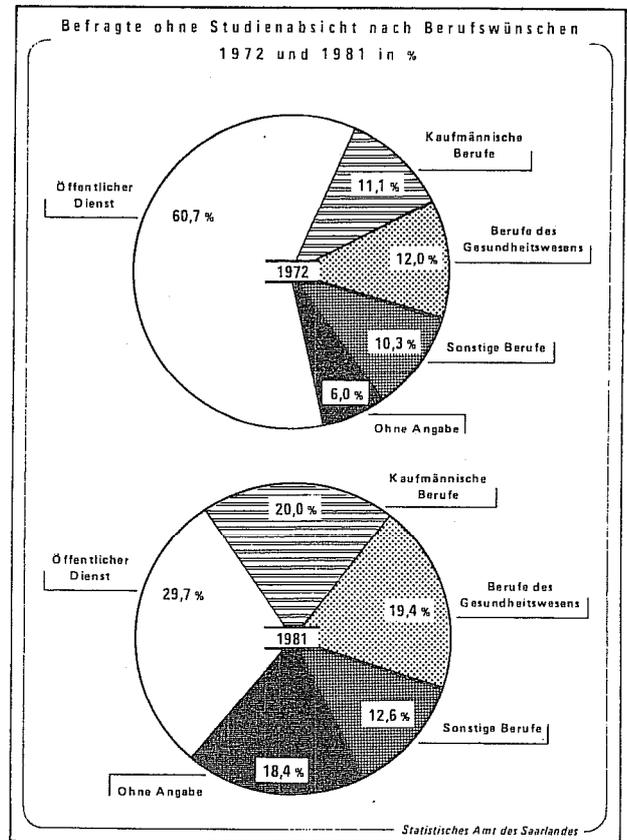
Merkmal			1981	1980	1979	1978	1977	1976	1975	1974	1973	1972
Abiturienten	insgesamt	absolut	542	589	681	456	415	393	308	262	174	195
		%	19,4	21,9	24,6	17,4	17,6	17,5	14,1	11,2	8,6	9,1
	weibl.	%	19,1	21,1	24,3	17,9	16,3	18,7	15,3	12,0	10,0	9,3
		%	19,9	22,8	25,0	16,8	19,2	16,2	12,4	9,9	6,5	8,9
Fachober-schüler	insgesamt	absolut	302	285	208	197	171	160	155	79	53	24
		%	20,8	24,5	22,0	19,1	16,2	14,0	14,6	7,7	5,9	4,3
	weibl.	%	19,8	21,9	21,2	17,7	15,4	13,9	14,3	6,3	5,5	2,4
		%	23,4	31,0	23,6	22,6	18,4	14,2	15,5	13,5	7,7	12,3

punkt der Erhebungen (im Saarland Dezember) die Notendurchschnitte noch nicht feststehen, stellt vermutlich ein Teil der Befragten die endgültige Entscheidung bis nach der Abschlußprüfung zurück, da erfahrungsgemäß mit besseren Noten auch die Sicherheit wächst.

Zwei Hinweise seien noch gestattet: Erstens wäre in Anbetracht dessen, daß es sich um die Ermittlung der Studien- und Berufswünsche handelt, eine Modifizierung der Fragestellung zu überlegen, um klare Anhaltspunkte dafür zu erhalten, ob die Befragten nur noch nicht schlüssig sind, welchen Studiengang bzw. welche Hochschulart sie wählen sollen, oder ob sie sich noch nicht festgelegt haben überhaupt zu studieren. Zweitens muß bei männlichen Absolventen berücksichtigt werden, daß sie ggf. mit ihrer Einberufung zur Bundeswehr rechnen und eventuell aus diesem Grunde noch unentschlossen sind.

6. Befragte ohne Studienabsicht bevorzugen einen Beruf im Öffentlichen Dienst

Der Anteil der saarländischen Abiturienten und Fachoberschüler ohne jede Studienabsicht, der von 4,3 % im Jahre 1972 auf 9,3 % im Jahre 1979 angestiegen war, verringerte sich in den beiden letzten Jahren auf 7,7 % bzw. 7,3 % im Jahre 1981. Er bewegte sich immer unter dem Bundesdurchschnitt, der in diesem Jahr bei 10 % lag. Während des Beobachtungszeitraums waren mit Ausnahme von 1972 stets mehr Frauen als Männer an einer Berufsausbildung interessiert. Die Tendenz vieler Abiturientinnen und Fachoberschülerinnen, kein Studium zu absolvieren, sondern einen Beruf zu erlernen, mag zum Teil aus der weiblichen Rollenerwartung erklärt werden, nach welcher Frauen nach der Heirat aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden, um sich der Familie widmen zu können, sich deshalb eine akademische Ausbildung kaum lohnen würde. Außerdem sind die Chancen, eine Anstellung als Lehrerin zu finden — immer noch einer der beliebtesten weiblichen Studienwünsche — erheblich zurückgegangen, so daß sich auch ein Lehramtsstudium — bisher vor allem im Grund-, Haupt- und Realschulbereich eine weibliche Domäne — nicht mehr so erstrebenswert erscheint.



Für diejenigen, die einen konkreten Berufswunsch äußern konnten, bleibt der Öffentliche Dienst im gesamten Beobachtungszeitraum das meistgenannte Ziel. Der Anteil dieses Bereichs an den genannten Berufswünschen ist aber — den Einstellungsmöglichkeiten entsprechend — stark rückläufig. 1972 wurde er noch von mehr als 60 % der Befragten in dieser Kategorie angegeben, mit deutlichem Abstand zu den Berufen des Gesundheitswesens (12 %) an zweiter Stelle.

Zehn Jahre später zeigt das neueste Datenmaterial ein weit ausgeglicheneres Bild: Nur noch 29,7 % wollen zum Öffentlichen Dienst, die kaufmännischen Berufe folgen bereits mit 20 %. Ein bedeutsamer Zuwachs entfällt zudem auf die Berufe des Gesundheitswesens; ihr Anteil stieg von 12,0 % auf 19,4 %. Einerseits vermindert die Verdreifachung der Antworten „Ohne Angabe“ (1972 = 6,0 %, 1981 = 18,4 %) den gesamten Aussagewert über die Berufswünsche der nicht studienwilligen Befragten, andererseits weist auch dieses Faktum auf zunehmende Unsicherheit hin. Denn es gibt gegenwärtig nur wenige Laufbahnen, die als schulische Voraussetzung die Hochschul- oder Fachhochschulreife verlangen. Mittlerweile werden in der gehobenen

Laufbahn des Öffentlichen Dienstes solche Voraussetzungen zwar verlangt, aber überall dort, wo dieser Schulabschluß nicht Eingangsvoraussetzung für die berufliche Ausbildung ist, treten Abiturienten und Fachoberschüler ohne Studienabsicht in Konkurrenz zu den Absolventen der Haupt-, Real- und beruflichen Schulen, und schränken aufgrund ihrer Vorbildung deren Chancen und Berufsaussichten ein. Es gilt also, bildungspolitische Konzeptionen zu entwickeln, um diesen „Verdrängungswettbewerb“ abzubauen. Im derzeitigen Bildungs- und Beschäftigungssystem wird die Qualifikation der Reife noch überwiegend unter dem Aspekt eines sich anschließenden Studiums gesehen. Bei zu-

nehmender Zahl der Absolventen ohne Studienabsicht gewinnt das Problem der Bereitstellung geeigneter Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für diese qualifizierte Absolventengruppe immer mehr an Bedeutung. In jedem Falle müßte für die Studienberechtigten ohne Studienabsicht das Angebot an beruflichen Ausbildungsgängen, die ihrer schulischen Vorbildung entsprechen, erweitert werden.

Gottfried Backes, M.A.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980			1981				
		Monatsdurchschnitt	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September	
Bevölkerung u. Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 070,4	1 067,8	1 068,4	1 068,2	1 067,9	1 064,4	1 064,6	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	611	632	702	985	654	827	765	...	660
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,8	7,1	7,9	11,1	7,3	9,3	8,6	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	816	876	928	832	952	833	957	...	907
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	9,1	9,8	10,4	9,3	10,7	9,4	10,8	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 092	1 088	1 050	931	1 095	1 111	1 071	...	1 033
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	12,2	12,2	11,8	10,5	12,3	12,5	12,1	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	14	14	11	13	13	15	10	...	6
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	17,2	15,9	11,9	15,6	13,7	18,0	10,4	...	6,6
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 276	- 213	- 122	- 99	- 143	- 278	- 114	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 3,1	- 2,4	- 1,4	- 1,1	- 1,6	- 3,1	- 1,3	...	...
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	1 797	1 843	2 353	1 952	2 167	1 598	2 255	2 145	...
Ausländer	Anzahl	574	656	747	764	829	440	736	685	...
Erwerbspersonen	Anzahl	881	903	1 096	869	1 146	795	1 136	1 080	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 887	1 819	1 850	2 005	2 371	1 662	1 935	1 992	...
Ausländer	Anzahl	407	399	425	395	555	471	504	420	...
Erwerbspersonen	Anzahl	1 078	1 039	1 076	1 114	1 309	865	1 103	1 187	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	- 90	+ 25	+ 503	- 53	- 204	- 64	+ 320	+ 153	...
Ausländer	Anzahl	+ 167	+ 257	+ 322	+ 369	+ 274	- 31	+ 232	+ 265	...
Erwerbspersonen	Anzahl	- 197	- 136	+ 20	- 245	- 163	- 70	+ 33	- 107	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 537	2 600	3 054	2 913	2 797	2 330	2 791	...	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	24 486	23 903	24 243	23 994	22 831	29 735	31 188	30 605	29 670
* Männer	Anzahl	13 237	12 907	12 485	12 344	11 766	15 767	16 377	15 854	15 370
Arbeitslosenquote	%	6,5	6,5	6,6	6,5	6,2	8,1	8,5	8,3	8,1
Kurzarbeiter	Anzahl	1 711	4 265	1 483	1 222	3 329	2 989	5 191	1 941	2 261
Männer	Anzahl	1 575	3 860	1 364	1 056	2 668	2 315	4 708	1 473	1 684
Offene Stellen	Anzahl	3 278	3 159	3 272	3 331	3 267	2 359	2 263	2 145	1 574
Männer	Anzahl	2 320	2 257	2 295	2 312	2 372	1 563	1 578	1 493	1 081
Landwirtschaft										
Viehbestand ¹⁾										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	73,4	73,3	-	-	-	73,5	-	-	-
Milchkühe	1 000	26,2	25,6	-	-	-	26,2	-	-	-
Schweine	1 000	49,4	49,6	-	52,6	-	-	-	50,8	-
Schlachtungen von Inlandtieren										
* Rinder	Anzahl	3 079	3 017	3 121	2 735	3 103	2 499	2 353	2 174	2 483
* Kälber	Anzahl	87	59	35	62	34	60	50	59	27
* Schweine	Anzahl	8 890	8 722	7 639	7 745	7 699	9 609	7 306	8 695	7 723
Schlachtmengen										
* Rinder	t	1 626	1 599	1 508,3	1 511,0	1 665,7	1 506,2	1 315,3	1 343,4	1 299,5
* Kälber	t	848	845	862,8	838,4	869,0	729,1	678,8	616,3	659,4
* Schweine	t	7	4	2,5	4,6	1,9	5,5	4,0	4,5	2,1
Milch										
* Milcherzeugung	1 000 t	9,4	9,7	10,5	10,3	9,4	10,6	10,6	10,1	9,3
* an Molkeereien u. Händler geliefert	%	88,8	88,6	87,9	86,1	89,1	87,1	86,6	85,8	87,4
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,8	12,2	13,0	12,7	11,9	13,8	13,3	12,7	12,1

1) Ergebnis der Viehzählung im Dezember sowie der Viehwischenzählungen im April und Juni.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
Betriebe	Anzahl	609	597	597	597	597	591	591	586	585
* Beschäftigte	1 000	151	155	155	157	157	153	153	155	155
* Arbeiter ²⁾	1 000	119	122	122	124	124	120	120	122	122
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	16 784	16 950	15 573	15 985	17 904	15 413	14 998	16 832	17 347
Löhne und Gehälter	Mill. DM	397	435	442	421	418	462	461	439	438
* Löhne	Mill. DM	284	312	320	303	301	326	333	314	313
* Gehälter	Mill. DM	113	123	122	118	117	136	128	125	125
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE ³⁾	480	483	450	413	452	438	363	348	400
* Gasverbrauch ⁴⁾	Mill. cbm.	77	74	72	76	72	84	84	85	84
* Heizölverbrauch	1 000 t	34	24	17	15	17	13	11	8	12
* leichtes Heizöl	1 000 t	7	6	—	—	—	—	—	—	—
* schweres Heizöl	1 000 t	27	18	—	—	—	—	—	—	—
* Stromverbrauch	Mill. kWh	372	375	359	349	372	354	346	369	384
* Stromerzeugung	Mill. kWh	542	560	465	427	525	441	274	233	338
* Umsatz aus eigener Erzeugung	Mill. kWh	1 560	1 643	1 478	1 373	1 768	1 726	1 483	1 684	1 971
* Auslandsumsatz	Mill. DM	519	539	445	429	573	577	429	583	699
* Auftragsingang insgesamt ⁵⁾	1976 = 100	125	129	125	111	128	116	146	125	134
aus dem Ausland	1976 = 100	124	133	136	111	117	121	163	130	145
Index der Nettoproduktion⁶⁾ 8) im										
Bergbau u. Verarbeitendem Gewerbe	1970 = 100	135,4	135,0	103,0	123,9	134,3	143,6	103,7	138,8	145,7
Bergbau	1970 = 100	111,9	113,0	113,1	99,1	106,8	121,2	116,9	108,5	120,3
* Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1970 = 100	105,3	102,0	92,2	89,7	102,2	112,2	79,4	98,8	107,5
Herstellung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1970 = 100	90,0	86,9	122,2	125,7	139,0	.	.	.	.
Eisenschaffende Industrie	1970 = 100	107,1	111,1	77,9	76,7	86,4	.	.	.	.
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1970 = 100	190,1	193,4	114,4	180,5	191,8	203,6	132,0	212,1	218,0
Fahrzeugbau	1970 = 100	356,1	350,7	134,9	325,0	347,6	.	.	.	.
Maschinenbau	1970 = 100	134,8	144,0	124,0	134,2	130,8	.	.	.	.
Stahlbau	1970 = 100	93,1	108,1	86,1	114,3	119,1	.	.	.	.
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1970 = 100	121,7	119,4	106,8	110,6	123,4	117,7	94,7	113,5	118,4
* Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1970 = 100	104,4	108,1	100,6	115,7	108,1	118,8	103,2	111,3	107,0
Produktion ausgewählter Erzeugnisse										
Steinkohleförderung	1 000 t	824,1	844,0	915,5	782,8	802,4	864,9	936,8	849,0	953,7
Roheisen	1 000 t	375,1	361,2	369,5	351,0	349,1	386,3	368,9	353,8	364,2
Rohstahl	1 000 t	422,0	404,9	412,9	386,6	398,6	429,3	401,7	406,5	402,6
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	288,9	275,7	270,0	240,4	278,9	313,3	243,9	273,1	319,3
Handwerk⁷⁾										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	103,7	105,9	—	—	107,7	105,0	—	—	107,5
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD1976=100	117,9	129,8	—	—	128,0	131,8	—	—	143,4
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	880,5	842,5	729,0	596,5	685,1	621,8	498,8	482,1	635,4
* Stromverbrauch	Mill. kWh	662,1	668,6	608,1	579,4	617,9	583,8	576,7	583,8	643,9
* Gaserzeugung	Mill. cbm	73,4	74,5	76,5	76,0	73,6	75,0	75,9	77,8	74,6
Bauwirtschaft u. Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
* Beschäftigte	Anzahl	21 751	22 434	22 723	22 879	22 805	21 171 ⁹⁾	21 103 ⁹⁾	21 291 ⁹⁾	21 071 ⁹⁾
dar.: Facharbeiter	Anzahl	11 528	11 472	11 857	11 545	11 509	10 900	10 671	10 563	10 491
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	2 539	2 581	2 544	2 699	3 147	2 447	2 405	2 689	2 860
* Wohnungsbau	1 000	1 018	1 009	985	1 042	1 168	1 010	835	1 050	1 101
* Gewerblicher u. industrieller Bau	1 000	471	554	541	627	679	492	596	575	629
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	1 050	1 018	1 018	1 030	1 300	945	974	1 064	1 130
Hochbau	1 000	206	197	179	198	249	180	161	161	171
Tiefbau	1 000	844	821	839	832	1 051	765	813	903	959
Löhne und Gehälter	Mill. DM	50,1	56,3	60,1	58,4	62,6	59,8	59,4	56,2	58,7
* Löhne	Mill. DM	42,1	47,4	51,5	49,6	53,9	49,7	50,3	47,4	49,9
* Gehälter	Mill. DM	8,0	8,9	8,6	8,8	8,7	10,1	9,1	8,8	8,8
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	141,8	181,3	174,7	199,7	213,1	173,4	168,2	196,3	203,1
Auftragsingang ¹⁾	Mill. DM	129,0	123,5	141,5	161,5	155,4	103,1	97,1	102,2	117,0
Wohnungsbau	Mill. DM	43,9	38,3	31,2	32,3	56,4	23,4	33,1	28,4	29,3
Gewerblicher u. industrieller Bau	Mill. DM	27,1	29,1	63,6	24,0	35,6	24,4	26,0	29,9	46,7
Öffentlicher u. Verkehrsbau	Mill. DM	58,0	56,1	46,7	105,2	63,4	55,3	38,0	43,9	41,0

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 2) Einschl. gewerblich Auszubildender. 3) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/Nm³. 5) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. 6) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt. 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. 8) 1981 vorläufige Ergebnisse. 9) Endgültige Ergebnisse.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Einrichtung neuer Gebäude)	Anzahl	259	276	263	249	271	274	347	264	229
* mit 1 Wohnung	Anzahl	190	185	173	163	177	173	205	146	136
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	56	77	76	72	82	79	117	95	75
* mit 3 und mehr Wohnungen ¹⁾	Anzahl	13	14	14	14	12	22	25	23	18
* Umbauter Raum	1 000 cbm	294	304	286	318	293	312	395	325	285
* Wohnfläche	1 000 qm	44,4	46,9	42,6	49,3	45,8	50,8	61,9	50,1	43,2
* Wohnräume	Anzahl	2 067	2 217	1 964	2 264	2 144	2 307	2 877	2 295	1 965
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	68,0	77,9	71,8	85,5	79,0	85,8	110,0	89,7	80,7
* Nichtwohngebäude (Einrichtung neuer Gebäude)	Anzahl	33	37	42	39	45	33	38	42	40
* Umbauter Raum	1 000 cbm	159	221	330	278	270	135	139	309	152
* Nutzfläche	1 000 qm	25,9	36,5	61,8	39,5	53,9	23,9	22,8	46,0	25,1
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	23,9	36,1	50,8	36,2	66,8	30,8	23,3	52,4	23,9
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	502	538	476	684	548	610	722	597	517
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	592,4	619,6	544,0	510,0	655,3	654,2	549,4	606,3	749,3
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	12,0	13,0	16,7	10,3	13,6	24,9	10,6	9,6	13,1
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	580,4	606,6	527,3	499,7	641,6	629,4	538,8	596,7	736,2
* Rohstoffe	Mill. DM	23,7	23,6	32,5	26,9	25,1	35,1	31,7	33,0	24,3
* Halbwaren	Mill. DM	84,6	77,9	74,2	54,4	74,9	54,4	71,8	48,8	83,7
* Fertigwaren	Mill. DM	472,0	505,2	420,6	418,4	541,6	539,9	435,3	514,9	628,2
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG - Länder	Mill. DM	386,9	411,7	364,1	298,4	441,2	458,0	382,7	433,0	537,9
darunter:										
Frankreich	Mill. DM	255,5	262,4	256,9	184,0	277,7	277,0	260,6	223,5	318,1
EFTA - Länder	Mill. DM	56,4	62,3	54,9	59,1	73,2	72,2	61,9	76,7	91,0
USA und Kanada	Mill. DM	67,4	70,4	33,9	79,9	54,9	22,5	23,1	21,0	27,5
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	55,2	57,7	58,1	43,0	60,5	38,7	49,3	41,0	62,5
Staatshandelsländer	Mill. DM	24,8	16,7	18,1	12,7	9,7	31,8	12,6	13,8	7,2
Einfuhr (Spezialhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	379,1	392,4	420,7	283,6	362,5	392,4	396,2	357,9	469,9
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	72,6	75,4	71,9	65,7	72,1	79,0	73,6	77,9	82,3
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	306,5	317,0	348,7	218,0	290,4	313,4	322,7	280,0	387,6
Aus ausgewählten Ländern										
* EG - Länder	Mill. DM	263,7	247,6	283,9	187,9	252,9	247,2	303,5	271,3	304,4
darunter:										
Frankreich	Mill. DM	193,3	182,6	210,8	125,2	188,6	183,0	231,1	186,2	236,0
EFTA - Länder	Mill. DM	11,0	10,2	8,6	8,8	11,7	12,4	7,0	8,5	10,3
USA und Kanada	Mill. DM	10,5	12,6	12,8	9,4	12,4	21,3	16,0	11,8	11,1
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	84,3	112,7	100,4	66,7	72,9	92,2	55,6	45,2	122,7
Staatshandelsländer	Mill. DM	4,6	2,8	3,3	1,8	3,9	3,3	2,9	8,3	12,1
Einzelhandel										
* Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt (einschließlich Mehrwertsteuer)	1970 = 100	189,1	199,7	200,2	183,1	192,8	...	...	...	...
Waren verschiedener Art	-	298,0	329,6	329,5	307,9	300,5	...	...	...	...
Nahrungs- u. Genußmittel	-	129,9	133,8	135,8	133,3	130,6	...	...	...	...
Bekleidung, Wäsche, Schuhe	-	163,4	177,6	171,4	134,8	159,4	...	...	...	...
Hausrat u. Wohnbedarf	-	221,1	232,2	229,9	205,8	224,0	...	...	...	...
Elektro- u. optische Erzeugnisse	-	182,4	189,2	164,5	157,5	170,5	...	...	...	...
Uhren	-	179,6	195,2	190,0	227,6	211,2	...	...	...	...
Papierwaren u. Druckerzeugnisse	-	197,2	205,5	209,9	201,3	204,0	...	...	...	...
Pharmazeut. kosmet. u. ä. Erzeugn.	-	301,6	301,0	290,0	266,9	340,8	...	...	...	...
Kohle u. Mineralölzeugnisse	-	153,5	151,1	164,8	125,4	151,4	...	...	...	...
Fahrzeuge, Maschinen u. Büro-einrichtungen	-	229,6	240,3	269,2	257,8	297,5	...	...	...	...
Sonstige Waren	-	126,1	126,3	125,9	115,2	121,6	...	...	...	...
Umsatz in Preisen von 1970 insgesamt	1970 = 100	126,1	126,3	125,9	115,2	121,6	...	...	...	...
Beschäftigte	1970 = 100	101,6	100,5	100,1	100,7	100,9	...	...	...	...

1) Einschließlich Wohnheime.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Gastgewerbe										
* Umsatz	1970 = 100	147,4	148,3	147,8	145,7	151,9	...	...	...	...
Beherbergungsgewerbe	1970 = 100	183,8	191,2	194,0	187,2	211,6	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	1970 = 100	142,8	142,8	142,0	140,4	144,3	...	...	...	...
Beschäftigte	1970 = 100	100,9	100,0	100,2	100,1	98,0	...	...	...	...
Fremdenverkehr										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	30 339	32 710	33 615	35 039	42 724	31 153 ^P	30 213 ^P	32 389 ^P	35 997 ^P
* Ausländer	Anzahl	4 758	5 753	8 611	8 258	8 455	5 662 ^P	8 492 ^P	7 768 ^P	6 680 ^P
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	93 789	99 820	106 551	108 747	115 876	94 532 ^P	93 475 ^P	101 831 ^P	101 401 ^P
* Ausländer	Anzahl	9 219	11 119	15 719	13 679	15 062	9 765 ^P	14 061 ^P	13 806 ^P	12 248 ^P
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Bergverkehr Mosel*)	1 000 t	395	442	463	461	408	307	282	401	257
* Talverkehr Mosel*)	1 000 t	305	318	258	280	310	297	291	266	232
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrz.	Anzahl	4 505	4 167	4 136	3 173	3 716	4 069	3 970	3 147	3 560
* Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	4 087	3 715	3 596	2 797	3 361	3 460	3 395	2 668	3 087
Bestand an Kraftfahrzeugen *1	Anzahl	452 354	465 945	465 716	—	—	—	473 086	—	—
Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	403 510	414 826	415 112	—	—	—	419 686	—	—
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	576	595	608	638	660	615	548	645	621 ^P
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	2 132	2 196	2 025	1 925	2 081	1 973	1 784	1 969	1 991 ^P
Verunglückte Personen darunter:	Anzahl	785	801	819	847	894	836	727	893	847 ^P
* Getötete	Anzahl	16	18	22	21	21	19	16	18	20 ^P
Straßenverkehrsunternehmen *2										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	4 978	4 971	2 805	2 868	3 251	2 728	2 762	3 252	3 324
Beförderte Personen insgesamt	1 000	9 049	8 827	4 960	6 702	7 753	6 221	5 088	7 856	7 758
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	10 337	10 225	5 433	6 493	7 107	6 666	5 525	7 887	8 054
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen¹⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt ²⁾	Mill. DM	14 940,0	16 717,1	16 676,6	16 832,0	16 986,0	18 548,9	18 516,7	18 647,4	18 783,2
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. DM	14 713,8	16 452,4	16 399,1	16 551,4	16 720,8	18 252,8	18 230,9	18 361,3	18 492,7
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	11 843,1	13 171,2	13 114,1	13 256,0	13 421,7	14 818,8	14 807,5	14 961,0	15 072,2
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 870,8	3 281,2	3 285,0	3 295,4	3 299,1	3 434,0	3 423,4	3 400,3	3 420,5
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	3 018,2	3 478,8	3 380,4	3 447,6	3 547,5	4 356,6	4 250,8	4 281,6	4 323,9
* an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	2 874,6	3 291,6	3 205,1	3 280,2	3 349,9	4 120,4	4 015,3	4 075,8	4 105,3
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	143,6	187,2	175,3	167,4	197,6	236,2	235,5	205,8	218,6
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	2 039,2	2 074,9	2 076,8	2 070,7	2 085,1	2 129,0	2 147,5	2 161,2	2 184,6
* an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	1 831,3	1 825,8	1 817,1	1 823,0	1 861,5	1 868,5	1 889,1	1 900,2	1 926,1
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	207,9	249,1	259,7	247,7	223,6	260,5	258,4	261,0	258,5
* Langfristige Kredite (mehr als 4 J.) ³⁾	Mill. DM	9 656,4	10 898,6	10 941,9	11 033,1	11 088,2	11 767,2	11 832,6	11 918,5	11 984,2
* an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	7 137,2	8 053,7	8 091,9	8 152,8	8 210,3	8 829,9	8 903,1	8 985,0	9 040,8
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 519,2	2 844,9	2 850,0	2 880,3	2 877,9	2 937,3	2 929,5	2 933,5	2 943,4

*1 Jahresende bzw. 1. Juli.

*2 Ab Juli 1980 nur noch monatliche Erfassung der Unternehmen mit 3 und mehr Mill. Umsatz; Unter 3 Mill. Umsatz vierteljährlich bzw. jährliche Erfassung.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	12 751,1	13 657,3	13 608,2	13 727,8	13 596,5	14 660,0	14 625,7	14 811,8	14 748,1
* Sichteinlagen ⁴⁾	Mill. DM	2 292,1	2 344,1	2 298,9	2 298,6	2 288,0	2 514,2	2 404,1	2 435,9	2 396,7
* von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	2 088,9	2 129,7	2 091,7	2 087,1	2 088,8	2 321,0	2 181,5	2 243,5	2 216,6
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	173,9	183,9	175,7	183,2	168,8	161,0	192,9	161,4	143,5
* Termingelder ⁴⁾	Mill. DM	3 584,4	4 345,6	4 440,3	4 540,2	4 418,5	5 154,5	5 300,5	5 469,8	5 456,1
* von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	2 642,1	3 337,3	3 395,6	3 476,8	3 477,1	3 963,8	4 146,9	4 250,9	4 215,8
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	850,1	905,8	898,5	917,9	841,7	1 097,4	1 059,6	1 105,8	1 123,9
* Spareinlagen	Mill. DM	6 874,6	6 967,7	6 889,0	6 889,0	6 890,0	6 991,3	6 921,1	6 906,1	6 895,3
* bei Sparkassen	Mill. DM	4 263,3	4 297,6	4 240,0	4 249,0	4 246,2	4 297,4	4 254,9	4 251,6	4 248,9
* Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	275,3	291,9	315,3	252,1	260,5	295,4	357,7	308,8	277,0
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	270,9	301,6	351,3	233,4	260,5	325,3	430,1	324,9	289,0
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse insgesamt ⁵⁾⁶⁾	Anzahl	179	149	9	19	12	11	17	15	21
eröffnete Konkurse	Anzahl	33	32	1	2	2	4	6	1	4
Angemeldete Forderungen insgesamt ⁵⁾	1 000 DM	95 931	38 605	3 469	3 902	2 188	3 136	15 791	4 815	2 292
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	51 852	20 360	1 183	3 055	117	2 882	15 338	770	1 575
Vergleichsverfahren ⁵⁾	Anzahl	—	2	—	1	—	—	—	—	—
Wechselproteste ⁷⁾	Anzahl	328	355	329	278	365	522	535	463	532
Wechselsumme	1 000 DM	1 468	2 024	1 527	1 432	1 745	3 555	3 179	2 542	2 732
Unbezahlt gebliebene Schecks	Anzahl	1 089	1 156	1 157	1 153	1 057	1 323	1 531	1 376	1 564
Schecks summe	1 000 DM	1 689	2 183	2 051	2 391	1 824	3 670	2 906	2 384	3 637
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	292 175	302 582	278 761	260 226	349 860	382 047	270 694	274 802	351 515
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	174 246	184 217	156 923	157 499	258 185	255 885	148 271	152 385	239 121
* Lohnsteuer	1 000 DM	124 276	137 335	145 589	143 400	138 274	137 250	152 716	149 287	132 353
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	24 754	23 222	— 5 162	— 8 935	70 239	70 114	— 14 624	— 12 727	66 112
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	23 095	21 073	10 947	15 669	48 522	45 860	3 686	11 886	37 433
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	117 929	118 364	121 838	102 727	91 675	126 162	122 423	122 417	112 392
* Umsatzsteuer	1 000 DM	55 341	51 956	50 812	31 682	41 281	61 050	51 222	56 472	53 078
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	62 588	66 409	71 026	71 045	50 394	65 112	71 201	65 945	59 314
* Bundessteuern	1 000 DM	10 783	10 996	12 177	10 129	9 595	10 282	16 650	10 547	10 308
* Landessteuer ¹⁾	1 000 DM	22 511	20 489	17 177	28 875	17 904	19 863	19 916	32 447	18 347
* Gemeindesteuern	1 000 DM	34 486	39 087	—	130 073	—	—	—	116 010	—
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	159 893	157 383	153 933	179 364	138 054	225 174	175 609	150 833	187 590
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	76 692	80 057	67 923	68 664	113 452	112 390	63 789	65 950	104 675
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	68 468	62 893	73 762	102 867	22 669	101 855	95 170	65 205	72 514
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	3 907	3 437	71	7 833	1 933	647	—	9 131	93
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	152 157	158 727	133 112	142 532	202 154	157 073	120 536	164 596	162 848
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	76 692	80 057	67 923	68 664	113 452	112 390	63 789	65 950	104 675
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	49 461	55 471	48 078	37 303	69 006	24 307	56 943	57 214	39 878
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	3 907	3 437	71	7 833	1 933	647	—	9 131	93
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	47 697	56 474	—	171 952	—	—	—	161 204	—
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	17 292	22 891	—	80 598	—	—	—	61 643	—
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	21 039	23 796	—	61 715	—	—	—	62 668	—
1) einschließlich Spielbankabgabe										
Preise										
Preisindex für ausgewählte Warengruppen										
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	106,6	111,5	112,2	112,3	111,5	117,8	117,1	115,8	116,1
Kleidung und Schuhe	1976 = 100	116,5	124,8	124,3	124,3	127,2	131,2	131,2	134,1	134,1
Wohnungsmieten	1976 = 100	108,5	113,8	114,7	114,9	114,9	119,0	119,0	120,0	120,0
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1976 = 100	120,6	133,2	131,5	130,5	132,9	148,7	151,4	155,6	156,2
Waren u. Dienstl. für die Haushaltsf.	1976 = 100	108,5	113,4	113,2	112,9	113,0	118,1	117,8	119,0	118,5
Waren u. Dienstl. f. Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1976 = 100	109,8	117,1	118,5	118,5	118,2	128,0	129,1	130,1	130,9
Waren u. Dienstl. f. Gesundheits- und Körperpflege	1976 = 100	108,9	113,6	114,0	114,2	114,3	118,4	118,5	118,7	118,9
Waren u. Dienstl. f. Bildungs- u. Unterhaltungszwecke	1976 = 100	107,2	110,0	110,0	110,0	110,4	116,0	116,1	116,0	116,7
Persönliche Ausstattung sonstige Waren u. Dienstleistungen	1976 = 100	113,6	119,5	121,1	121,1	121,1	126,3	127,0	127,2	127,6

1) Ohne Kredite von -/und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland. — 2) Ohne Schatzwechsel, Unverzinsliche Schatzanweisungen und Bestände an Wertpapieren. — 3) Durchlaufende Kredite ab Dezember 1980 nur noch in langfristigen Krediten enthalten. — 4) Einschließlich Sparbriefe, Namens- und Sparschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen. — 5) Jahresergebnis statt MD. — 6) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren. — 7) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980		1981			
		Monatsdurchschnitt	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	
Löhne und Gehälter								
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau								
Bruttowochenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	554	587	601	600	594	607	629
* darunter Facharbeiter	DM	588	625	640	643	628	640	665
* weibliche Arbeiter	DM	368	389	396	394	399	410	419
* darunter Hilfsarbeiter	DM	363	383	388	391	393	405	414
Bruttostundenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	13,09	13,98	14,29	14,32	14,45	14,71	15,08
* darunter Facharbeiter	DM	13,78	14,71	15,08	15,08	15,18	15,46	15,84
* weibliche Arbeiter	DM	9,28	9,85	9,99	10,08	10,18	10,40	10,61
* darunter Hilfsarbeiter	DM	9,20	9,78	9,92	10,04	10,08	10,33	10,54
Angestellte, Bruttomonatsverdienst in Industrie u. Hoch- u. Tiefbau								
kaufmännische Angestellte,								
* männlich	DM	3 188	3 384	3 434	3 454	3 333	3 479	3 594
* weiblich	DM	2 112	2 253	2 281	2 307	2 262	2 332	2 409
technische Angestellte,								
* männlich	DM	3 554	3 808	3 922	3 883	3 774	3 899	4 079
* weiblich	DM	2 137	2 281	2 318	2 311	2 317	2 347	2 474
* in Handel, Kredit u. Versicherungen								
kaufmännische Angestellte								
* männlich	DM	2 637	2 820	2 846	2 879	2 917	2 957	3 004
* weiblich	DM	1 709	1 840	1 875	1 877	1 922	1 933	1 973

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980				1981			
		Monatsdurchschnitt	Jul	August	September	Juni	Juli	August	September	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung	1 000	61 359	61 566	61 589	61 616	61 653	61 666	...	...	...
Arbeitslose	1 000	876	889	853	865	823	1 126	1 246	1 289	1 256
Männer	1 000	417	426	386	390	368	546	605	627	616
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
Beschäftigte	1 000	7 607	7 660	7 679	7 694	7 718	7 475	7 489	7 498	...
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std	771	763	750	666	791	697	704	646	...
Umsatz	Mill. DM	92 113	99 712	97 348	85 598	105 821	103 310	103 427	93 991	...
Index der Nettoproduktion im Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe	1976 = 100	110,6	110,2	98,6	94,5	110,7	115,0	97,3	95,0	---
Bergbau	1976 = 100	98,3	98,2	90,6	90,3	93,9	97,0	91,7	91,4	---
Grundstoffe u. Produktionsgüter	1976 = 100	112,6	108,5	101,1	97,7	107,4	109,5	99,7	98,5	---
Investitionsgüter	1976 = 100	110,4	112,9	98,3	89,5	113,9	122,4	96,1	90,2	---
Verbrauchsgüter	1976 = 100	107,8	106,5	90,4	87,9	110,1	102,4	88,1	87,8	---
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	105,3	107,4	99,2	101,9	103,5	117,1	104,1	104,7	---
Steinkohlenförderung	1 000 t	7 193	7 262	7 403	6 885	7 299	6 787	7 738	6 868	---
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	10 882	10 819	9 572	9 725	10 262	10 181	9 950	10 194	---
Produktion von Rohstahl	1 000 t	3 837	3 653	3 624	3 675	3 575	3 443	3 586	3 405	3 542
Roheisen	1 000 t			2 798	2 852	2 705	2 669	2 738	2 563	2 638
Walzstahl	1 000 t			2 614	2 601	2 700	2 673	2 580	2 377	2 746
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 240,2	1 262,8	1 278,1	1 288,7	1 293,6	1 229,0	1 222,5	1 229,4	---
Löhne und Gehälter	Mill. DM	2 821,1	3 120,1	3 381,6	3 036,1	3 514,6	3 475,4	3 358,4	3 133,4	---
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	Mill	143 687	145 413	157 113	137 702	175 552	150 398	147 233	133 570	---
für Wohnungsbau	Mill	59 716	59 621	63 168	53 706	71 220	62 546	58 632	52 735	---
gewerblichen u. industriellen Bau	Mill	31 870	33 467	35 691	32 045	38 464	33 968	34 349	31 332	---
Produktionsindex Baugewerbe ²⁾	1976 = 100	117,4	114,2	111,4	112,0	126,1	129,6	108,7	107,1 ^p	---
Handel										
Einfuhr	Mill. DM	24 337	28 438	29 814	24 365	27 873	30 689	32 591	28 199	30 924
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	3 329	3 614	3 537	3 217	3 423	3 949	3 850	3 522	3 781
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	20 704	24 465	25 257	20 877	24 046	26 338	28 314	24 347	26 785
Ausfuhr	Mill. DM	26 206	29 200	29 282	24 195	29 434	32 362	36 257	28 144	34 408
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	24 720	27 447	27 506	22 620	27 619	30 070	33 904	26 373	32 267
Fertigwaren	Mill. DM	22 107	24 338	24 678	19 859	24 509	26 464	30 082	23 351	28 530
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1970 = 100	191,5	202,2	200,8	180,1	194,1	192,5 ^p	203,8 ^p	188,0 ^p	197,4 ^p
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftl. Produkte ³⁾	1976 = 100	96,9	99,3 ⁴⁾	96,4	95,4	97,2	101,6	102,6 ^p	103,0 ^p	106,8 ^p
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte	1976 = 100	108,9	117,1	117,6	117,6	117,7	125,8	127,1	128,0	128,2
Preisindex für Wohngebäude ⁵⁾	1976 = 100	121,1	134,1	—	136,1	—	—	—	143,4	—
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾										
Lebenshaltung insgesamt	1976 = 100	110,9	117,0	117,6	117,7	117,7	123,9	124,4	124,8	125,4
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	108,2	112,7	113,5	113,6	112,9	118,8	118,5	117,9	118,3
Kleidung, Schuhe	1976 = 100	114,2	120,8	120,7	121,2	122,1	126,5	126,7	127,0	127,9
Wohnungsmieten	1976 = 100	109,8	115,4	115,7	116,0	116,5	120,2	120,7	121,3	121,7
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1976 = 100	124,8	137,6	137,5	135,5	134,7	152,9	157,2	162,9	164,7
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1976 = 100	110,2	116,7	116,6	116,8	117,4	123,5	123,6	123,5	124,0
Geld und Kredit⁷⁾										
Bargeldumlauf	Mill. DM	86 374	91 191	88 384	87 981	87 377	89 303	91 867	89 762	88 497
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten	Mill. DM	1 085 888	1 155 723	1 080 799	1 089 249	1 087 451	1 149 231	1 148 376	1 158 558	1 155 180 ^p
Spareinlagen	Mill. DM	478 410	485 801	458 269	459 157	459 240	461 091	455 466	453 765	451 503 ^p
Kredite an ⁸⁾										
Unternehmen und Privatpersonen ⁹⁾	Mill. DM	1 039 511	1 140 378	1 079 871	1 083 643	1 093 931	1 179 603	1 180 382	1 186 372	1 196 229 ^p
Öffentliche Haushalte	Mill. DM	300 539	321 609	310 209	309 439	310 904	336 136	340 012	343 631	350 219 ^p
Steuern (ab 1970 ohne durchf. Posten)										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- u. Landessteuern	Mill. DM	24 798	26 136	25 791	24 377	34 573	34 397	26 623	25 208	34 451
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	3 129	3 066	433	222	8 422	7 372	- 39	- 129	7 835
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mill. DM	7 018	7 787	7 575	7 669	6 820	8 689	7 922	8 029	7 227
Zölle	Mill. DM	343	384	401	390	375	388	414	396	462
Tabaksteuer	Mill. DM	892	940	946	935	964	901	871	951	942
Branntweinmonopol	Mill. DM	334	324	290	277	282	539	282	207	256

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 2) Ohne Ausbaugewerbe. 3) Ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer und ohne Auswertungsausgleich. 4) Die Durchschnitte wurden berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittswerte der einzelnen Waren mit den entsprechenden Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1976. 5) Einschließlich Umsatz- (Mehrwert-)steuer. 6) Aller privaten Haushalte. 7) Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende. 8) Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken. 9) Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost. 10) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt. p) Vorläufige Zahl.

Notizen

— A N H A N G —

Mitteilung des Amtes

Sonderheft „Produzierendes Gewerbe 1980“ erscheint demnächst.

Das in der Reihe Saarland in Zahlen erscheinende Sonderheft 116 enthält eine umfassende Zusammenstellung der Statistischen Erhebungen in den Wirtschaftsabteilungen: Energie- und Wasserversorgung, Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe. Der umfangreiche Tabellenteil bringt regional und wirtschaftssystematisch tiefgegliederte Daten.

In einem mit Graphiken illustrierten Textteil werden die wichtigsten Ergebnisse erläutert und auf längerfristige Tendenzen eingegangen.

Preis: 7,00 DM

Saarländische Kreiszahlen; Ausgabe 1980 erschienen

Die Schrift informiert über die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik des Saarlandes auf Kreisebene. Es sind rund 230 Einzelmerkmale aus den Gebieten: Bevölkerung, Gesundheit, Bildung, Wahlen, Erwerbstätigkeit, Landwirtschaft, Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Wohnungswesen, Straßen und Verkehr, Finanzen und Umwelt angegeben. Die Strukturdaten basieren auf dem Gebietsstand von 1974 und beschreiben—soweit möglich—den gleichen Zeitraum.

Preis: 4,00 DM

Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Mit der Ausgabe 1981 des Statistischen Taschenbuches für das Saarland — der dritten nach Wiederaufnahme der Schriftenreihe im Jahre 1977 — wird die in zweijährigem Turnus erscheinende Veröffentlichungsreihe fortgesetzt.

Die neue Ausgabe ist im wesentlichen nach Gliederung und inhaltlicher Ausgestaltung Fortsetzung der vorangegangenen Ausgaben und enthält wiederum zusammengefaßte Übersichten der wichtigsten Datenreihen des Statistischen Handbuches.

Preis: 10,00 DM

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN AMTES DES SAARLANDES

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Handbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Taschenbuch für das Saarland".

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reiches Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Handbuch für das Saarland".

Das Statistische Taschenbuch will die jährliche Erscheinungspause des "Handbuchs" durch Publizierung der jeweils neusten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere "Handbuch". In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt.

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Steuern und Finanzen

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

III. Reihen

Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute etwa 55 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

Saarland in Zahlen (Sonderheft)

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

Veröffentlichungen der amtlichen Statistik des Saarlandes im 3. Quartal 1981

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im Monat Juli 1981

Statistische Berichte

Schlachtungen und Fleischanfall im 1. Vierteljahr 1981	C III 2 — vj — 1/81
Gewerbean- und -abmeldungen im Saarland im 2. Halbjahr 1980	D I 2 — hj — 2/80
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im März 1981	E I 1 — 3/81
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im April 1981	E I 1 — 4/81
Das Handwerk im 1. Vierteljahr 1981	E V 1 — vj — 1/81
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im März 1981	$\frac{FI 1,3}{FI 4}$ — m — 3/81
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im April 1981	$\frac{FI 1,3}{FI 4}$ — m — 4/81
Außenhandel im Februar 1981	G III 1,3 — m — 2/81
Außenhandel im März 1981	G III 1,3 — m — 3/81
Straßenverkehrsunfälle im März 1981	H I 1 — m — 3/81
Preisindex für die Lebenshaltung April und Mai 1981	M I 2 — m — 4 + 5/81
Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im Januar 1981	N I 1 — vj — 1/81
Bruttojahresverdienste in Industrie und Handel 1980	N I 4 — j/80

Veröffentlichungen

Einzelschrift Nr. 56 zur Statistik des Saarlandes
— Bodennutzung und Ernte im Saarland 1978 —

GMBL Saar 1981, S. 25C

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im August 1981

Statistische Berichte

Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 1. Vierteljahr 1981	A II 1 — vj — 1/81
Wanderungen im 4. Vierteljahr 1980	A III 1 — vj — 4/80
Wanderungen im 1. Vierteljahr 1981	A III 1 — vj — 1/81

Sterbefälle nach Todesursachen im 1. Vierteljahr 1981	A IV 3 — vj — 1/81
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 30. Juni 1980	A VI 5 — vj — 2/80
Agrarberichterstattung 1979 — Bodennutzung und Größenstruktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe —	CO—AB/EG 1979—1
Agrarberichterstattung 1979 — Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe —	CO—AB/EG 1979/4
Weinbauerhebung 1979/80	CO—LZ 1979/80—5
Milcherzeugung und -verwendung im 1. Vierteljahr 1981	C III 3 — vj — 1/81
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Mai 1981	E I 1 — m — 5/81
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Mai 1981	$\frac{FI 1,3}{FI 4}$ — m — 5/81
Außenhandel im April 1981	G III 1,3 — m — 4/81
Außenhandel im Mai 1981	G III 1,3 — m — 5/81
Straßenverkehrsunfälle im April 1981	H I 1 — m — 4/81
Kriegsopferfürsorge 1980	K III 3 — j/80
Kommunale Finanzen im 1. Vierteljahr 1981	L II 2 — vj — 1/81
Preisindex für die Lebenshaltung Juni 1981	M I 2 — m — 6/81
Preisindex für Bauwerke Mai 1981	M I 4 — vj — 2/81
Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland — Januar — März —	P II m — 1 — 3/81
Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland — Januar — April —	P II m — 4/81
Umweltstatistiken — Abfallbeseitigung im Produzierenden Gewerbe und in anderen Bereichen —	Q II 2 — 2j/77

Neue Veröffentlichung

Statistische Nachrichten —
Vierteljahresheft des Statistischen
Landesamtes —
Ausgabe 1 und 2/1981

GMBL Saar 1981, S. 270

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im Monat September 1981

Statistische Berichte		Arbeitskräfte in der Landwirtschaft 1980	C IV 1 — 2jährig — 1980
Bevölkerungsentwicklung im 4. Vierteljahr 1980 und im Jahr 1980 und Bevölkerungsstand am 31. Dezember 1980	$\frac{A I 1}{A I 2}$ — vj — 4/80	Gewerbean- und -abmeldungen im Jahre 1980	D I 2 — j — 80
Bevölkerungsentwicklung im 1. Vierteljahr 1980 und Bevölkerungsstand am 31. März 1981	$\frac{A I 1}{A I 2}$ — vj — 1/81	Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Juni 1981	F I 1,3 F I 4 — m — 6/81
Berufliche Schulen im Schuljahr 1980/81 — Teil II — Ergebnistabellen —	B II 1 — j — 1980/81, II	Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1980	H I 1 — j — 1980
Rindvieh- und Schafbestände am 3. Juni 1981	C III 1 — vj — 2/81	Binnenschifffahrt in den Monaten November, Dezember und im Jahr 1980	H II 1 — m — 11 u. 12/80
Viehbestände im Dezember 1980	C III 1 — vj — 4/80	Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1980	J I 1 — j — 80
Schlachtungen und Fleischanfall im 2. Vierteljahr 1981	C III 2 — vj — 2/81	Kommunale Finanzen im 2. Vierteljahr 1981	L II 2 — vj — 2/81
Milcherzeugung und -verwendung im 2. Vierteljahr 1981	C III 3 — vj — 2/81	Preisindex für die Lebenshaltung Juli 1981	M I 2 — m — 7/81
		Preisindex für die Lebenshaltung August 1981	M I 2 — m — 8/81
		Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im April 1981	N I 1 — vj — 2/81
		Verdienste und Arbeitszeiten im Handwerk im Mai 1981	N I 2 — hj — 1/81
		Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland — Januar bis Mai 1981	P II — m — 5/81

GMBL Saar 1981, S. 343

